Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 28. April 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. | 12. Jahrgang. — No. 101

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Gold-Ausfuhr.

New York, 28. April. In der diesswöchentlichen Uebersicht über die Handelslage von R. G. Dun & Co. heißt es einleitend, wie folgt: „Der Abfluß von Gold ins Ausland hat begonnen. Vier Monate des neuen Jahres sind vergangen, das Geschäft hat sich aber nicht so ausgedehnt, daß die große Vermehrung der Umlaufsmittel nöthig wäre, welche das neue Finanzgesetz gestattet, oder daß es die außerordentliche Preissteigerung des letzten Jahres hätte aufrecht erhalten können. Der Ueberfluß an Gold und Papiergeld und die großen Zahlungen, welche das Schatzamt im Austausch gegen Bonds gemacht hat, haben bewirkt, daß die Zinsrate hierzulande für diese Jahreszeit ungewöhnlich niedrig ist, während in Europa eine industrielle und spekulative Lebhaftigkeit, wie man sie dort selten sieht, zusammen mit dem Krieg in Südafrika, das Geld viel theurer gemacht hat. Das aus Alaska kommende Gold ersetzt den Ausfall aus Transvaal, und Amerika baut sich durch Gewährung von Krediten im Ausland eine Schutzwehr gegen einen Rückschlag auf."

Freunde Aguinaldos.

Windsor, Ont., 28. April. Am 24. Mai, an Königin Victoria's Geburtstag, wird der Schulrath von Windsor zwei Delegaten mit Sympathie-Beschlüssen von 2,500 Kindern der hiesigen öffentlichen Schulen an Aguinaldo, den Führer der Filipinos, absenden. Dies wurde beschlossen, um den Ver. Staaten einen Wink zu ertheilen, vor der eigenen Thüre zu kehren, ehe sie Englands Krieg in Süd-Afrika verdammen.

In den Beschlüssen wird gesagt, daß es anerkennenswerth sei, daß die Filipinos so tapfer für ihre Freiheit kämpfen und sich gegen den ungerechten Krieg der Ver. Staaten vertheidigen.

Manila-Nachrichten.

Manila, 28. April. Generalmajor Lloyd Wheaton meldet, daß Senor Paterno, der frühere Präsident des sogenannten Filipino-Kabinets, in den Bergen bei Trinidad, in der Provinz Benguet, gefangen genommen worden sei. Er wurde, krank und schwach, auf einer Tragbahre von Soldaten des 48. Infanterie-Regiments nach San Fernando gebracht.

Abermals in der Irrenanstalt.

New York, 28. April. Der erst vor Kurzem aus der Staats-Irrenanstalt entlassene Schach-Matador Wm. Steinitz hat leider wiederum Spuren von Geistesgestörtheit gezeigt, so daß man ihn seiner eigenen Sicherheit halber wieder in Obhut hat nehmen müssen. Der unglückliche Mann bildet sich ein, eine großartige Erfindung gemacht zu haben und sehr reich zu sein.

Trauriges Geschick.

Junction City, Wis., 28. April. Frau Marie Hook und deren Enkelin Sadie Hill haben einen schrecklichen Flammentod gefunden. Beide wurden, bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, hinter der Wohnung liegend aufgefunden. Man nimmt an, daß die Kleider des jungen Mädchens Feuer fingen, und daß Frau Hook die Flammen löschen wollte, wobei ihr Gewand dann ebenfalls in Brand gerieth.

Folgenschwerer Unfall.

Birmingham, Ala., 28. April. Das Hängegerüst im Dom des Neubaues der „Dimmick Pipe and Foundry Co." gab heute plötzlich nach, und die auf demselben stehenden 13 Arbeiter stürzten mit dem Gerüst in die gähnende Tiefe hinab. Zwei derselben blieben auf der Stelle todt, während die anderen mehr oder minder schwer verletzt ins Hospital gebracht werden mußten.

Wolkenbruch-Unheil.

Waco, Tex., 28. April. Ein Gewittersturm, der von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet war, hat großen Schaden an Leben und Eigenthum angerichtet. Die halbe Stadt steht unter Wasser. Drei Leichen hat man bereits geborgen, doch sollen wenigstens acht Menschen ihr Leben verloren haben.

Geht straffrei aus.

Denver, Col., 28. April. In dem Prozeßverfahren gegen den Anwalt W. W. Anderson, der am 13. Januar d. J. den Redakteur H. H. Tammen, von der „Denver Post", durch einen Revolverschuß verwundete, vermochten sich die Geschworenen nicht auf einen Wahrspruch zu einigen. Anderson wurde in Folge dessen auf freien Fuß gesetzt.

Aus Eifersucht.

Caldwell, Ohio, 28. April. W. D. Dickinson, ein junger Farmer aus dem Township Sharon, feuerte in Live Green auf offener Straße einen Revolverschuß auf die Schullehrerin Edna Wilkinson ab, ohne dieselbe aber sonderlich schwer zu verwunden. Der eifersüchtige Liebhaber erschoß sich dann selbst.

Familien-Tragödie.

Coloma, Wis., 28. April. Ungefähr sieben Meilen westlich von hier wurden die Leichen Levi Hills und seiner Frau auf der Landstraße gefunden. Der Mann hatte die Frau und dann sich selbst erschossen. Häuslicher Unfriede führte zu der Schreckensthat.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatz.

General Bothas Feldherrntalent vereitelt die Pläne der Briten. — Ein würdiger Nachfolger Jouberts. — Der Vormarsch nach Pretoria hat noch nicht begonnen. — In London herrscht darob ziemliche Mißstimmung. — Von Kimberley aus soll jetzt ein neuer Versuch zur Entsetzung Mafekings gemacht werden. — Starke Boeren-Abtheilungen beschützen die Van Reenens und Olivershoek-Pässe. — Sonstiges Kriegs-Allerlei.

London, 28. April. Die britischen Streitkräfte im Oranje-Freistaat verfolgen, wie man annimmt, immer noch die Boeren, die sich in nördlicher Richtung zurückziehen, doch hat man weitere Einzelheiten über die jüngsten Operationen auf dem Kriegsschauplatze bisher nicht erfahren.

Eine heute hier eingetroffene Depesche aus Ladysmith meldet, daß sich im Tintwa-Paß nur schwache Abtheilungen Boeren befinden, daß aber die Van Reenens und Olivershoek-Pässe von denselben scharf bewacht werden. Die Kommandanten De Beer und Vanniesterk führen hier den Oberbefehl, und ihre Streitkräfte sind derart plazirt, daß sie zu jeder Zeit gemeinsam in dem einen, wie dem andern Paß den Briten entgegentreten können.

Eine von gestern datirte Depesche aus Dewetsdorp besagt, daß die dortige Bürgerschaft die Boerenstreitmacht, welche den Platz kürzlich aufgeben mußte, auf 6000 Mann taxirt. Sie sollen sechs Geschütze bei sich führen, deren Bedienungsmannschaften angeblich von deutschen Offizieren befehligt werden.

London, 28. April. In General Louis Botha besitzen die Boeren anscheinend einen fähigen Nachfolger Jouberts, denn seinem feldmännischen Scharfblick und seinem raschen Entschluß ist es wohl vornehmlich zuzuschreiben, daß die verschiedenen Boeren-Kommandos ihren Rückzug bewerkstelligen konnten, ohne irgend welche Verluste gehabt zu haben. Die Depeschen Lord Roberts geben zwar nur Auskunft über die Abtheilungen der Generäle French und Rundle und schweigen über die Bewegungen der Generäle Brabant, Pole-Carew, Hart und Charmside, indessen deuten Meldungen aus Alival North an, daß sich in der Gegend von Springfield noch immer kleine feindliche Abtheilungen befinden, welche sehr bedeutenden Schaden anrichten und eine gewisse Gefahr bilden. Nachrichten aus Dewetsdorp rechtfertigen den Schluß, daß immer noch eine beträchtliche Truppenmacht nöthig sein wird, um den Oranje-Freistaat von Boerentruppen frei zu halten. Thatsache ist, daß die Boeren, welche vor einem Monat den Einfall in den südöstlichen Theil des Freistaates machten, sich nach Norden in Sicherheit gebracht haben, nachdem sie sieben britische Kanonen erbeutet und mehrere Hundert Briten gefangen genommen haben.

Der Vormarsch Lord Roberts nach Pretoria hat noch nicht begonnen, und es scheint auch noch gute Wege damit zu haben.

Der Umstand, daß General Hunters Division Befehl erhalten hat, nach Kimberly zu marschiren, woselbst sich auch starke Kavallerie-Streitkräfte ansammeln, scheint darauf hinzudeuten, daß jetzt endlich ein ernsthafter Versuch gemacht werden soll, die am Vaal-Fluß stehenden Boeren zu vertreiben und Mafeking zu entsetzen. Eine temporäre Eisenbahnbrücke ist bei Bethulie soeben vollendet worden, wodurch die Zufuhr sehr erleichtert werden wird, da man bisher die Fracht der Eisenbahnzüge von einer Seite des Flusses auf die andere über die Wagenbrücke befördern mußte.

Der „Times" wird aus Bloemfontein gemeldet:

„Es scheint wenig Aussicht mehr dafür zu sein, den sich zurückziehenden Boeren wirksam Schaden zu thun, General Louis Botha, welcher am Montag in Dewetsdorp ankam, übersah die Lage auf der Stelle und befahl, daß die Boeren sich sofort von dort und von Wepener zurückziehen sollten.

Auch aus den Berichten der Korrespondenten anderer Zeitungen geht hervor, daß die Boeren in aller Bequemlichkeit ihren Rückzug bewerkstelligt haben.

London, 28. April. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Ladysmith meldet: „Die Boeren bereiten sich vor, den Winter in Natal zuzubringen. Sie bringen ihr Vieh vom hohen Veldt nach Natal auf die Winterweide, und verlangen, daß die Kaffern die Hüttensteuer an sie bezahlen, statt an die Regierung von Natal. Auch erklären sie, daß die Kaffern, wenn sie nicht für sie (die Boeren) arbeiten wollen, südlich vom Sundays River ziehen müssen".

Das „Daily Chronicle" bringt folgende Depesche aus Vaal Bank, die vom Mittwoch, den 25. April, datirt ist: „Zwei Tage lang haben die Boeren in einer Reihe von Nachhutgefechten gekämpft. Als sie über den Modder River gesetzt waren und von General Alderson scharf verfolgt wurden, kamen sie in die südlich von der Furth gelegenen Kopjes, und wären beinahe von General Rundle gefangen genommen worden, welcher aus jener Gegend kam. Als sie aber seinen Vortrab zu Gesicht bekamen, wendeten sie sich nach Osten und entschlüpften zwischen General Alderson und General Rundle hindurch.

Ein soeben eingebrachter Gefangener sagt, daß Präsident Steyn dem Kampf am Montag bei Slangfontein, östlich von Leeuw Kop, beigewohnt habe. Er hatte seinen Bart abrasirt, so daß er nicht leicht zu erkennen war".

Aus Pretoria wird der „Daily News" gemeldet, daß Erastus de Klerk zu zweijähriger Gefängnißhaft bei harter Arbeit verurtheilt worden sei, weil er die Briten von Petrusberg nach Bloemfontein geführt hatte.

London, 28. April. Das Kriegsministerium hat folgende Depesche von Lord Roberts erhalten:

„Bloemfontein, 26. April. Auf Ersuchen des Hochkommissärs ist Warren zum Militärgouverneur von West-Griqualand ernannt worden, weil dort Unruhen herrschen".

Diese merkwürdige Depesche ist Alles, was von Kriegsnachrichten bis jetzt eingetroffen ist. Das Land wartet mit Spannung darauf, zu erfahren, ob es General French gelungen ist, die sich zurückziehenden Boeren abzuschneiden; aber von seinen Fortschritten ist kein Wort gesagt worden. Die Militärsachverständigen der Nachmittagsblätter sind verschiedener Ansicht bezüglich der Aussichten auf ein nochmaliges Paardeberg, aber sie stimmen darin überein, daß die Lage im Freistaate zufriedenstellend ist. Sie führen sogar aus, daß, selbst wenn General French nicht im Stande sein sollte, die Hauptarmee der Boeren abzufangen, er ansehnliche Erfolge durch Gefechte mit der Nachhut oder der Isolirung kleinerer Abtheilungen erzielen wird.

Milwaukee, Wis., 28. April. Die hiesigen deutschen Vereine werden demnächst eine große Sympathie-Versammlung für die Boeren abhalten. Die Vorbereitungen hierfür sind bereits im vollen Gange, und die Demonstration verspricht ein Riesenerfolg zu werden. Als Festredner sind soweit in Aussicht genommen: Carl Schurz, von New York, Webster Davis, der ehemalige Hilfs-Sekretär des Innern, sowie Pfarrer Georg Heldmann, von Chicago.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. April. In der heutigen Reichstagssitzung wurde die Forderung des christlichen Arbeitervereins von Bethan nach achtstündiger Arbeitszeit für Berg- und Hüttenarbeiter erörtert. Während der Debatte wies Dr. Fischer, der Vertreter Sachsens im Bundesrath, die von den Sozialisten erhobene Anschuldigung zurück, daß die Regierung vornehmlich deshalb Stellung zu dem Streit der Kohlengräber in Zwickau genommen habe, weil sie selbst Aktieninhaberin sei. Er beschuldigte den sozialistischen Reichstagsabgeordneten Sachse, den Streik angezettelt zu haben, was dieser aber mit Entrüstung in Abrede stellte.

Wie du mir, so ich dir.

Berlin, 28. April. Die „Neueste Nachrichten" protestiren heftig gegen die Veranstaltung irgend welcher Sammlungen für die Opfer der Hungersnoth in Indien. England, so heißt es in dem betreffenden Artikel, sei reich genug, um allein den Armen in Indien helfen zu können, dann aber auch hätten die Briten für deutsche Hilfsbedürftige noch niemals etwas übrig gehabt. Schließlich sei es auch noch sehr fraglich, ob die gänzlich unzuverlässigen Behörden in Indien die Liebesgaben wirklich zur Linderung der Noth verwenden würden.

Deutsches Theater in Paris.

Berlin, 28. April. Frau Marie Barkany, welche ja auch in Amerika rühmlichst bekannt ist, will im Juni in Paris deutsche Theatervorstellungen in Szene setzen. Unter anderen werden bei diesen Vorstellungen der Berliner Hofschauspieler Adalbert Matkowsky, der bekannte Charakter-Darsteller Gustav Kober und der Gesangskünstler Julius Stockhausen mitwirken.

Legt sein Mandat nieder.

Berlin, 28. April. Der sozialistische Reichstags-Vertreter für Mülhausen, der Journalist Ferdinand Bueb, welcher von seiner Partei aufgefordert wurde, sein Mandat niederzulegen, ist jetzt dieser Forderung nachgekommen.

„Krummer" Seelenhirte.

Stuttgart, 28. April. In Hall am Kocher ist Pastor Faulhaber wegen betrügerischen Bankerotts zu 2½jähriger Gefängnißhaft verurtheilt worden.

Ein neues Monaco.

Wien, 28. April. Eine französische Gesellschaft hat den prachtvollen Landsitz der verstorbenen Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, auf der Insel Corfu, käuflich an sich gebracht und gedenkt daselbst ein neues Monaco zu eröffnen, wozu die griechische Regierung in ihrer Geldklemme bereits die Konzession ertheilt hat. Die werthvollen Kunstgegenstände, mit welchen die Kaiserin im Laufe der Zeit ihren Landsitz ausgeschmückt, sind schon nach Wien gesandt worden, doch wird das ihrem Lieblingsdichter Heine errichtete Standbild auf Corfu verbleiben.

Der Streik der Wäscherinnen.

Paris, 28. April. Der Streik der Wäscherinnen breitet sich aus und der Sekretär des Syndikats erklärte, daß die Besucher der Weltausstellung sehr bald auf schmutzigen Betttüchern würden schlafen müssen. Man glaubt, daß die Wäschereien keine acht Tage aushalten können und daß sie gezwungen werden, die Löhne zu erhöhen und die Arbeitsstunden zu verringern, wie die Angestellten es fordern.

Staat und Kirche.

Paris, 28. April. Die Spannung zwischen der Kirche und dem Staat in Frankreich ist jetzt so scharf geworden, daß Gefahr vorliegt, daß es zu einem Bruch kommt. Der letzte Affront, der der Kirche zu Theil wurde, war die von dem Ministerium unterlassene Einladung des Kardinals von Paris, Erzbischof Richard zu der Einweihung und Eröffnung der Weltausstellung. Des Erzbischofs lange und ehrenvolle Karriere wurde vergessen in der Eile, dem Kirchenmanne eins auszuwischen. Er fühlte sich tief gekränkt, beschloß aber dann, eine eigene Einweihung zu halten und plante daher eine solenne Zeremonie für die Eröffnnug der beiden Pavillons, die katholischer Mildthätigkeit gewidmet sind. Dagegen erhob nun der Premier Waldeck-Rousseau Protest und sagte, er wolle keine kirchlichen Zeremonien in der Ausstellung. Er theilte dem Kardinal seine Einwände mit, aber in einer so scharfen Weise, daß der Kardinal nun erst recht die Feier abhalten will.

Wendet sich an den Kaiser.

Wien, 28. April. Israel Arater, der jüdische Kaufmann aus Galizien, dessen Tochter gegen den Willen ihrer Eltern in ein Kloster entfloh und dort nun zurückgehalten und von Kloster zu Kloster verschickt wird, damit ihr Aufenthalt verborgen bleibe, hat eine Audienz bei Kaiser Franz Joseph in Wien gehabt. Der unglückliche Vater, der sich über eine Menge Unregelmäßigkeiten der Krakauer Behörden, wo sich seine Tochter jetzt befinden soll, zu beschweren hatte, warf sich dem Kaiser zu Füßen und flehte um Gerechtigkeit. Kaiser Franz Joseph hob persönlich den Knieenden auf und sagte ihm zu, er werde neue diesbezügliche Weisungen den Behörden zugehen lassen.

Amsterdam ohne Zeitungen.

Amsterdam, 28. April. Hier sind heute keine Tagesblätter erschienen, da die Zeitungsherausgeber und Druckereibesitzer sämmtliche Setzer in Folge von Streik-Wirren ausgeschlossen haben. Es mag Tage dauern, ehe die Arbeitssperre wieder gehoben ist.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Iverria nach Queenstown; Statendam nach Rotterdam; Trave nach Neapel; Thingvalla nach Christiania; Mac nach Portorico; Havana nach Havana.

Hamburg: Columbia nach New York.

Havre: La Gascogne nach New York.

Lokalbericht.

Für den Verlust eines Beines.

Vor Richter Gary gelangte heute die zweite Verhandlung des Schadenersatz-Anspruches von $25,000 zum Abschluß, den Miß Gertrud Bergeron gegen die Rock Island-Bahn erhebt. Der Richter wies die Jury an, ihren Wahrspruch zu versiegeln und denselben am Montag einzureichen. Miß Bergeron ist im Jahre 1894, damals sechszehn Jahre alt, an der 95. Straße beim Versuch, auf einen Zug der genannten Bahn zu steigen, unter dessen Räder gefallen und hat dabei ein Bein eingebüßt. Im ersten Prozeß wurden ihr von der Jury $6000 zugesprochen, doch bewilligte der Richter das Gesuch der Bahn um nochmalige Verhandlung der Klage. Miß Bergeron wohnt Nr. 1844 W. 106. Place.

Wegen Ehrenkränkung.

Der Kommissionshändler Hiram Woods, Nr. 127 S. Water Str., ist von seinem früheren Angestellten Jul. Storch wegen Ehrenkränkung auf Zahlung von $5000 Schadenersatz verklagt worden. Nach der Klageschrift hat Woods, aus Furcht, Storch könnte bei einem seiner Konkurrenten in Dienst treten und ihm einen Theil seiner Kundschaft entziehen, andere Geschäftsleute an der S. Water Straße brieflich vor Storch gewarnt, und in den Schreiben behauptet, er hätte Storch entlassen, weil derselbe nicht ehrlich gewesen sei.

Alte Baracken.

Das baufällige, zweistöckige Holzhaus Nr 97 W. Monroe Str. wurde heute auf Veranlassung des städtischen Bauamtes niedergerissen. Zugleich ließen die Besitzer der Häuser Nr. 1816 und Nr. 1700 Dearborn Str. die alten Gebäude abtragen.

Ferner sind heute eine Anzahl für baufällig erklärte Häuser in der Nachbarschaft von Dearborn und 17. Str. geräumt worden.

Kurz und Neu.

* Richter Brentano wies heute das Gesuch des der Theilnahme an dem Schrage'schen Bondsraub überführten „Red Chris Strook" um Bewilligung eines neuen Prozeßverfahrens ab und verurtheilte ihn formell zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer. Der Verurtheilte wird beim Obergericht Berufung einlegen.

* Wegen Beschwindelung zweier Arbeiter, der Brüder Peter und Charles Gustavson von La Grange um je $500 ist von der Grand Jury ein gewisser M. N. Anderson in Anklagezustand versetzt worden. Anderson soll den Beiden ihr Geld abgelockt haben für die Ausnutzung eines Patents, das er angeblich auf eine „elektrische Fahrradlaterne" besaß.

Treten ihre Strafe an.

Gefängnißdirektor Whitman brachte heute die nachgenannten verurtheilten Verbrecher nach dem Zuchthaus in Joliet: Marion Hanley, Daniel Williams, Martin Finnan, wegen Straßenraubes; Michael Feeley, Lawrence Wiley, wegen Einbruchs; E. Butterfield, wegen verbrecherischen Angriffs; Fred. Koschneck, wegen Mordangriffs; Herman Temke, wegen Erlangung von Geld auf betrügerische Weise; Josef Papino, wegen Diebstahls.

Nach der Reformschule in Pontiac wanderten die folgenden jugendlichen Verbrecher: Edward Weir, Harra Graham, Nortoft White, James Wilson, Harry Otter, Leo Pruedeville, wegen Einbruchs; Walter Low, wegen Straßenraubes; John Koenig, wegen versuchten Straßenraubes.

Verlegung städtischer Bureaux.

Die Bureaux der Wahlbehörde, welche sich bisher im dritten Stockwerk der Stadthalle befanden, sind heute nach dem zweiten Stock verlegt worden. Für die Behörde werden dort neben den vom Kartenamt innegehabten Räumlichkeiten die früher von der städtischen Bibliothek benutzten Zimmer eingerichtet werden, sodaß sie über ausreichenden Raum verfügen wird.

Den größeren Theil der früheren Räume der Wahlbehörde hat das Kartenamt bezogen, und der Rest ist dem städtischen Kaufagenten zugewiesen worden.

Des Straßenraubs beschuldigt.

Unter der Anklage des Straßenraubes sind heute die beiden Brüder Frank und Joseph Bangalupo vom stellvertretenden Polizeirichter Hamburgher den Großgeschworenen überwiesen worden. Als Belastungszeugin war gegen die Angeklagten die Nr. 164 Ontario Str. wohnhafte Grace Newton aufgetreten, welche bekundete, daß dieselben sie gestern Abend an La Salle Ave. und Erie Str. überfallen hätten. Die Wegelagerer seien im Begriff gewesen, sie zu berauben, jedoch durch das Herannahen eines Polizisten zu schleuniger Flucht veranlaßt worden.

$19,000 Entschädigung.

Die Pittsburg, Cincinnati, Chicago & St. Louis Eisenbahngesellschaft wurde heute von einer Jury vor Richter Ball dazu verurtheilt, an die in Brooklyn, Wis., ansässige Frau Fanny Story eine Schadenersatzsumme in Höhe von $19,000 zu zahlen. Frau Story hatte, als sie sich auf einem Zuge der genannten Bahn als Passagierin befand, bei einer Kollision so schwere Verletzungen erlitten, daß sie zeitlebens daran leiden dürfte. Bei einer früheren Verhandlung der Klage war der Klägerin eine Entschädigung von $12,000 zugesprochen worden.

Wiederum verschoben.

Die Verhandlung der Anklage gegen den Ex-Alderman Peter Biewer, welcher beschuldigt ist, auf die Putzmacherin Victoria Goodwin einen Mordangriff verübt zu haben, mußte heute vom stellvertretenden Polizeirichter Hamburgher wiederum verschoben werden, weil die durch zwei Revolverschüsse Verwundete noch immer nicht im Stande ist, zum Prozeß zu erscheinen. Biewer befindet sich gegen $10,000 Bürgschaft auf freiem Fuß.

Erschlagen.

Der siebenjährige Walter Gabriel, dessen Eltern Nr. 4525 S. Lincoln Str. wohnen, spielte heute in der Nähe eines Schuppens an Robey und 44. Str., während Arbeiter mit dem Niederreißen desselben beschäftigt waren. Ein schwerer Balken fiel herab und traf den Knaben so unglücklich, daß derselbe auf der Stelle getödtet wurde.

* Die Gerichtssäle und sonstigen Amtszimmer im Countygebäude werden neu gestrichen, was bei dem verräucherten Aussehen, das sie bereits seit Jahren gehabt, schon längst wünschenswerth gewesen wäre.

* Vor Hilfsrichter Leaming ist mit einer Untersuchung der Geschäftsmethoden der „Christie Street Commission Co." in Kansas City begonnen worden, welcher die hiesige Handelskammer ihre telegraphischen Marktberichte vorenthalten will, und die hiergegen Verwahrung eingelegt hat.

* Auf Betreiben des Nr. 205 West Madison Str. wohnhaften Oskar Wicksell wurden heute zwei Männer, Georg Thurston und William Franklin mit Namen, verhaftet. Wicksell beschuldigt die Beiden, ihn in ein Haus an Desplaines Str. gelockt und beraubt zu haben. Die Beiden hätten ihm ein Betäubungsmittel in ein Glas Bier geschüttet, sodaß ihm nach dem Genuß desselben sofort die Sinne geschwunden wären.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und wahrscheinlich auch morgen; lebhafte östliche Winde.

Illinois, Indiana, Nieder-Michigan und Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; veränderliche, zumeist östliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 56 Grad; Nachts 12 Uhr 51 Grad; Morgens 6 Uhr 56 Grad; Mittags 12 Uhr 55 Grad.

Zurückgewiesen.

Der Kontraktorenbund lehnt die Vermittlung des Stadtraths-Ausschusses ab.

Weitere Gewaltthätigkeiten, erzeugt durch die Wirren in der Bau-Industrie.

Der Versuch des Ald. Goldzier, durch Vermittlung eines gemeinsamen Ausschusses von Stadtrathsmitgliedern und bekannten Bürgern die Beilegung der Zwistigkeiten zwischen den Bau-Unternehmern und den Bau-Gewerkschaften anzubahnen, ist bis jetzt fehlgeschlagen. Drei von den Bürgern, die ersucht worden waren, als Mitglieder des Ausschusses zu fungiren, haben die Einladung hierzu dankend abgelehnt, nämlich die Herren Franklin MacVeagh, John McLaren und A. H. Revell. Für diese drei Herren ließe sich nun wohl Ersatz finden, aber es fragt sich, ob es einen Zweck haben würde, nach einem solchen zu suchen.

Herr Goldzier hat nämlich von dem Kontraktoren-Bund auf seine Anfrage, ob derselbe geneigt sein würde, Vertreter vor das Komite zu entsenden, um seine Seite der Kontraverse darzulegen und auf etwaige Friedensvorschläge einzugehen, die Antwort erhalten, daß die Bauunternehmer schon oft genug erklärt hätten, daß von Unterhandlungen mit dem Baugewerkschaftsrath für sie nicht mehr die Rede sein könne. Die Arbeiter wären von den Bedingungen, unter denen sie bei den Unternehmern Beschäftigung finden könnten, hinlänglich unterrichtet, es wäre deshalb vollkommen überflüssig, die Angelegenheit noch einmal zu „untersuchen". — Herr Goldzier ist übrigens durch diese schroffe Zurückweisung seiner Mittlerdienste keineswegs entmuthigt, sondern will, nachdem die Dewey-Tage verrauscht sein werden, auf andere Weise nochmals versuchen, die herrschenden Wirren zu schlichten. Daß er dann besseren Erfolg haben wird, ist freilich sehr unwahrscheinlich.

Die Maurer-Union hat durch ihren Präsidenten, Gubbins, von Neuem erklären lassen, daß sie bereit sei, mit dem Verband der Mauermeister zu verhandeln.

Der Baugewerkschafts-Rath hat in seiner gestern abgehaltenen Sitzung seinem Präsidenten Carroll einhellig ein Vertrauensvotum ertheilt.

Gestern ist es in Verbindung mit den Streikwirren abermals verschiedentlich zu Gewaltthätigkeiten gekommen. An der Jefferson Straße sind Abends gegen 30 Streikbrecher, welche von der Arbeit an den Ausgrabungen für das Fundament des Neubaues der „Western Electric Company" kamen, von einer wüthenden Menschenmenge angegriffen und mißhandelt worden. Nur durch das rechtzeitige Einschreiten einer starken Polizei-Abtheilung sind Mord und Todtschlag verhütet worden. Auch so sind der Bauschreiner David Fitzgerald und der Bauschlosser James Lane bewußtlos auf dem Platze geblieben. Man hat die Beiden nach dem County-Hospital geschafft. Von den Angreifern sind fünf der Polizei in die Hände gefallen, nämlich James Hill, Patrick Quigley, John Bunn, Daniel McCormick und William McGuire. Die Gefangenen sind des Aufruhrs angeklagt worden.

Von Streikern niedergeschlagen wurde der Wagenfabrikant J. Kummers von Nr. 1327 Wolfram Str., weil er aus dem Etablissement der Otis Elevator Co. zwei Räder für einen Frachtaufzug geholt hatte, den er in seiner Fabrik an Lincoln Ave. errichten will. — Der Plumber A. Osmun, welcher als Streikbrecher gearbeitet hat, wurde gestern an State und 63. Str. von einem gewissen James Kinelly angefallen und mißhandelt. Kinelly befindet sich in Haft.

Zu einer Ordnungsstrafe von $10 wurde heute vom Kadi Doyle ein gewisser John Martin verurtheilt, der „auf Streikposten" einen schweren Hammer bei sich mitgeführt hatte, ohne befriedigende Auskunft geben zu können, zu welchem Zweck er das that.

Bis zum 3., bezw. 4. Mai wurde die Verhandlung von Anklagen verschoben, die gegen A. J. Dittmann und Oskar Nold wegen thätlicher Angriffe auf Streikbrecher vorliegen. David Lee wurde von Kadi Everett unter einer ähnlichen Anklage den Großgeschworenen überwiesen.

Die Großgeschworenen haben überhaupt die Absicht kundgegeben, sich mit einer Untersuchung der vielen Gewaltthätigkeiten zu befassen, welche eine Begleiterscheinung der Streikwirren sind, und die Bauunternehmer erklären, falls die städtische Polizei nicht stark genug sei, um den Streikern zu wehren, so würden sie sich an den Sheriff um Schutz wenden und die Aufbietung der Miliz zu erwirken versuchen.

Mayor Harrison hat die Polizeirichter benachrichtigen lassen, er wünsche, daß alle Streiter, die ihnen unter der Anklage des thätlichen Angriffes vorgeführt und schuldig befunden werden, zur höchsten zulässigen Geldbuße ($100) verurtheilt würden. Im Uebrigen meint der Bürgermeister, es sollte Jeder, der etwas in der Sache vermag, sein Bestes thun, um die Bunnunternehmer zum Unterhandeln zu bewegen.

* Das Gesundheitsamt wiederholt heue seine gestrige Erklärung: das städtische Leitungswasser ist durchweg von guter Beschaffenheit.

Der Admirals-Salut.

Er wird Montag Mittag gegeben werden.

Keine rechte Begeisterung für die Dewey-Festlichkeiten.

Obgleich der Bürger-Ausschuß, welcher von Mayor Harrison mit den Vorbereitungen zum Empfange des Admirals Dewey beauftragt worden ist, eine fast fieberhafte Thätigkeit entfaltet, will unter der Bevölkerung für die Festtage keine rechte Begeisterung aufkommen. Die organisirte Arbeiterschaft nimmt nun gar eine der ganzen Veranstaltung feindliche Haltung an, weil der Ausschuß für die Errichtung der großen Tribüne nicht wohl umhin gekonnt hat, die Herstellung derselben dem Kontraktorenbunde zu überlassen, der die Arbeit auf seine eigenen Kosten besorgt. Der Baugewerkschaftsrath hat gestern Abend beschlossen, die Mitglieder aller ihm angehörenden Unionen feierlich aufzufordern, sich in keiner Weise an dem Empfange des Admirals zu betheiligen. Auch den Familienangehörigen der Unionleute wird zugemuthet, ihrer Schaulust bei dieser Gelegenheit Zwang anzuthun. Fruchten werden diese Beschlüsse freilich wohl nur wenig, denn an Gedränge wird es weder während der am Dienstag zu veranstaltenden Parade in den Straßen fehlen, noch am Mittwoch an den Ufern des Kanals, wenn der Admiral seine Fahrt auf demselben macht. Die Drainage-Behörde wird übrigens ihrem Gast nicht zumuthen, die ganze Länge des Kanals abzugondeln. Er wird per Bahn bis wenige Meilen diesseits von Lockport geführt werden, und nur den Rest der Strecke wird die Gesellschaft an Bord der Dampfyacht „Juliet" und einiger städtischer Schaluppen zurücklegen. Aber trotzdem wird es am Mittwoch ein großes Gewühl von Fahrzeugen auf dem Kanal geben, da sich Besitzer von verwendbaren Schiffen eine reiche Ernte aus dem „Exkursions-Geschäft" versprechen. Die Santa Fé-Bahn wird übrigens am Mittwoch auch Extrazüge längs des Kanales laufen lassen.

Ob die Union-Musiker bei der Parade mitthun werden, ist noch unbestimmt. Das Komite für den Festzug hat für alle Fälle so viele Trommler- und Pfeiferkorps und sonstige Organisationen von ausübenden Musikkünstlern angeworben, wie nur irgend aufzutreiben waren. An musikalischem Geräusch wird somit kein Mangel herrschen.

Die Doktoren Hunt und Stringfield vom Gesundheitsamt lassen in verschiedenen Apotheken und anderen geeigneten Lokalen längs der Marschroute Nothhospitäler einrichten, nach welchen Personen geschafft werden sollen, die etwa in dem Gedränge, das voraussichtlich während der Parade herrschen wird, zu Schaden kommen mögen.

Herr Silas J. Conyne ist vom Empfangs-Ausschuß beauftragt worden, am Abend des 1. Mai vom Dache des Neubaues der Firma Montgomery Ward & Co. aus große, mit Signalflaggen versehene Drachen steigen zu lassen. Am 1. Mai wird auf diese Weise, in einer Höhe von 2000 bis 3000 Fuß das Admirals-Signal gegeben werden, wozu siebenzehn Flaggen erforderlich sind.

Aus den Polizeigerichten.

Ein gewisser W. J. Murphy wurde heute vor Polizeirichter Martin von zwei Landonkeln beschuldigt, sich ihnen gegenüber als Polizist ausgegeben und einen Erpressungsversuch gemacht zu haben. Der Angeklagte wanderte auf mehrere Monate in die Bridewell.

Zwölf junge Burschen: John McGovern, James Cummings, James Sherman, William Jones, Romie Kinzler, William Thomas, Edward Sullivan, Bert Sam, Henry Evans, Ed. Franklin, Frank Smith und E. J. Dean hatten sich heute im Harrison Str.-Polizeigericht gegen die Anklage der Vagabundage zu verantworten. Mehrere Blauröcke theilten dem Richter mit, daß die Burschen geriebene Taschendiebe seien. Die Angeklagten wurden unter einer Ordnungsstrafe von je $25 nach der Bridewell gesandt.

Frau Emma Bluclor beschuldigte heute vor Polizeirichter Martin einen gewissen George Argo, sie veranlaßt zu haben, in einer Wettbude an State und 22. Str. $155 auf ein Pferd zu wetten, nachdem er ihr versichert, sie würde sicherlich $3600 gewinnen. Der Richter verschob die Verhandlung des Falles bis zum 3. Mai.

Ein gewisser Hermann Hilbring wurde heute von Polizeirichter Quinn in eine Ordnungsstrafe von $85 genommen, weil er, wie mehrere Bürger bezeugten, Kinder, die sich auf dem Wege zur Schule befanden, wiederholt erschreckt und auch sonst in der Nachbarschaft durch sein Betragen Anstoß erregt hatte.

Kurz und Neu.

* Einbrecher drangen heute früh Morgen in den Laden von … Stefano, No. 280 Blue Island … und stahlen $55 in baarem Gel… wie 2000 Zigarren. Die Raub… hatten sich Eingang verschafft… sie die Hinterthür aufsprengten…

Leset die „Sonnta…

Das Hufeisen.

Humoreske von Paul Siegel.

Nach heißen Sommertagen geht es sich so schön spät am Abend, eine „Holländer“ im Munde, den Hut in der Hand, ein wenig im Thiergarten spazieren. Dort thut es wohl, nicht mehr das Gerassel der Wagen zu hören, nicht mehr die staubige Atmosphäre der Straßen athmen zu müssen. Auch die alten knorrigen Bäume scheinen es zu fühlen; bei den seltenen Windstößen geht ein Rauschen und Rasseln durch ihre Zweige, als ob auch sie zur Erholung einmal aus voller Brust aufathmen müßten. Und ich folge ihrem Beispiel, recke und strecke mich, fahre wohl auch zuweilen etwas übermüthig mit meinem Stocke durch die Sträucher und freue mich am Geräusche der Blätter. Aufgeschreckt dadurch hält wohl einmal ein Krieger auf einer versteckten Bank mit seinen eindringlichen Liebeserklärungen zu seiner Braut inne, aber nur für kurze Zeit; bald geht er mit erneutem Eifer in das Gefecht, höchstens, daß er noch mitleidig die Achseln über den einsamen Wanderer zuckt. Die meisten Paare — denn Paare sind es immer, die man trifft — lassen sich in ihrem weltabgeschlossenen Glücke bei enger Umarmung durch keinen Vorübergehenden stören. Und auch ich werde bei meinem stillen Wandeln fast nie von einem mir zufällig begegnenden Bekannten gestört.

Nur neulich Abend, da traf ich jemand. Es war der Referendar Keller, den ich vor kurzem flüchtig kennen gelernt hatte. Ich stand gerade still und lauschte auf die schwachen Töne einer Musikkapelle, welche aus einem entfernten Vergnügungslokale bis in meine ruhige Abgeschiedenheit fortgepflanzt wurden. Da kam dieser Herr hastigen Schrittes daher. Der Ueberzieher war offen, der Hut auf dem Hinterkopfe, der Stock auf dem Rücken zwischen den Ellenbogen hindurchgesteckt. Er war schon ganz dicht an mich herangekommen, als wir uns in der Dunkelheit erkannten. Ich hätte ihn kaum wiedererkannt, so seltsam stand er im Widerspruche zu seinem Aeußern bei unserer ersten Begegnung, wo mir der schmißbedeckte Herr in der gewähltesten Kleidung ziemlich steif und geziert entgegengekommen war. Aber heute begrüßte er mich bei unserer Begegnung wie einen alten guten Bekannten: „Guten Abend, lieber Herr, wie geht es Ihnen denn? Was veranlaßt Sie denn hier herum Luft zu schnappen? Sie brauchen doch nicht, wie ich altes Haus, morgen den Assessor zu bauen! Na, Sie können Ihrem Schöpfer danken.“ —

Ich schickte nun zwar kein Stoßgebet zum Himmel, doch glaubte ich ein frommes Werk zu thun, indem ich dem erregten Herrn meine Begleitung für ein Ende Weges anbot. Er nahm es auch dankend an und so zogen wir zusammen durch die verschlungenen Wege.

„Wissen Sie,“ sagte er, „ich habe es nicht mehr zu Hause ausgehalten! So ein Examenssylvester — pfui Donnerwetter! — das kommt ja gleich nach Pferdestehlen.“

Obwohl ich an diesem Reiterbravourstück kaum so etwas Schlimmes finden konnte, außer etwa für den Bestohlenen, that mir doch der schwerzuprüfende Jurist leid. Der fuhr dann auch mit seinen Klagen fort.

„Und die Hitze zum Arbeiten! Da brummt ja einem der Schädel schon ohne die vielen neuen Gesetze. Ja, für die Deliquenten sind die Foltern abgeschafft, aber für uns juristische Prüflinge bestehen sie fort. Und nun wohne ich ...och dazu neben dem Lokale, dessen ...onzert Sie vorhin von Weitem hör...n. Und in der Nähe ist es fürchterlich. ...s sagt doch schon Schiller!“ —

...ch glaube, wenn der arme Poet ge... hätte, daß er so viel und so falsch ... werden würde, er hätte den Taucher nie gedichtet. Doch der Referendar fuhr unbeirrt fort:

„Denken Sie sich, vorhin, als ich den Kopf zum Fenster hinausstreckte, um etwas frische Luft zu genießen und an die paradiesischen Freuden dachte, die meiner nach eventuell bestandenem Examen harren, da spielt diese Musikbande „Behüt Dich Gott, es wär zu schön gewesen!“ Das ist ja zum verzweifeln; besonders, da ich schon so abergläubisch bin. Das hält ja der stärkste Mann, nicht ich, aus. Na, ich danke!“ —

„Bitte!“ — meinte ich zu dem höflichen Menschen, so ein plötzlicher Ausbruch von Dankbarkeit in seiner jetzigen Stimmung rührte mich. Ich wollte meinen Gefährten nicht ärgern, aber das war mir doch klar, daß der so oft erwähnte stärkste Mann doch im Grunde eigentlich ein ziemlicher Schwächling gewesen sein muß.

Ich unterdrückte jedoch diese Bemerkung und wir pilgerten weiter, bis wir an die breite, den Thiergarten durchziehende Chaussee kamen.

Gespensterhaft sauste ein glänzender elektrischer Wagen an uns vorüber und erleuchtete die weiße Asphaltstraße, die wie ein gerader heller Streifen die Reihen dunkler Bäume durchschnitt.

Da fiel mein Blick auf einen schwarzen Gegenstand, der sich deutlich von dem Wege abhob und triumphirend hob ich ein Hufeisen empor:

„Sehen Sie, Herr Referendar,“ sagte ich, „wenn Sie so abergläubisch sind, wie Sie vorhin sagten, dann haben wir ja hier ein prächtiges Glückszeichen für Ihr morgiges Extmen gefunden!“

„Heiliger Brahmaputra, averto omen!“ stieß er mit allen Zeichen wirklicher Bestürzung hervor. „Sie gestatten doch?“ —

Und mit hastigem Rucke nahm er mir das Eisen aus der Hand und schleuderte es in weitem Bogen von sich. Dicht streifte es im Fluge die Speichen eines vorüberfahrenden Radlers, der, einen grimmigen Fluch zwischen den Zähnen murmelnd, in das Dunkle der Nacht verschwand. Vor Erstaunen kam ich gar nicht zum Lösen der Frage, ob dieser Radler, wenn seine Laterne gebrannt hätte, (was natürlich nicht der Fall war) sich mit diesem harmlosen Wuthausbruche uns gegenüber begnügt hätte; denn schon zog mich der Referendar eiligst mit sich fort.

„Ich dachte, Sie sind abergläubisch?“ bemerkte ich trocken.

„Ja, das bin ich auch,“ antwortete er; „bitte, entschuldigen Sie mein heftiges Benehmen. Aber mit dem Hufeisen da weiche ich von der allgemeinen Lehre ab. Ja, früher, da glaubte ich auch daran. Nicht früher, da der Herr noch sehr gering bei uns auf Erden ging, wie es in der Legende heißt, nein, in meinen ersten Semestern, da glaubte ich auch, daß so ein Fund Glück bringe; doch jetzt das Gegentheil! Und darum habe ich es auch so hastig weggeworfen. Ich werde Ihnen erzählen, wie das gekommen ist. Bei der Gelegenheit bringe ich Sie zugleich nach ihrer Wohnung in der Kantstraße.“ —

Er war so eifrig mit dem Beginn seiner Geschichte, daß er meine ganz treuherzige Bemerkung, daß ich dar nicht in der Kantstraße, sondern gerade am entgegengesetzten Ende der Stadt wohne, volländig überhörte. Es blieb mir nichts anderes übrig, als mir eine frische Zigarre anzuzünden und ihm zuzuhören.

„Ja damals“, hub er an, „damals hielt ich es nicht für das höchste Glück, das Assessorexamen zu bestehen. Da war mir die blinde Themis viel gleichgiltiger als der ebenfalls blinde Amor. — Ich war nun während der ersten Universitätsferien in meinem elterlichen Hause zu Besuche. Meine Hauptfreude und zugleich meine Hauptbeschäftigung bestand darin, meiner damaligen sogenannten Flamme den Hof zu machen. Wir trafen uns auf der Promenade, natürlich nicht immer ganz zufällig, und lustwandelten dort ein wenig zusammen, alles in Ehren, selbstverständlich! Jetzt ist sie schon etliche Jahre an einen wackeren Mann verheirathet und Mutter von mehreren Kindern. Doch damals dachten wir nur an die Gegenwart. So ging ich auch an einem Sonntagvormittag aus, um „sie“, in Anführungsstrichen, zu treffen. Während ich einen Damm überschreite, sehe ich im Schmutze ein Hufeisen liegen. Schnell entschlossen hebe ich diesen Glücksfund auf, reinige ihn mit meinem keck aus der Brusttasche vorlugenden Taschentüchlein und stecke das Eisen in die Tasche meines funkelnagelneuen Rockes. Ich wollte es meiner Herzensdame bei einer passenden Gelegenheit mit einer möglichst sinnreichen Ansprache überreichen.

Ich traf sie auch bald; sie sah an diesem Tage in ihrem neuen weißen Kleide geradezu entzückend aus, und ein um ihren Hals geschlungenes rosafarbenes Bändchen gab ihren Gefühlen für mich, gemäß unserer Verabredung, Ausdruck. Leider fiel bald ein flüchtiger Schatten auf die Sonne unseres Glückes; ein im Trab vorüberfahrender Wagen spritzte etwas Pfützenwasser auf das gute Kleidchen. Da mußte nun schnell Abhilfe geschaffen werden, und ich reichte ihr schnell mein Tuch zum abwischen. Energisch wie sie war, rieb sie sogleich kräftig los. Nun hatte ich aber in meiner dienstbeflissenen Eile vergessen, daß ich kurz vorher mit demselben Tüchlein das nicht eben saubere Hufeisen gereinigt hatte, und so war denn in einem Augenblicke aus dem Spritzerchen auf dem schneeweißen Kleide ein ganz schwarzer Erdtheil geworden. Meine Freundin war allerdings ein Engel, aber doch auch nebenbei Mensch und noch dazu einer vom schwachen Geschlechte, und so traten ihr beim Anblick dieses Mißgeschickes, vielleicht aus gekränkter Eitelkeit, vielleicht aus Furcht vor Schelte ihrer Eltern, die Thränen in die Augen. Mannhaft oder vielmehr frauenhaft will sie sie schnell trocknen, doch nimmt sie in der Erregung dazu das Unglückstuch, das sie noch in der Hand hielt. Ich habe noch nie einen Menschen in so kurzer Zeit so schmutzig werden sehen. Als sie ihren Mißgriff entdeckte, wurde sie, soweit ich unter dem frisch aufgetragenen Schwarz erkennen konnte, puterroth, und nun perlten auch dicke Thränen, sich mühsam ihren Weg auf den Wangen bahnend, aus ihren Augen.

Gerade so, als ob es sein müsse, kommt in diesem kritischen Augenblicke meiner Flamme Mutter vorbei. Wie sie mich vor ihrem plötzlich zum Schrecken gewordenen Töchterlein stehen sieht, stürzt sie auf mich los und fordert mit nicht allzugroßer Liebenswürdigkeit eine Erklärung, wie ich dazu käme, ihre Tochter so zu besudeln. Schnell will ich zur Entschuldigung, um den Sachverhalt zu erklären, das Hufeisen aus der Tasche ziehen. Doch war an ihm unglücklicherweise noch ein Nagel, der in den Stoff eingedrungen war, und ritsch-ratsch . . . mit dem Hufeisen zugleich zeige ich der bestürzten Frau Mutter einen abgerissenen Schoßtheil meines funkelnagelneuen Rockes. Viel mehr weiß ich von dieser angenehmen Scene nicht mehr — nur, daß ich Entschuldigungen stammelnd davonschlich, und auf dem Heimwege wie ein Pferd beim Seitengange ging und meinen Rücken dem jetzt in der Mittagsstunde zahlreicher werdenden Publikum zu verbergen trachtete. Die Schlangenmenschen schienen mir damals die beneidenswerthesten Geschöpfe, und wenn ich jetzt manchmal Kreuzschmerzen habe, so schiebe ich es immer zurück auf die Verrenkungen meines Rumpfes, die ich damals machte, um meinen Schaden den Vorübergehenden zu verbergen.

Vor unserem Hause wollte ich noch das Hufeisen, das die ganze Unthat angerichtet hatte, wegwerfen, da kam ein Fuhrmann schreiend und schimpfend auf mich zu: so wären die feinen Herrn Studenten, armen Leuten nehmen sie die verlorenen Sachen weg, die könnten sich dann die Augen aus dem Kopfe suchen, aber er wolle es der Polizei anzeigen. Bei all diesen Ungeheuerlichkeiten, die der Rollkutscher vorbrachte, traf mich am meisten das Wort: Polizei. Denn, da fielen mir Bruchstücke meiner ziemlich minimalen juristischen Kenntnisse ein. Das war ja Fundunterschlagung, was ich mir hatte zu Schulden kommen lassen; ich, ein angehender königlicher Beamter! — Ordentlich froh war ich, als sich der schreiende Rosselenker beruhigte, und sich mit dem Eisen und meinen beiden letzten Thalern, die ich ihm zur Besänftigung überreicht hatte, zu seinem Wagen zurückzog. Seit dieser Zeit bin ich, wie Sie vielleicht gehört haben, begeisterter Anhänger der Motorwagen.

Meine Freundin war seit jenem Abenteuer für mich unnahbar; und, da ich mich ziemlich lächerlich gemacht hatte, zog ich es vor, anstatt dort Ersparnisse zu machen, meinem Elternhause baldmöglichst den Rücken zu kehren. Und ich schwor mir, daß keine Macht der Erde mich mehr dazu bringen sollte, ein Hufeisen als glückverheißend aufzuheben. Und noch dazu vor dem Examen!“ —

Nachdem der Referendar mich im Laufe seiner Geschichte in eine entlegene Straße geführt hatte, die er mir nolens volens zum Wohnorte zudiktirt hatte, trennte er sich von mir. — Sein Examen aber, so hörte ich später, soll er beinahe nicht bestanden haben. Er hatte zwar im Allgemeinen gut Bescheid gewußt, doch in Bezug auf Fundunterschlagung soll er geradezu haarsträubende Dinge den Examinatoren geantwortet haben.

„Das Ende der Weltgeschichte.“

In St. Petersburg hielt in der zweiten Märzwoche der Professor Wladimir Solowjew, welcher in Rußland als Philosoph und religiöser Denker berühmt ist, einen Vortrag über das „Ende der Weltgeschichte“, nach welchem sich dasselbe etwa folgendermaßen abspielen soll:

Die Welt erfreute sich vollster Ruhe; der letzte bedeutende Krieg fand zwischen China und Japan statt. Dem letzteren Staate war es darauf gelungen, die Idee des Panmongolismus zu verwirklichen, indem er sich mit China vereinigte. Chinas Wiedergeburt begann, sich mit Riesenschritten zu erfüllen, es nahm in kurzer Zeit die Kenntnisse an, deren es benöthigte, um den Kampf mit den Europäern aufzunehmen. Und während das nichts ahnende Europa sich seinen friedlichen Aufgaben hingab, verjagte China plötzlich die Ausländer aus seinen Grenzen und drang mit einer nach Millionen zählenden Armee durch Zentralasien nach Europa vor. Trotz verzweifelter Gegenwehr werden die Russen furchtbar geschlagen, und die chinesischen Horden dringen in Deutschland ein. Hier hätte man sich ihnen vielleicht mit einiger Aussicht auf Erfolg entgegengeworfen, wenn nicht Frankreich, von der Revanche-Idee erfüllt, Deutschland in den Rücken gefallen wäre. Die Franzosen erobern das verhaßte Land, werden aber bald, gleich dem übrigen Europa, von den Chinesen niedergeworfen. China herrscht nun etwa fünfzig Jahre lang über Europa, bis die Nationen in dem Bestreben, das mongolische Joch abzuwerfen, sich schließlich einigen und eine kolossale Verschwörung vorbereiten, deren Resultat ein völliger Sieg über die Chinesen ist. Europa athmete befreit auf und wirft seine alte staatliche Ordnung ab, indem es einen Bund mehrerer demokratischer Staaten bildet. In dem neuen Leben der Völker werden die materialistischen Theorien vollständig verworfen, zugleich ist aber auch der naive Glauben verschwunden, und die Religion hat in ihrer äußeren Form manche Aenderung erfahren.

In dieser Zeit lebt nun ein Mensch — ein Uebermensch, der zu großen Dingen berufen ist. Mit 33 Jahren ist er bereits berühmt als Denker, Künstler, Dichter, Asket und seltener Wohlthäter. Der verborgene Urgrund seines Wesens ist aber die Selbstliebe, er lebt eigentlich nur sich und ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß er der Gesandte Gottes ist und als Uebermensch bestimmt, die Menschen zu beglücken. Zugleich fehlt es ihm aber noch an der vollen Zuversicht, er fürchtet, sich über seine Sendung zu täuschen und Fiasko zu machen, und ist unter dem Drucke dieser Zweifel im Begriff, sich des Nachts im Gebirge in einen Abgrund zu stürzen, als plötzlich eine nie gesehene blendende Himmelserscheinung das Firmament erleuchtet und von ihm als Zeichen seiner Sendung aufgefaßt wird. Die furchtbar strahlende Naturerscheinung erfüllt den Uebermenschen mit neuer Kraft, sie ist aber — ein Gebilde des Teufels. Der Uebermensch schreibt nun ein Werk, in dem alle philosophischen Systeme und alle religiösen Anschauungen einen Generalnenner finden, ein Jeder findet in dem Buch etwas, was ihm nöthig, was ihn mit der Welt versöhnt; Friede und Heil scheint aus jeder Zeile dieses Buches verheißungsvoll zu winken. Nur wenige geben sich dem wunderbaren Einfluß des Buches nicht hin; der so groß ist, daß sein Verfasser auf dem nächsten Bundeskongreß in Berlin einstimmig zum Präsidenten des Weltbundes und später zum römischen Kaiser gewählt wird. Der neue Imperator durchzieht die ganze Erde, überall die Völker durch seinen Verstand und seine Güte für sich gewinnend. Im ersten Jahre seiner Regierung breitet er bereits Frieden über die ganze Erde aus. Sein zweites Regierungsjahr verbreitet Wohlergehen über alle Völker, indem der Kaiser jenes große, allen sozialen Bewegungen zu Grunde liegende Problem des „Sattmachens Aller“ löst.

Nachdem nun der Hunger aus der Welt geschafft ist, muß auch für die Unterhaltung der Menschheit gesorgt werden. Am Hofe des Weltkaisers erscheint um diese Zeit ein geheimnißvoller orientalischer Magier, der über die Kraft verfügt, die atmosphärische Elektrizität in den Dienst der Menschheit zu zwingen, und überhaupt „der Wunder viele“ thut. Der Magier wird die rechte Hand und der Freund des Weltkaisers. Ungefähr zwanzig Millionen Christen wollen den Imperator noch immer nicht als einen Sendling Gottes anerkennen. Um diesen letzten Widerstand zu brechen, beruft der Herrscher ein allgemeines Konzil nach Jerusalem, wo gegen 3000 Vertreter aller christlichen Konfessionen zusammenströmen. Den schlauen Deutungen und Versprechungen des Kaisers gelingt es, die Majorität des Konzils zu seiner Anerkennung zu bewegen, während die Minorität, mit dem orthodoxen Kirchenhaupt Johann an der Spitze, auf die Frage des Imperators, „was sie denn von ihm verlange“, antwortet, daß sie seinerseits die Anerkennung Christi als Oberhaupts der Kirche fordere.

Der Weltkaiser — in dem der Leser schon lange den „Antichrist“ erkannt haben wird — geräth dadurch in furchtbare Wuth; der Magier muß den alten Johann durch einen Blitz tödten, und auch der letzte Papst Petrus, der den Bannfluch auf den Kaiser schleudert und ihn öffentlich für den Antichrist erklärt, wird durch einen Blitz des Magiers erschlagen. Das Haupt der evangelischen Kirchen beschließt darauf, mit den noch übrig gebliebenen Christen, die den Antichrist verwerfen, in die Wüste zu wandern. Als die Schaaren dieser letzten Gläubigen an der Stelle vorbeiziehen, wo die beiden Häupter der katholischen und orthodoxen Kirche erschlagen liegen, geschieht ein Wunder: die beiden Kirchenfürsten werden auferweckt, und es kommt hier die Vereinigung der Kirchen zu einer einzigen zu Stande. Der Antichrist hat unterdessen an die Spitze der nunmehr offiziellen, ihn als den Messias verehrenden Kirche seinen wunderthuenden Freund, den Magier, gestellt. Hierdurch gerathen die Juden in Aufregung, die im Weltkaiser nicht den Messias sehen wollen; sie sammeln ein großes Heer, dem sich Alles anschließt, was gegen den Tyrannen ist, der den Befehl erläßt, alle Juden zu tödten. Der Aufstand nimmt aber immer größere Dimensionen an, zwei riesige Heere stehen einander gegenüber, der Entscheidungskampf steht bevor, da — thut sich plötzlich unter furchtbarem Donner und Blitz vor dem Heere des Antichrist die Erde auf, und er verschwindet mit seinen Anhängern in ihrem Schooße. In den Wolken aber wird, umgeben von Engelsschaaren, der niedersteigende Heiland sichtbar. — „Und das ist nicht Phantasie“, sagte Solojew zum Schlusse, „gefälschte Wahrheit, lügnerische Schönheit und heuchlerische Güte beherrschen schon die Erde, und man muß bald jenen Menschen erwarten, der alles dieses in sich vereinigen wird.“

Das Ende der Weltgeschichte steht also, nach dem russischen „Philosophen“, nahe bevor. Vielleicht begeistert das anschauliche Gemälde der letzten Dinge, das Solowjew vor uns entrollt, irgend einen nach lapidaren Stoffen suchenden Dichter zu einem übermenschlichen Drama. Jedenfalls ist zu rathen, da man nicht mehr von “fin de siècle” reden kann, unserer zeitgenössischen Kultur und ihren Erscheinungen nunmehr das Epitheton “fin du monde” beizulegen.

Gedenksteine am Kongo.

Eine geschichtliche Entdeckung ist am Kongo gemacht worden. Man weiß, daß der Portugiese Diego Cam, als er im Jahre 1484 zur Entdeckung neuer Länder an den westlichen Küsten Afrikas auszog, „Padrao“-Gedenksteine mit sich führte. Zwei dieser Steine wurden am Kongo aufgestellt; der eine an der Mündung des Kongostromes, der andere an dem Punkte, bis zu dem Diego Cam am weitesten vorgedrungen war. Diese Steine hatten eine Inschrift und darüber ein Kreuz und das Wappen des Königs Johann II. von Portugal. Einer dieser Steine wurde im vorigen Jahrhundert nach seiner Auffindung auf dem Gebiete von San Antonio nach dem Museum in Lissabon übergeführt. Der andere Stein, von dem es hieß, daß er im Jahre 1570 zertrümmert worden war, galt für verloren. Zugleich wußte man auch, daß Diego Cam den vorgeschrittensten Punkt angegeben hatte, der durch seine portugiesischen Karavellen erreicht worden war. Der der protestantischen englischen Kongo Bolobo-Mission angehörige Missionar Domenjoz hat jetzt am linken Ufer des Kongo stromaufwärts von der Mündung der Pozo Inschriften auf Felsen entdeckt, die mit dem verloren geglaubten Gedenkstein im Zusammenhange stehen, und jedenfalls den vorgeschrittensten Punkt angeben, den die portugiesischen Forscher erreicht haben. Domenjoz nahm sofort ein Lichtbild dieser Inschriften ab und zeigte sie den Portugiesen in Nokki. Der katholische Priester, der die Mission in San Antonio leitet, übersetzte sofort die Inschrift also: „Wir sind angekommen bis hierher mit unseren Schiffen im Auftrage des Hofes Seiner Majestät Dom Jao de Portugal“. Die Inschriften auf der rechten Seite des Felsens sollen Unterschriften sein; sie sind aber noch nicht recht leserlich, weil das Moos die Vertiefung der Einschnitte bedeckt. Die Inschrift ist in alter portugiesischer Sprache verfaßt. Auf Anweisung der Kongoregierung sind dem Missionär Domenjoz Instrumente und Leute zur Verfügung gestellt worden, um zunächst die gesammten Inschriften freizulegen.

— Gut variiert. — Student (anderen die Photographie eines Kollegen zeigend): „Unser Freund Müller ist doch famos getroffen, . . . wie er leibt und lebt!“

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Freeport, Ill., ist die große Essigfabrik der Firma C. H. Rosenstiel & Sons abgebrannt. Der Brandschaden beläuft sich auf $20,000.

— Von Brooklyn aus haben heute mehrere katholische Bischöfe und Priester eine Romfahrt angetreten. Bischof Chas. E. McDonnell leitet dieselbe.

— Einer amtlichen Nachricht zufolge, die dem Hilfs-Kriegssekretär Meiklejohn zugegangen ist, haben 66,869 Spanier auf Cuba erklärt, spanische Unterthanen bleiben zu wollen.

— In Marinetta, Wis., haben die Dienstmädchen eine Union gegründet, „zur Erzwingung höherer Löhne, kürzerer Arbeitszeit und besserer Behandlung".

— In Omaha, Neb., ist der Pädagoge Samuel De Witt-Beals gestorben. Er erreichte ein Alter von 74 Jahren, von denen er dreißig Jahre in Nebraska erzieherisch thätig war.

— In den Ver. Staaten wurden in der vergangenen Woche insgesammt 182 Bankerotte angemeldet, gegen 184 in der entsprechenden Woche des letzten Jahres, und 22 in Canada, gegen 23 in 1899.

— Ein Wirbelsturm hat das Städtchen Blum, etwa 75 Meilen südwestlich von Dallas, Tex., gelegen, theilweise zerstört. Mehrere Personen haben bei dem Unwetter schwere Verletzungen erlitten.

— Der Baarbestand im Bundesschatzamt beläuft sich zur Zeit auf $146,304,525, wovon $72,428,797 Gold ist. Außerdem liegt im Schatzamt auch noch die Goldreserve im Betrage von 150 Millionen Dollars.

— Der 16 Jahre alte Peter Goetz, der am Abend des 29. März in Hays City, Kan., seinen Vater erschoß, ist des Todtschlags schuldig befunden und zu 25jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

— Der Wittwe des am 23. April 1899 auf den Philippinen-Inseln gefallenen Col. John M. Stotzenberg vom 1. Nebraska-Regiment wurde vom Bundes-Abgeordnetenhaus eine monatliche Pension von $40 ausgesetzt.

— In Indianapolis hat der 45 Jahre alte Henry Brokaw die 13jährige Erfie McAllister entführt und sich dann mit ihr in Jeffersonville verheirathet. Der Friedensrichter, welcher den Trauakt vollzog, soll darob jetzt zur Verantwortung gezogen werden.

— Unweit Abilene, in Kansas, ist die Leiche des wohlhabenden Farmers John Blagg aus dem Salomon-Fluß gefischt worden. Bis jetzt hat noch nicht festgestellt werden können, ob Blagg verunglückt ist, oder ob er etwa das Opfer eines Verbrechens geworden.

— Die Staatskonvention der Wassersimpel von Kentucky hat auf „unbestimmte Zeit" verschoben werden müssen. Dieselbe sollte gestern in Owensboro stattfinden, doch stellte sich nur ein schwaches Häuflein von Delegaten zu derselben ein.

— Der ehemalige Pionier-Hauptmann Oberlin M. Carter, von der Bundesarmee, welcher der Unterschlagung überführt worden war, hat gestern seine Strafe im Bundeszuchthaus zu Fort Leavensworth, Kansas, angetreten. Er wird vorerst als Buchhalter beschäftigt werden.

Ausland.

— In Leipzig wird Mitte Juni eine Gutenberg-Feier und gleichzeitig eine Buchgewerbe-Ausstellung stattfinden.

— Bei der Reichstag-Stichwahl im Bezirk Aurich, in Hannover, hat der Nationalliberale Semles über die vereinigte Opposition gesiegt.

— Am 6. Mai wird Kaiser Franz Joseph von Oesterreich der Einstellung des deutschen Kronprinzen in das 1. Garderegiment beiwohnen.

— Der Prinz von Wales hat in einem öffentlichen Schreiben allen Denen gedankt, die ihm zur Erretung aus Lebensgefahr anläßlich des Brüsseler Attentats beglückwünschten.

— Die deutsche Regierung hat formell Genugthuung für die Beleidigungen verlangt, die neulich in Melbourne einer Anzahl Deutschen zugefügt wurden, weil sie angeblich den Boeren freundlich gesinnt sind.

— Einem Madrider Handlungshaus ist aus Cuba die Nachricht zugegangen, daß sich der Führer Jesus Rabi an die Spitze einer revolutionären Bewegung in der Provinz Santiago gestellt habe, die von den wichtigsten Städten der Provinz unterstützt werde.

— Bei den Elberfelder Mozart-Aufführungen wurde im „Don Juan" die Duellszene im ersten Akt so lebenswahr gespielt, daß Don Juan (Baritonist Demuth) seinen Gegner, den greisen Komtur (Bassist Moedlinger), an der Hand verletzte.

— König Christian, von Dänemark, hat das Entlassungsgesuch des Ministeriums Hörring angenommen und ein aus Mitgliedern der Rechten bestehendes neues Ministerium gebildet, dessen Präsident H. v. Sehnstel, der Vize-Präsident des Landsthing, ist.

— Die preußische Regierung hat eine Belohnung von 20,000 Mark auf die Entdeckung des Mörders des Knaben Winter ausgesetzt, der kürzlich in Konitz unter Umständen ermordet wurde, welche die Annahme zu bestätigen scheinen, daß Winter einem Ritualmorde zum Opfer gefallen ist.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Liverpool: Rhynland von Philadelphia.
Hamburg: Pennsylvania von New York.
London: Menominee von New York.
Liverpool: Campania von New York.
New York: Lucania von Liverpool.

Abgegangen.

Moville: Ethiopia, von Glasgow nach New York.
Liverpool: Cevic nach New York.

Lokalbericht.

Muthmaßlich gestohlenes Gut.

Der Polizist Kinneff traf gestern am Drainagekanal eine Frau, die ziellos umherirrte. Auf Befragen gab dieselbe an, sie sei davongelaufen, weil ihr Nr. 243 Campbell Avenue wohnhafter Gatte Dave Morris sie gröblichst mißhandelt habe. Die Frau fügte hinzu, ihr Mann betreibe seit längerer Zeit das Einbrecher-Handwerk, sei aber noch nie abgefaßt worden. Auf diese Information hin hob die Polizei der Canalport Ave.-Revierwache gestern Abend das Haus aus und nahm dort sechs Männer fest. Auch wurden muthmaßlich gestohlene Waaren im Werthe von $3500 aufgefunden und mit Beschlag belegt. Unter den Sachen befinden sich 100 Paar Gardinen, 10 Fahrräder, 25 Ueberzieher, 25 Frauenkleider, 10 Bilder, 6 Stücke Leinwand, 8 Frauenhüte u. s. w. Die Arrestanten gaben ihre Namen als William Burke, Walter French, John Holmes, Robert Jefferson, Louis Jones und Robert Kincard an. Morris, dessen Frau die Polizei in Kenntniß gesetzt hatte, war zur Zeit der Razzia nicht im Hause anwesend und ist auch bis jetzt noch nicht eingeheimst worden. Die Polizei ist zuversichtlich, eine längst gesuchte Einbrecherbande abgefaßt zu haben.

* Im Gebäude Nr. 47 Ost 22. Str. kam gestern Nachmittag in der Wohnung von John Burns ein Feuer aus, das aber gelöscht wurde, ehe es größere Verbreitung annehmen konnte. Der angerichtete Schaden wird mit $50 angegeben.

Gerathen in Hitze.

Die republikanischen Maschinenmeister und die Gouverneurs-Kandidatur.

Lehrerinnen verlangen Ersatz für Gehaltsabzüge.

Aussicht auf baldiges Fertigwerden des Seeufer-Parks.

Allerlei Nachrichten aus Verwaltungskreisen.

Es sind jetzt nur mehr zehn Tage bis zum Zusammentreten des republikanischen Staatskonvents, und es gewinnt mehr und mehr den Anschein, daß Richter Hanecys Kampf um die Gouverneurs-Nomination ihn nicht zu dem erhofften Ziele führen wird. Von den 1537 Delegaten, welche Sitz und Stimme im Konvent haben werden, sind 865 bereits erwählt. 507 hiervon haben keine bestimmten Instruktionen bezüglich der Gouverneurs-Kandidatur erhalten, und 45 von den Erwählten sind ihrer Sitze noch nicht sicher, da ihre Erwählung beanstandet werden soll. Von den verbleibenden 313 Delegaten sind 143 für Richard Yates instruirt, 140 für den Kongreß-Abgeordneten Reeves, 23 für Elbridge Hanecy und 7 für John J. Brown. Zur Aufstellung des Kandidaten sind 769 Stimmen erforderlich. — In Cook County, wo sich das Schicksal Hanecys entscheiden muß, findet die Delegatenwahl am nächsten Donnerstag statt. Wie die Aussichten jetzt stehen, werden die Herren Lorimer und Smyth kaum imstande sein, die Hälfte der Delegation für Hanecy zu sichern. Auch diesen theilweisen Erfolg werden sie nur erreichen können, wenn die Betheiligung an den Vorwahlen eine sehr schwache sein sollte. Darauf aber glauben sie rechnen zu können, stimmen doch in der Regel nur etwa 20 Prozent der republikanischen Wähler bei den Vorwahlen mit. — In der Hitze des Kampfes lassen übrigens die Maschinenmeister ihre anfänglich Vereinbarung völlig außer Acht, daß ihre Meinungsverschiedenheiten betreffs der Gouverneurs-Kandidatur sie nicht daran verhindern sollten, die inneren Angelegenheiten von Cook County in schöner Eintracht zu regeln. — Die Lorimer-Leute haben sich in den letzten Tagen auf die Jagdgründe von Hertz und Pease hinübergewagt und hetzen dort jetzt fröhlich gegen diese beiden Führer. Hertz und Pease verhalten sich diesen Angriffen gegenüber noch passiv, indem sie erklären, daß sie nur dem Druck der öffentlichen Meinung nachgeben, wenn sie dem Richter Hanecy die Unterstützung vorenthalten, welche sie ihm auf jenem Liebesmahl in Springfield zugesagt haben. Da aber von der anderen Seite in ihren Distrikten Organisationen gegründet werden, welche sich geradezu die Bekämpfung von Hertz und Pease zur Aufgabe machen, so werden diese sich nothgedrungen wehren müssen, und die Folge wird sein, daß man am nächsten Freitag auf dem republikanischen County-Konvent blutwenig von dem süßen Frieden bemerken wird, welcher sonst derartige Zusammenkünfte der Partei zu kennzeichnen pflegte.

Die Leiter der Hanecy-Kampagne geben sich der Hoffnung hin, daß sie mit ihrem Kandidaten auf dem Konvent in Peoria durchdringen werden, auch wenn sie nicht die Mehrheit der Delegaten von Cook County hinter sich haben sollten. Sie glauben nämlich, daß die „nicht instruirten" Delegaten vom Lande in überwiegender Mehrheit Lehnsleute des Gouverneurs Tanner sind, der ja selber den Richter Hanecy zu seinem Nachfolger ausgesucht habe und nichts unversucht lassen würde, um demselben eine Nomination zu verschaffen. Es fragt sich aber, in wie weit der Gouverneur, dessen Stern im Erbleichen begriffen ist, sich auf die Treue seiner Gefolgschaft verlassen kann.

* * *

Um ein möglichst großes Aufgebot von Delegaten aus Cook County aufzubringen, versprechen die Hanecy-Leute zweifelhaften Kantonisten Alles, was dieselben haben wollen, und in sehr dringlichen Fällen werden an voraussichtliche Delegaten und an solche, von denen man annimmt, daß sie bei der Delegatenwahl von Einfluß sein können, sogar Aemter vertheilt. — Die Nomination für die Präsidentschaft des Countyrathes soll sowohl Herrn Irwin, dem gegenwärtigen Inhaber des Amtes, als auch dem Friedensrichter Porter von der 32. Ward versprochen worden sein; dem Kongreß-Abgeordneten Mann und dem Drainage-Kommissär Braden ist die Wiedernomination zugesichert worden; dem John Hanberg hat man angeblich die Nomination zum Superiorgerichts-Sekretär in Aussicht gestellt, ebenso dem Geschäftsführer Healy von der County-Verwaltung, dem man andererseits auch auf die nochmalige Präsidentschaft des Countyrathes Hoffnung macht. Charles Burmeister ist bedeutet worden, er solle in der 22. Ward Fred Busse aus dem Sattel heben, dann würde man ihn zum Urkunden-Registrator machen. Dasselbe Amt hält man aber auch Herrn George Jenney und J. J. Morrison als Lockspeise vor. In der 12. Ward geht man mit Versprechungen besonders verschwenderisch um. Mit der Staatsschatzmeister-Kandidatur sucht man Emil Schaefer zu ködern. J. H. Dicker ist auf das Amt des Nachlassenschafts-Richters aufmerksam gemacht worden. Herrn W. D. Mills will man wieder als Kongreß-Kandidaten aufstellen, und als demnächstigen Vertreter des Bezirkes im Staats-Senat betrachten sich auf Grund der ihnen gemachten Zusicherungen Frank Farnham und Wm. U. Riley, welch letzterer ein Neffe von John M. Smyth und zur Zeit Hilfs-Anwalt der Drainage-Behörde ist. — Aus der 12. Ward allein haben in den letzten Tagen fünfundsiebzig Mann in den Parks Beschäftigung erhalten, und auch die Parkverwaltung der Nordseite beeilt sich, so viel Leute unterzubringen, wie nur irgend möglich.

* * *

Im Interesse des Richter Carter sind für heute Abend Massen-Versammlungen nach der Cambridge-Schule, Ecke Kimbark Ave. und 47. Str., und nach dem Hyde Park Hotel einberufen. — Zu Gunsten des Richters Hanecy findet heute Abend eine große Versammlung in der Central Music-Halle statt. Ex-Mayor Roche wird in derselben den Vorsitz führen, und außer dem Kandidaten selber werden Pfarrer P. S. Henson, Wm. J. Calhoun, Julius Stern und Edward H. Morris Reden halten.

Der republikanische Klub der 15. Ward hat sich gestern Abend zu Gunsten der Aufstellung des Richters Carter für die Gouverneurschaft erklärt.

Gouverneur Tanner ist heute hier eingetroffen, aber nicht um in den Interessenstreit seiner Parteigenossen einzugreifen, sondern um sich der Steinbildungen in seiner Galle wegen von Dr. Senn operiren zu lassen.

* * *

Frl. Mary Lincoln legte gestern dem schulräthlichen Ausschuß für Unterrichtsfragen im Namen des Vereins der Klassenlehrerinnen ein Gesuch vor, das denjenigen Lehrerinnen, welche zu Anfang dieses Jahres wegen der Ebbe in der Schulkasse Gehaltsabzüge gemacht worden sind, im Dezember ein entsprechender Betrag nachgezahlt werden möge. Kommissär Loesch hielt ein derartiges Arrangement für unzuläßig, der alte Herr Brennan aber war anderer Ansicht, und das Komite versprach schließlich, daß man sehen wolle, was sich machen lassen würde. — Es würde beiläufig einen Betrag von $400,000 erfordern, die gewünschten Nachzahlungen zu leisten. — Ein Gesuch der Lehrerschaft von Austin um Aufbesserung ihrer Gehälter bis zu den in Chicago allgemein üblichen Sätzen wurde zurückgelegt, obgleich Frau O'Keefe sich energisch für die Bewilligung desselben verwendete. Sie war der Ansicht, daß die Lehrer und Lehrerinnen in Austin, da dieses nun zur Stadt gehöre, zu den höheren Gehaltsraten berechtigt seien.

Zum stellvertretenden Schulsuperintendenten wird voraussichtlich der Hilfs-Superintendent Delano ernannt werden.

* * *

Die Parkbehörde der Südseite hat mit Major Willard das Abkommen getroffen, daß die Erdmassen, welche man demnächst bei der Vertiefung des Außenhafens herausbaggern wird, zur Auffüllung der östlichen Hälfte des neuen Seeufer-Parkes verwendet werden sollen. Mit dieser Auffüllung wird es von jetzt an voraussichtlich überhaupt rascher gehen, da man das erforderliche Erdreich nunmehr leicht in Prahmen von den Ufern des Drainagekanals herbeischaffen kann. Sobald die Auffüllung bewerkstelligt ist, wird die Illinois Central-Bahn ihre Geleise zwischen der Randolph und der 12. Str. auch nach Osten zu durch eine steinerne Mauer abgrenzen müssen.

Der stadträthliche Ausschuß für Straßen und Gassen der Südseite hatte gestern die von der „South Side Drive Association" in Vorschlag gebrachte Erweiterung des Boulevard-Systems in diesem Stadttheil unter Berathung. Ald. Nelson beanstandete, daß die Lake Ave. in das System eingeschlossen werde, da sonst kein diagonaler Weg für Lastwagen übrig bliebe, die zwischen South Chicago und der unteren Stadt verkehren. Die Befürworter des Projektes wollen aber gerade die Lake Ave. zu einem Boulevard machen, weil es ihnen auf Verlängerung der Seeufer-Promenade ankommt. Die weitere Erwägung des Gegenstandes wurde einem Unter-Ausschusse übertragen, der aus den Aldermen Jackson, Nelson, Martin, Jones, Badenoch und Corkery zusammengesetzt ist. — Die Firma Mandel Bros. erbietet sich, für die Erlaubniß, die Gasse zwischen ihren beiden Ladengebäuden überbrücken zu dürfen, jährlich $5,000 an die Stadt zahlen zu wollen. Das Gesuch wurde den Ald. Nelson, Hadley und Kenna überwiesen. — Für eine Woche zurückgelegt wurde eine Beschwerde von Bürgern aus der Gegend von 55. Str. und Cottage Grove Ave. Dieselben führen Klage über den Qualm, welcher dem Schlot des Maschinenhauses der City Railway Co. entsteigt, und über die Haufen von altem Gerümpel, welche die Straßenbahn-Gesellschaft vor dem Gebäude aufgeschichtet hat.

* * *

Ein abgefeimter Schwindler scheint ein gewisser Edward Blair zu sein, der Jahre lang in den Bureaux des Countyschreibers und des County-Schatzmeisters beschäftigt gewesen ist und seine Vertrautheit mit den Geschäftsmethoden dieser Aemter benützt haben soll, um auf leichte Weise viel Geld zu verdienen. Blair soll auf verschiedene Arten operirt haben. Indem er sich für Frank M. Blair ausgab, den Vorsteher des Departements für Steuern auf bewegliches Eigenthum im County-Schatzamt, brachte er vielen Leuten die Ansicht bei, daß er imstande sei, ihnen Ermäßigung ihrer Steuern auszuwirken. Er wirkte sich dann von Angestellten des County-Schatzmeisters die Erlaubniß aus, die betreffende Rechnung selber ausschreiben zu dürfen, gab dann die Summen viel zu niedrig an und erlangte auf diese Weise Quittungen für den vollen Betrag. Entdeckte der betreffende Angestellte die Mogelei, so versuchte Blair, ihn zu bestechen. Das Mißlingen eines solchen Versuches hat schließlich zur Entdeckung der Umtriebe geführt. Eine andere Methode Blairs soll darin bestanden haben, für begüterte Leute die Bezahlung ihrer Steuern zu übernehmen, in Wirklichkeit aber nur irgend eine Spezialsteuer zu bezahlen und dann die Quittung zu fälschen. Es haben sich bereits Leute gemeldet, die im Glauben waren, Blair hätte ihre Steuern bezahlt, während in Wirklichkeit das betreffende Eigenthum der rückständigen Steuern wegen schon verkauft worden ist. Blair ist gestern verhaftet worden. Er ist 55 Jahre alt und hat zuletzt an der Ecke von Wells und Superior Str. gewohnt.

Harry H. Bowman, der bis vor Kurzem zu Englewood im dortigen Zweigbureau des County-Armenpflegers angestellt gewesen ist, behauptet, daß bei der Lieferung von Kohlen an arme Familien systematisch gestohlen werde. Statt der vorgeschriebenen halben Tonne Kohlen lieferten die Fuhrleute der Kohlenfirma O'Gara, King & Co. in der Regel nur eine Viertel-Tonne ab; täglich liefen Beschwerden hierüber ein. Diese würden dann dem Hugh Smith zur Untersuchung überwiesen, der die Kohlenlieferung zu beaufsichtigen hat. Smith erkläre die Beschwerden regelmäßig für unbegründet, und damit habe es dann sein Bewenden.

* * *

Mayor Harrison nimmt Beiträge zur Unterstützung der nothleidenden Abgebrannten von Hull und Ottawa entgegen. Herr Cyrus H. McCormick übersandte dem Bürgermeister gestern für diesen Zweck eine Anweisung auf $250.

Elf Taucher haben gestern vor einer städtischen Prüfungskommission ihr Examen für den Zivildienst gemacht. Die Stadt braucht zuweilen Taucher für die Besorgung von Reparatur-Arbeiten an den Saugstationen der Wasserwerke.

Chef Kipley hat von Neuem die Weisung an die Polizisten ergehen lassen, Jeden zu verhaften, der Papier auf die Straße wirft.

Der wegen Pflicht-Vernachlässigung seines Amtes als Superintendent der Milch-Inspektion entsetzte E. B. Stuart sucht bei der Zivildienst-Kommission um Wiederanstellung nach. Er gibt an, er habe für die ersten zwei von den fünf Wochen seiner Abwesenheit aus der Stadthalle Urlaub gehabt, in den letzten drei Wochen sei er krank gewesen.

Die Behörde für lokale Verbesserung hat gestern die Vornahme einer Menge von Pflasterarbeiten angeordnet. Die betreffenden Straßen sollen fast durchweg mit Backsteinen gepflastert werden. Die Kosten des Verfahrens werden sich auf zusammen $800,000 stellen. Unter den zu pflasternden Straßen befinden sich: Archer Ave., von State Str. bis Ashland Ave.; West 22. Str., von Ashland bis Western Ave.; Cottage Grove Ave., von 51. Str. bis South Chicago Ave.

Der Appellhof von Cook County hat die Weisung des Kreisgerichts bestätigt, daß die Stadtverwaltung gehalten sei, die für den Germania-Garten, Ecke Grand Boulevard und 51. Str., nachgesuchte Schanklizens auszustellen. Die Stadt wird gegen dieses Erkenntniß beim Staats-Obergericht Berufung einlegen.

Schluß der „Boeren-Fair".

Heute Abend wird der Bazaar der Südseite-Turngemeinde zum Abschluß gebracht. Die Festlichkeit war auch gestern von glänzendem Erfolge begleitet. Der große Saal in der Südseite-Turnhalle war schon gegen acht Uhr mit Besuchern dicht gefüllt, und noch bis gegen neun Uhr strömten Gäste herbei. Der Teutonia-Turnverein erfreute die Anwesenden durch Vorführung turnerischer Uebungen am Barren; der Englewood-Turnverein hatte seine leistungstüchtigsten Aktiven entsandt, welche sich im Turnen am Pferd auszeichneten, und die Damen-Sektion des nämlichen Vereins erntete mit ihrem Freiübungsreigen anhaltenden und wohlverdienten Beifall. Die nämliche Auszeichnung wurde auch Frl. Lauf für ihr mit bemerkenswerthem Geschick gespieltes Violin-Solo zu Theil, und auch die Tanznummern, ausgeführt von Frl. H. Rothweiler, wie auch von Rosa und Mable Kilian, fanden eine beifällige Aufnahme. Für den heutigen Schlußabend des Bazaars ist nachstehendes Unterhaltungs-Programm vorbereitet worden:

1. Ouverture . . . . Orchester
2. Stabübungen . . . . . . S. S.-Turn.
3. Turnen am Barren . . . . . G. C. T.-V.
4. „Brownie" und „Fairy"-Reigen . . . . 1. Knaben- und Mädchenklasse
5. Floret-Fechten . . . B. Moid und F. Martin
6. Turnen am Reck . . . . . Lincoln Turnverein

Nach Beendigung des Unterhaltungs-Programms: Tanzkränzchen und Kehraus des Bazaars.

Soll Schadenersatz leisten.

In dem Schadenersatzprozeß, welchen die No. 801 N. Marshfield Ave. wohnhafte Frau Nellie Lewis gegen den Arzt Dr. C. A. Murdock anhängig gemacht hatte, weil dieser angeblich den Tod ihres ersten Gatten, Ole Janesson, verschuldet, hat eine Jury der Klägerin eine Entschädigung von $5,000 zugesprochen. Janesson wollte im Dezember 1896 die Zivildienst-Prüfung für Bewerber um die Stelle eines Polizisten mitmachen, erhielt jedoch bei der ärztlichen Untersuchung den Bescheid, er müßte sich durch eine Operation von seinem chronischen Leiden befreien lassen, ehe er für tauglich befunden werden könnte. Der damals im städtischen Gesundheitsamt angestellte Dr. Murdock nahm am 10. Dezember 1896 die Operation vor. Hierbei soll der Arzt sich nicht der nöthigen Reinlichkeit befleißigt und dadurch den Tod des Patienten, der fünf Tage nach der Operation verstarb, herbeigeführt haben.

Wegen Mordes.

Charles D. Lamb zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt

Die Jury vor Richter Baker hat Charles D. Lamb, welcher der Ermordung seines Schwiegervaters Charles A. Neubert angeklagt war, schuldig befunden. Das Strafmaß lautet auf lebenslängliche Zuchthaushaft. Der Angeklagte nahm das Urtheil mit großer Fassung auf, während seine Gattin, die schon im Laufe der Verhandlungen mehrere Ohnmachtsanfälle gehabt hatte, in Schmerz aufgelöst war. Der Richter setzte die Verhandlungen über das Gesuch des Vertheidigers, dem Verurtheilten ein neues Prozeßverfahren zu bewilligen, auf übermorgen an.

Der Beweisaufnahme gemäß hatte Lamb seine Frau und sein Kind fortwährend mißhandelt, sodaß Frau Lamb sich am 3. Dezember gezwungen sah, das Haus zu verlassen und zu ihrem Vater, dem Lokomotivführer Charles A. Neubert, von Nr. 231 60. Str., zurückzukehren. Eines Abends wollte Lamb seine Frau besuchen, aber sein Schwiegervater verwehrte ihm den Eintritt in das Haus. Es kam zwischen den beiden Männern zu einem heftigen Streit, in dessen Verlaufe der Angeklagte einen Revolver zog und seinen Schwiegervater erschoß. Die Vertheidigung versuchte den Beweis zu erbringen, daß Lamb in Nothwehr von seinem Revolver Gebrauch gemacht hätte. Dem entgegen wurde von dem Vertreter der Anklage ausgeführt, daß der Angeklagte nach dem ersten Wortwechsel mit seinem Schwiegervater sich nach einer in der Nähe gelegenen Wirthschaft begab, sich dort einen Revolver lieh und dann zurückkehrte, um den bejahrten Mann über den Haufen zu schießen. Als Neubert bereits verwundet am Boden gelegen hätte, habe der Angeklagte noch einen dritten Schuß auf ihn abgefeuert.

Beamtenwahlen.

Die unlängst vom Damenverein „Vergißmeinnicht" abgehaltene Beamtenwahl hat folgendes Resultat ergeben: Präsidentin, Frau Ch. Kremser; Vize-Präsidentin, Frau L. Nelson; Prot. Sekretärin, Frau S. Mau; Finanz-Sekretärin, Frau P. Borchers; Schatzmeisterin, Frau M. Schlegel; Führerin, Frau L. Hels; Thürwache, Frau L. Lareida; Verwaltungsrath, Frau Polinsky und Frau Nobling. Am nächsten Donnerstag Abend wird der Verein aus Anlaß seines Stiftungsfestes in Heinens Halle an der Larrabee Straße ein gemüthliches Kränzchen veranstalten. Die Damen haben sich ein sehr rühriges Komite erwählt, welches großartige Vorbereitungen trifft, um allen Gästen den Aufenthalt bei der Festlichkeit so angenehm wie irgend möglich zu machen.

Der „Senefelder-Liederkranz" hat gestern die nachgenannten Beamten erwählt: Präsident, Eugen Niederegger; Vize-Präsident, H. A. Planz; Finanz-Sekretär, Fr. Schollenberger; Prot. Sekretär, Ald. Rodig; Schatzmeister, Anton Graf; Archivar, Alb. Palmer; Fahnenträger, Rud. Fulda; Amerikanische Fahne, Th. Brookside; Fuchsmajor, Wm. Kracke; Bummel-Schatzmeister, A. L. Williams; Bummel-Sekretär, Karl Fuhrmann; Stimmführer, Henry Richrath, Chas. Feyder, Johann Schulze und Fred Heß. Zum Dirigenten wurde wiederum Herr F. A. Kern einstimmig erwählt. Der Verein zählt jetzt 76 aktive Sänger und, einschließlich der Ehrenmitglieder H. A. Planz, Jak. Becker, Peter Britten, Franz Senge, Joseph Ullrich, Guido Greiner, Emil Höchster, G. Kleinhaus, Hermann Käseberg, Theodor Janssen, John Ortmann und Edwin Schultz, im Ganzen mehr als 200 Mitglieder.

* Der Firma Miller Bros. ist angeblich für ihre Trockendock-Anlage am Nordende von Goose Island von einem Syndikat ein Angebot von $500,000 gemacht worden.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei....$3.00
Mit Sonntagpost.....$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Freches Ansinnen.

An dem Widerstande der Eisenbahngesellschaften ist der Vorschlag gescheitert, das zwischenstaatliche Verkehrsgesetz, welches von den Gerichten nahezu ausgelöscht worden ist, mit kräftigeren Buchstaben neu zu schreiben und der mit seiner Vollstreckung betrauten Behörde mehr Gewalt zu verleihen. Namentlich nahmen die Bahnen an der Zumuthung Anstoß, daß ihnen unter gewissen Umständen sollte vorgeschrieben werden dürfen, was sie für ihre Dienstleistungen verlangen dürften. Sie wollen von einem „Hineinreden" des Bundes in ihr Geschäft durchaus nichts wissen, obwohl sie andererseits beständig versichern, daß ihnen eine einheitliche und gleichmäßige Regelung der Fahr- und Frachtgebühren sehr willkommen wäre. Nur soll diese Regelung von ihnen selbst vorgenommen werden dürfen, nämlich mittels eines „Pools", d. h. einer Abmachung, welcher dann durch ein besonderes Gesetz bindende Kraft verliehen werden soll.

Da die Erfahrung lehrt, daß die Bahngesellschaften ihre feierlichen Gelöbnisse vergessen, sobald die Versuchung an sie herantritt, so soll der Kongreß durch Strafandrohungen ihr Gewissen aufrütteln. Er soll sie zwingen, ihre Kontrakte auch dann zu halten, wenn diese gegen das öffentliche Interesse verstoßen und den freien Mitbewerb zerstören. Nachdem die großen Stammlinien sich mit einander verständigt haben, wollen sie alle kleineren Linien „überreden", sich ihnen anzuschließen. Ist ihnen das gelungen, so soll das Verkehrsgeschäft des ganzen Landes „wissenschaftlich" aufgetheilt werden, sodaß jede Linie, ohne sich anstrengen zu müssen, den ihr „gebührenden" Antheil erhält. Keine Eisenbahn soll die andere unterbieten oder sonstwie Kunden anlocken dürfen, die ihr nicht zukommen. Sollte sich aber diese oder jene Linie doch wieder unterstehen, unter der Hand die Gebühren zu „schneiden" oder auf andere Art den eingegangenen Verpflichtungen zuwider zu handeln, so soll sie nicht mehr blos mit Verachtung, sondern mit der ganzen Strenge eines Bundesgesetzes gestraft werden.

Um die Dreistigkeit dieses Ansinnens zu würdigen, braucht man sich blos vorzustellen, daß die „Federation of Labor" mit einem ähnlichen Gesuche an den Kongreß heranträte. Wenn der Zentralverband aller Gewerkvereine nicht nur die Löhne und Arbeitsbedingungen für alle Landestheile nach seinem eigenen Gutdünken festsetzen, sondern auch den einzelnen Unions vorschreiben wollte, wo, wann und wie viel sie arbeiten sollen, so würde ohne Zweifel behauptet werden, daß eine derartige Willkür unmöglich geduldet werden könne. Wollte aber der Zentralverband der Arbeiter gar eine bundesgesetzliche Weihe seiner Beschlüsse verlangen und die Bestrafung aller Arbeiter fordern, die ihm den Gehorsam verweigern, so würde die Entrüstung der Staatsmänner, der Presse und des Publikums alles Maß übersteigen. Ein solcher „Arbeitertrust" unter gesetzlichem Schutze würde als die größte Gefahr für die Freiheit des einzelnen Bürgers sowohl wie für die demokratischen Ein[richtunge]n bezeichnet werden, und zwar [aus de]m Grunde. Dennoch würde er [sich] nichts von dem „Pool" unter[schei]den, den die Eisenbahngesellschaf[ten] mit Hilfe des Bundes begründen wollen.

Allerdings sollten die Eisenbahnen als öffentliche Verkehrseinrichtungen ihre Kunden nicht ungleichmäßig und ungerecht behandeln. Da sie bis zu einem gewissen Grade ein Monopol genießen, daß sich leicht mißbrauchen läßt, so sollten sie auch nach einheitlichen Regeln verfahren. Thun sie das aber nicht, so ist die Abhilfe nicht in der Einstellung des freien Wettbewerbes zu suchen, der die einzige Schranke gegen willkürliche Ausplünderung des Publikums bildet, sondern augenscheinlich in einer strengen Aufsicht und Ueberwachung durch die Staaten und den Bund. Je länger sich die Bahnen dieser durchaus nothwendigen Kontrole entziehen, desto schärfer wird sie ausfallen, wenn sie endlich eingeführt werden muß. Das Publikum hat ein Recht, zu verlangen, daß es nicht in das Belieben seelenloser Korporationen gestellt [s]ein soll, den ganzen Handel und Ver[ke]hr des Landes in die von ihnen bevor[zu]gten Bahnen zu lenken, Städte auf[zub]auen oder zu zerstören, oder Tau[sen]de von kleinen Geschäftsleuten zu[gunst]en einer Riesengesellschaft zu[grun]de zu richten. Da sich das bis[herige] zwischenstaatliche Verkehrsgesetz [als wi]rkungslos erwiesen hat, und die [Gese]llschaften das Zustandekom[men de]s besseren hintertrieben haben, [wird fr]üher oder später die Regelung [des Ve]rkehrswesens zur politischen [Frage] werden. Die „Eisenbahn[barone] [wer]den ihre Kronen verlieren, [wenn sie nich]t bei Zeiten einlenken.

Die Riesenbäume Californias.

Vielfach herrscht die Annahme, die gewaltigen Rothholz-Bäume seien in Californien so zahlreich, wie irgend welche andere Baumarten, und von einer Gefahr ihrer Ausrottung sei nicht die Rede. Das ist aber sehr irrig. In der Fachschrift „American Forestry" erklärt K. T. Fisher, ein Fachmann, daß es zur Zeit nur nur noch einen einzigen bedeutenderen „Hain" solcher Riesenbäume gibt, der vollkommen sicher ist vor Zerstörung; es ist das der von Mariposa in Mariposa Co., California. Für alle übrigen jetzt noch bestehenden „Wäldchen" besteht die Gefahr der Abholzung. Der schönste aller „Redwood Groves", derjenige von Calaveras, der die mächtigsten Bäume enthält, ist einem Holzhändler verpfändet, welcher am 1. April Besitz davon nahm. Im Sequoia Park und im General Grant National Park, von denen man annahm, daß sie einen großen Theil der noch verbleibenden Rothholz-Riesen enthielten und vor der Vernichtung sicher stellten, ist nach Fisher der Holzschläger mit Axt und Säge thätig, und in gleicher Weise sind alle übrigen Bestände bedroht mit alleiniger Ausnahme des „Hains von Mariposa", der vor der Zerstörung durch Menschenhand sicher ist, weil er zu weit abseits liegt von den Verkehrsstraßen. Die große Mehrzahl der noch verbleibenden Sequoias sind im Privatbesitz von Leuten, die nur Dollars in ihnen sehen und nicht lange zögern werden, dieselben in Form von Brettern herauszuholen.

Im „Kings River Forest" in Cal. ein anderer Fachmann, John Muir, sagte: „Dieser Baum stand in seiner Blüthezeit, als Christus auf Erden wandelte". Der Stamm des Baumes hat am Fuße einen Durchmesser von 25 Fuß; in der Höhe von 200 Fuß mißt er noch 10 Fuß im Durchmesser. Er soll über 4000 Jahre alt sein, und mag noch das Jahr 2900 oder gar 3000 begrüßen, denn unter günstigen Umständen soll solch' ein Baumriese 5000 Jahre und darüber alt werden können. Der genannte Herr Muir erklärt, niemals habe Jemand einen solchen Riesenbaum eines natürlichen Todes sterben sehen; die Rothholz-Bäume seien gefeit gegen die Krankheiten, von denen andere Bäume befallen werden und, sagt Muir, „wenn die Riesenbäume nicht von Menschenhand gefällt werden, dann leben sie weiter und weiter, bis schließlich ein Blitzstrahl sie trifft oder ein Orkan sie niederwirft". Nach Muir gibt es auf dem ganzen Erdenrund nur noch etwa 1000 dieser Bäume, wovon nur etwa 500 von außerordentlicher Größe sind.

Vor der Eiszeit gedieh die Sequoia — so sagt die Wissenschaft — in der gemäßigten Zone dreier Welttheile. Als aber die gewaltigen Eisfelder sich von Norden herunter schoben, und die einst so üppige Vegetation mehr und mehr zurückging, da schwanden auch die Sequoias — die verschiedenen Arten der Riesenbäume — nach und nach dahin, und als dann das Eis wieder zurückwich, da gab es auf der Erde nur noch zwei Arten des „Großen Baums" — den „Rothholz"-Baum, der in den Küstengebieten Californiens und dem Bereiche des Seenabals wächst, und den eigentlichen „Big Tree", der nur auf den westlichen Abhängen der Sierra Nevada zu finden ist. Diese Riesenbäume sind nicht nur die größten und schönsten aller Bäume, sie zählen auch zu den seltensten und sind besonders interessant, insofern sie die besten lebenden Repräsentanten eines früheren geologischen Zeitalters sind. Sie haben den Gefahren vieler Jahrhunderte trotzen können, weil sie beschützt sind von einer nahezu unverbrennbaren Borke von zwei Fuß Dicke und weil sie von allen Flechten und sonstigen Schmarotzergewächsen verschont bleiben.

Der Eigenthümer des oben erwähnten „Calaveras-Hains" hat auf eine diesbezügliche Anfrage von Washington aus geantwortet, er sei gern bereit, den Hain der Regierung zu verkaufen gegen eine angemessene Entschädigung, deren Höhe sich einzig nach dem Marktwerthe des Landes und Holzes richten müsse. Wenn es Thatsache ist, daß es auf der Welt wirklich nur noch rund 1000 solcher Bäume gibt, so sollte der Kongreß nicht zögern, das zum Ankaufe des Calaveras-Haines benöthigte Geld zu bewilligen, um so die Riesenbäume der Nachwelt zu erhalten. Wir geben alljährlich viele Millionen für nutzlose Zwecke aus, von denen, die verwerflichen Zwecken dienen, gar nicht zu reden.

Wo liegt die Schuld?

In New Yorker Kreisen, die in dieser Frage ein gutes Urtheil haben sollten, wird erwartet, daß in diesem Jahre der sommerliche Strom der Europareisenden größer sein wird, als er je zuvor war in der Geschichte unseres Landes. Man sucht die Erklärung hierfür natürlich in erster Reihe in der Pariser Weltausstellung und es ist zweifellos, daß dieselbe sehr Viele nach Europa lockt — aber ihre tieferliegende Ursache hat die jetzt zu Tage tretende große Reiselust wohl in dem guten Geschäfte der letzten Jahre, welches die Ausführung gar mancher Reise gestattet, die schon vor Jahren geplant war, angesichts der „schlechten Zeiten" aber aufgeschoben werden mußte. Es gehen dieses Jahr sehr Viele nach Europa, denen der Besuch der Weltausstellung nebensächlich ist. Die Reiselust steckt an, es werden unzweifelhaft Viele dieses Jahr die alte Heimath besuchen, die noch ein oder zwei Jahre warten würden, wenn nicht Der oder Jener ihrer Bekannten reiste und zum Mitmachen anfeuerte, aber die Weltausstellung hätte den starken Reisendenstrom nicht hervorrufen können, wenn ihr die Verhältnisse nicht außerordentlich günstig wären; wenn sie nicht in eine Zeit wirthschaftlicher Blüthe fiele und ihr nicht die schlimme Zeit vorausgegangen wäre, in der der Strom der Europareisenden hinter dem Durchschnitt zurückblieb. Die Franzosen haben soweit entschieden großes Glück mit ihrer Weltausstellung.

Für Alle, die eine Auslandreise planen, müssen die das Gepäck von Reisenden betreffenden Bestimmungen von großem Interesse sein, denn ein mangelndes Verständniß derselben mag ihnen bei ihrer Rückkehr viel Scherereí und Aerger verursachen. Es ist ja nun allerdings gerade über den Abschnitt des Dingley'schen Zollgesetzes, welcher sich auf das Gepäck von Reisenden bezieht, schon ungeheuer viel geschrieben worden, wegen der kleinlichen Bestimmungen, die er enthält, aber der New Yorker Haupteinschätzer Waterman wird wohl wissen, woran er ist, wenn er sagt, daß nur sehr Wenige der Reisenden wissen, was das Gesetz eigentlich verlangt, und wenn er deshalb im Interesse des Reisepublikums, als auch im Interesse der Zollbeamten die Zeitungen ersucht, das Publikum auf die betreffenden Bestimmungen aufmerksam zu machen und sonstige Vorschläge macht, auf welche Weise Aufschub und ärgerliche Scherereien sich am besten werden vermeiden lassen.

Das Dingley-Gesetz bestimmt: „Daß sämmtliche Kleidungsstücke und Personal-Effekten, welche Bürger der Ver. Staaten auf Reisen in's Ausland aus den Ver. Staaten mitnehmen, bei der Rückkehr zollfreien Eingang finden sollen, nachdem ihre Identität, d. h. ihr Ursprung in den Ver. Staaten, unter den einschlägigen Regeln und Vorschriften nachgewiesen wurde; daß aber von auf der Reise im Auslande gekauften Gegenständen nicht mehr als solche im Werthe von $100 zollfrei eingehen dürfen." Wer also Waaren mit herüber bringt, die mehr als $100 werth sind, der muß auf den Betrag, der über $100 hinausgeht, die üblichen Zölle bezahlen. Jeder Reisende, der aus dem Auslande zurückkommt, muß bei seiner Ankunft im Hafen dem dienstthuenden Zollbeamten einen mit seiner Unterschrift versehenen Ausweis über sein Gepäck einhändigen; darin ist zu bezeichnen, was er von hier mit „hinüber" nahm, was er „drüben" kaufte, der Werth u. s. w., und an Hand dieser Ausweise wird dann die Gepäckuntersuchung vorgenommen. Bei der Ausfertigung dieser „Deklarationen" hat es immer viel Aufenthalt und Aergerniß (für die Passagiere, wie für die Zollbeamten) gegeben, zumeist, weil die Passagiere nicht recht begreifen konnten, was von ihnen verlangt wurde, weil sie bei der Aufführung der auf die Reise mitgenommenen Gegenstände Dies und Jenes überfahen u. s. w.; um dergleichen soviel wie möglich vorzubeugen, hat nun Abschätzer Waterman dem Schatzamtsekretär empfohlen, dafür zu sorgen, daß jeder Kapitän eines Passagierdampfers gehalten werde, gleich nach der Abfahrt von drüben jedem seiner Passagiere einen Abdruck des Gepäck-Gesetzes und der verschiedenen Regeln und Bestimmungen über die Art und Weise der Durchführung einzuhändigen zugleich mit einem Formular der „Deklaration", welche der Reisende bei seiner Ankunft im amerikanischen Hafen abzugeben hat. Der Passagier würde dann, so meint Herr Waterman, die Zeit der Ueberfahrt dazu benützen können, das Gesetz durchzustudiren und das Deklarations-Formular auszufüllen. In einer Woche könnte er wohl damit fertig werden, und es würde dann viel Aerger und Aufenthalt gespart.

Der Vorschlag des erfahrenen Zollbeamten ist unzweifelhaft gut, und das Schatzamtdepartement sollte dementsprechend handeln. Es will allerdings etwas merkwürdig erscheinen, daß die intelligentesten Bürger (denen sind die Europareisenden doch wohl zuzurechnen) des fortgeschrittensten Landes der Welt, eine ganze Woche nöthig haben sollten, einen kurzen Gesetzesabschnitt zu begreifen und ein Ausweisformular auszufüllen; aber Herr Waterman muß es wissen, denn er hat genügend Erfahrung sammeln können auf diesem Gebiete. Früher gab man den zurückkehrenden Reisenden solche Formulare u. s. w. an der Quarantäne-Station, aber das würde nach Herrn Waterman jetzt nichts nützen, — die Zeit wäre zu kurz. Also muß es auf jeden Fall mit Herrn Watermans Vorschlag versucht werden; stellt sich heraus, daß die Reisenden auch in acht Tagen mit der ihnen von Onkel Sam auferlegten Arbeit nicht fertig werden können, dann muß man nächstes Jahr den Reisenden die betreffende Informationsliteratur u. s. w. eben schon bei ihrer Abfahrt einhändigen; sie können sich dann während der ganzen Dauer der Reise damit herumschlagen.

Noch eins: Sind die Europareisenden so dumm, oder ist das Gesetz so dumm und unverständlich, daß derartige Maßnahmen getroffen werden müssen?

Südafrika, Afghanistan und Indien.

Der Engländer ist fast durchweg gewohnt, so schreibt der „Hamb. Korresp.," seinen Sinn und seine ganze Thatkraft jeweilig nur auf ein einziges Ziel zu richten. Alles Andere wirft er dabei zur Seite. Darin liegt unter Umständen seine Stärke, gelegentlich auch seine Schwäche. Dieser Charakterzug hat sich dermaßen bei dem englischen Volke ausgebildet, daß es oft nicht blos abgeneigt, sondern geradezu unfähig scheint, seinen Geist mehreren großen Aufgaben, die keinen Aufschub dulden, nach Gebühr zuzuwenden. Wenn es sich nun um ein Weltreich handelt, das den fünften oder sechsten Theil der bewohnbaren Erde umspannt,, aber gegenüber den riesig angewachsenen Streitkräften anderer, nebenbuhlerischer oder feindlicher Mächte — wie Frankreich oder Rußland — nur über eine verhältnißmäßig kleine Truppenzahl verfügt, so liegt es auf der Hand, daß jene Einseitigkeit in der Auffassung und im Vorgehen eines Tages zu schlimmen Folgen führen kann.

Das französische Rachegeschrei für Faschoda mag vorläufig im Angesicht der Eröffnung der Pariser Ausstellung unberücksichtigt bleiben. (Es hat ja auch neuerdings geradezu einer Umschmeichelung Englands Platz gemacht. Die Red.) Ernsthafter aber ist, was seitens Rußlands in stets sich mehrendem Maße geschieht, nachdem England sich so tief in Südafrika verwickelt hat. Die Petersburger Regierung soll die Zusage ertheilt haben, diese Verwicklung nicht zu einem feindlichen Angriffe zu benutzen. Es kommt nun freilich darauf an, welche Begriffsbestimmung man an der Newa für einen „feindlichen Angriff" beliebt. Die wiederholte Vorschiebung von russischen Regimentern hart an die afghanische Grenze „für den Fall, daß der Emir Abdurrhaman mit Tod abginge oder sich regierungsunfähig erwiese"; die Ablösung der von England gewährleisteten persischen Anleihe und Ersetzung der bisher thatsächlich vorhandenen englischen Schutzherrschaft durch eine russische; die Bedrängung der Türkei in Sachen der Eisenbahnbauten in Kleinasien: diese ganze Reihe von Maßregeln, die als Vorbereitungen für weitere Ziele gelten dürfen, sind dem Ansehen und der Sicherheit Englands im näheren und ferneren Osten wenig zuträglich.

Die Masse der Engländer aber hat den Blick so ausschließlich auf Bloemfontein und Pretoria gerichtet, daß sie von solchen Dingen gar nicht hören will. Dieser Widerwillen geht bis in hochgebildete politische Kreise hinein. Man steckt den Kopf in den afrikanischen Sand. Die Presse thut durch Todtschweigen das Ihrige hinzu, schon um nicht etwa die Begeisterung für den jetzigen Krieg zu dämpfen. Was zu anderer Zeit beträchtliche Erregung hervorgebracht hätte — nämlich die russischen Truppenvorschübe nach Afghanistan hin und die in Merw und Kuschk dabei vorgekommenen jubelnden Kundgebungen —: das hat man in der britischen Presse entweder gar nicht besprochen, oder man ist ganz leicht darüber hinweggegangen.

Und doch sagt der Oberstatthalter von Indien, Lord Curzon, erst neulich, und zwar wohl nicht ohne guten Grund: „Indien ist der Angelpunkt unseres Reiches. Verlöre unser Reich irgend einen Theil seiner Besitzungen, so könnten wir es überleben. Verlören wir aber Indien, so wäre die Sonne unseres Reiches untergegangen." Also sogar der Verlust der englischen Ansiedlungen am Kap wäre kein solcher Verlust, wie der Sturz der Herrschaft in Hindostan. Nichts desto weniger will die öffentliche Meinung im Großen und Ganzen, wollen selbst die meist gut geschulten Politiker gar nichts über die mit Indien zusammenhängenden Fragen hören. Man käme ja sonst auch auf diesem Wege zur Frage der Wehrpflicht; und dieser heikle Punkt darf nicht berührt werden.

Wie steht es nun mit der Zuverlässigkeit des Emirs von Afghanistan, dessen Land den Stoßpolster-Staat zwischen Indien und Rußland bildet? In der Wochenschrift „Black and White" wurde unlängst ein angeblicher Geheimvertrag zwischen Abdurrhaman und russischen Bevollmächtigten mit allen möglichen Einzelheiten veröffentlicht. Für jeden Kenner der Verhältnisse ergab sich schon aus dem kunterbunten Wirrwarr der Namen, daß hier eine Fälschung vorlag. Es stand einst bekanntlich anders mit dem entdeckten Geheimvertrag (1878) zwischen Schir Ali und russischen Sendlingen, der in einem englischen Blaubuche später veröffentlicht wurde und zu des Emirs Sturz führte.

Abdurrhaman, der ehemals selbst als Flüchtling auf russischem Gebiet geweilt hatte, wünscht sicherlich nicht im Entferntesten, unter russische Schutzherrschaft zu gerathen. Seine neuliche Erklärung darf als vollkommen ehrlich gelten. Wir sagen das aus guter und genauer Kenntniß. Ohne die Engländer zu lieben, weiß er, daß er nur im Bündnisse mit ihnen Sicherheit für sich und sein Haus hat. Manches gefällt ihm allerdings nicht, was von Kalkutta nach Kabul gelangt. Befriedigter wäre er, wenn — wie es sich bei einem unabhängigen Staate geziemte — England eine afghanische Gesandtschaft in London aufnähme, ein Wunsch, der ihm verweigert worden ist. Im Uebrigen hält er, um seiner selbst willen, zu England, und es ist unrichtig, ihn in dieser Hinsicht treuloser Absichten zu zeihen.

Wir haben die Sache öfters mit dem seit einiger Zeit hier weilenden, ehemaligen obersten Staatssekretär des Emirs durchgesprochen, ebenso mit Engländern, denen indische Angelegenheiten nicht fremd sind. Da sind wir denn unter den Letzteren hie und da auf die Meinung gestoßen: am Besten wäre es, Afghanistan zwischen England und Rußland zu theilen, sodaß die russische Grenze sich mit der indischen berührte! Die das aussprachen, waren Leute, die des Krieges in Südafrika halber vorläufig von nichts Anderem wissen und, um nicht mit Rußland anbinden zu müssen, lieber halb Part machen wollten.

Stiege aber in Kabul der Verdacht auf, daß England wirklich dergleichen vorhabe — was man indessen bis jetzt nicht annehmen kann —, so wäre es um das Verhältniß zu dem Emir bald geschehen. Dann entstände wahrlich für Indien eine Gefahr, die Lord Curzons Worten eine baldige Bedeutung verliehe.

Deutsch-China.

Das deutsche Schutzgebiet in China, Kiautschau, erfreut sich nach allen Richtungen hin einer günstigen Entwickelung, wie aus den amtlichen Mittheilungen über die Vorgänge des letzten Jahres ersichtlich ist. Umfassende Verbesserungen sind im Hafen vorgenommen worden, Schulen eingerichtet, militärische und Verwaltungsgebäude erbaut, Handels- und Postverkehr geregelt und Eisenbahnbahnbauten in der Provinz Schantung in Angriff genommen worden, kurz, auf jedem Gebiet hat sich eine rege Thätigkeit entwickelt.

Die vom Gouverneur eingerichtete Schule für Chinesen hat es im Laufe des Jahres auf 50 Schüler gebracht, und die Erfolge im Deutschsprechen sind bei den Schülern sehr zufriedenstellend, wie berichtet wird. Die Gründung einer deutschen Schule für die Kinder der in Tsingtau, der Hafenstadt des Schutzgebietes, ansässigen Europäer war ein Unternehmen von bedeutender Tragweite, da sie einem in ganz Ostasien von allen Familien empfundenen Uebelstande abhilft; es mangelte bislang in China an einer Bildungsanstalt für Knaben im Alter von 10 bis 16 Jahren. Fast alle deutschen Eltern hatten sich bislang genöthigt gesehen, ihre Kinder, sobald sie das Alter von 10 Jahren erreicht hatten, nach Deutschland zu senden, was mit ansehnlichen finanziellen Opfern verknüpft war. Dies ist durch die Einrichtung der neuen Schule in Tsingtau unnöthig geworden. Eine Postverbindung mit dem Innern der Provinz Schantung ist hergestellt und neue Postagenturen sind daselbst eingerichtet worden; der Postdienst wird durch Kouriere besorgt, welche zwei Mal wöchentlich die Runde machen. Sobald die in Angriff genommene Linie fertig gestellt ist, wird der Postdienst natürlich eine entsprechende Aenderung erfahren.

Die neue Eisenbahnlinie soll von Tsingtau über Wei-Hsien nach Tsi-Nan-Fu, der Provinzial-Hauptstadt von Shantung, führen, und eine Zweigbahn nach den Kohlenregionen von Po-Schan. Die Gesammtstrecke wird eine Länge von etwa 450 Kilometern haben, und das Kapital der Bahngesellschaft beträgt 54 Millionen Mark, wovon 13½ Millionen bei der Gründung eingezahlt wurden. Die Gesellschaft hat sich verpflichtet, die Linie bis Wei-Hsien (180 Kilometer) innerhalb dreier Jahre und die ganze Linie innerhalb einer Frist von fünf Jahren zu erbauen und in Betrieb zu nehmen. Vorläufig wird ein Geleise gelegt, doch ist die eventuelle Legung eines zweiten Schienenstranges vorgesehen.

Von besonderem Interesse ist das System der Besteuerung von Konzessionen in dem deutschen Schutzgebiet, wie der daran sich schließenden Interessen-Sphäre. Die Steuerabgaben stufen sich nämlich ab nach dem Prozentsatz des erzielten Reingewinnes, und zwar in folgender Weise: Wenn der Reingewinn 5 Prozent übersteigt, so ist von dem Mehrbetrag über 5 bis 7 Prozent der zwanzigste, 7 bis 8 Prozent der zehnte, 8 bis 10 Prozent der fünfte, 10 bis 12 Prozent die Hälfte als Steuerabgabe zu entrichten.

* * *

Das Schutzgebiet von Kiautschau wird zu etwa Dreiviertheilen landwirthschaftlich bebaut, und zwar werden hauptsächlich Nahrungsmittel für die zahlreiche Bevölkerung daselbst gezogen. Die Flüsse führen nur Wasser während der Regenzeit, und auch dann nur während weniger Stunden. An vielen Stellen sind Eindämmungen vorgenommen, um das Wasser aufzustauen. Es werden Gerste, Weizen, Erbsen, Bataten, Soja-Bohnen (zur Oelgewinnung), Hirse, Erdnüsse im Großen angebaut, dann auch auf kleineren Grundstücken Hanf, Mais, Reis, Tabak, Indigo und einige Gemüsearten, am meisten Knoblauch. Soja-Bohnen und Obst bilden den Hauptausfuhr-Artikel, und es wird damit die Einfuhr von Baumwolle, Baumwollgarn, farbigen Zeugen und Eisengeräth beglichen. Birnen und Weintrauben werden in großen Mengen auf Dschunken nach Shanghai exportirt. Die Fertigstellung der Eisenbahn wird die bedeutenden Kohlenlager und sonstigen Mineralien-Depositen im Innern der Provinz Schantung dem Handel zugänglich machen. Die Hafenverbesserungen, Vertiefung der Fahrwasser, Anlage von Steinschüttungen, um Versandung zu verhüten, und dergleichen mehr, sind so geplant, daß sie ungefähr gleichzeitig mit der Fertigstellung der Bahnlinie vollendet sein werden und die Ankerung von Schiffen größeren Tiefganges ermöglichen.

Der Hafen von Tsingtau und das gesammte Schutzgebiet haben nach wie vor strengen Freihafen-Charakter und sollen ihn auch in Zukunft behalten. Das Zoll-Abkommen mit China ist so geregelt worden, daß der chinesische Einfuhrzoll erst von den Waaren erhoben wird, wenn sie aus dem deutschen Gebiet in das Innere Chinas gebracht werden. Produkte, die innerhalb des deutschen Gebietes erzeugt sind, sowie Waaren, welche aus solchen Produkten hergestellt, können zollfrei nach China eingeführt werden, desgleichen Artikel, die aus zur See in das deutsche Gebiet eingeführten Rohmaterialien daselbst fabrizirt sind. Besonders als Stapelplatz ist Tsingtau in Bezug auf die Zollerleichterungen vortheilhaft gestellt; dem Schutzgebiet sind einerseits die Vortheile eines chinesischen Vertragshafens gesichert, ohne daß ihm andererseits der Charakter eines Freihafens genommen ist. Frei von Zoll legt der Kaufmann seine Lager fremder Waaren hin, die er von auswärts bezieht; ohne Küstenzoll können Rohprodukte aus den chinesischen Häfen, Baumwolle, Seidenkokons, Häute, Wolle &c. eingeführt werden, und frei von Zoll dürfen Bergwerks-Produkte aus dem Innern, Kohlen, Eisen- und sonstige Erze eingehen. Lebensmittel aus dem Innern Chinas, deren Ausfuhr sonst Beschränkungen unterliegt, sowie sonstige Produkte, die zum täglichen Bedarf der Bevölkerung Tsingtaus von Nöthen, kommen ohne Zollbelastung zum Verbrauch. Unter solchen Umständen steht zu erwarten, daß Tsingtau sich mit der Zeit zu einem bedeutenden Stapel- und Handelsplatz an der chinesischen Küste entwickeln wird.

Russischer Sprachunterricht in Böhmen.

Die agitatorische Politik der Jungtschechen, wie sie sich in den Anträgen im Prager Landtage zeigt, hat ihnen plötzlich auch noch andere Gegner als die Deutschen zugezogen.

Wie auf ein angegebenes Zeichen zogen letzthin fast alle polnischen Blätter gegen die Jungtschechen los, und zwar wegen ihres Antrages auf Einführung der russischen Sprache als obligaten Lehrgegenstand an den tschechischen Mittelschulen und wegen der Art, wie dieser Antrag im böhmischen Landtage begründet wurde.

Sogar der überaus tschechenfreundliche „Dziennik Polski" findet, daß sich die Jungtschechen in der Verletzung der Gefühle ihrer polnischen Bundesgenossen keinerlei Zwang auferlegen. Die Tschechen mögen aber bedenken, daß es in dieser Beziehung eine Grenze gebe. An Seite der Russenschwärmer werde man die Polen schwerlich finden. Der „Przeglond" betont, es sei eine sonderbare contradictio in adjecto, in Oesterreich Propaganda für die Russen zu machen und gleichzeitig die Unterstützung der Polen zu verlangen. — Lange pflegt aber eine derartige tschechenfeindliche Stimmung bei den Polen nicht anzuhalten!

Die von den Jungtschechen mit Nachdruck betriebene Agitation zur Einführung des russischen Sprachunterrichts bezweckt natürlich, die deutsche durch die russische Sprache zu verdrängen.

Zu ihrem eigenen Glück haben sie aber wenig Aussicht, mit ihrer Agitation durchzudringen. Sie würden, wenn der Antrag auch von der Regierung angenommen würde, wohl selbst den größten Schaden haben, denn das Deutsche ist in Oesterreich nun doch noch die vorherrschende Sprache, ohne die auch die Tschechen nicht durchkommen können. Aber der Geist, der in den Tschechen lebendig ist, und der natürlich auch zuguterletzt in den Verständigungsverhandlungen zum Durchbruch kommen wird, zeigt sich in dieser Verhetzung recht deutlich.

Selbst die Feudalen machen diese Agitation nicht mit, wenn sie auch für „nicht-obligatorische" Erlernung des Russischen in den Mittelschulen sind!

Die Deutsch-Böhmen widersetzen sich natürlich diesem Antrag der Jungtschechen mit großer Entschiedenheit.

— Moderne Kinder. — „Daß Du es weißt, Hans, mit unserer Bekanntschaft ist es nun zu Ende". — „So — warum denn?" — „Weil ich mich Deiner schämen muß; ich bin nach Quarta versetzt, und Du bist in Quinta sitzen geblieben".

— Resignation. — „Sie sind ein Fatalist, Herr Doktor.... glauben Sie denn nicht an die Freiheit des Willens?" — „Seit ich verheirathet bin, nicht mehr".

— Richtig bezeichnet. — A.: „So, die vier Herren sind jeden Abend die letzten Gäste im Lokal?" — B.: „Ja, ein richtiges vierblätteriges Klee—beblatt!"

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß unsere unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwester, Tante, Schwägerin und Schwiegermutter

Helma Scheunemann, geb. Schultz,

im 64. Lebensjahre nach längerem Leiden Freitag Vormittag 10½ Uhr sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 29. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 27 Julian Str., nahe Paulina und Ashland Ave., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitte

Reinhard Scheunemann,
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 27. April 1900 starb meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Carrie Pammler, geb. Brown.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 29. April, um 2 Uhr Nachmittags, vom Hause ihrer Tochter, 1152 Seminary Ave. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Charles Pammler, Gatte.
Frau **Wm. Haberkamp, Charlie, Robert** und **Frank Pammler,** Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 27. April meine geliebte Gattin

Bertha Dummer, geb. Eggert,

nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 29. April, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 4031 Armour Ave., nach Oakwoods. Um stille Theilnahme bitten:

August Dummer, Gatte,
Meta und **Hedwig,** Töchter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Söhnchen

Herbert,

am Freitag, den 27. April, im Alter von 17 Monaten selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 29. April, um halb 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 140 Clybourn Ave., auf nach Wunders Kirchhof.

Adolph und **Bertha Partzler,** Eltern.

Todes-Anzeige.

Chicago, Ill., 26. April.

Dem Lenker aller Welten hat es gefallen, meine liebe Frau und unsere gute liebe Mutter

Mary Meyer

heute Morgen um 8 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen. Friede ihrer Asche! Beerdigung: Sonntag, den 29. April, vom Trauerhause, 5496 Lake Ave., aus um 2 Uhr Nachmittags nach Oakwoods. Um stille Theilnahme bitten:

H. H. Meyer, Gatte.
Arthur Lehr, William Lehr und **John Lehr,** Söhne.
Mathilde Schwied, Tochter.
Sophie Auwers, Schwester, Watertown, Wis.
Minna Mertz, Schwester. New Albany, Ind.
Louise Fabian und **Auguste Tiedge,** Schwestern, Chicago.
do,fr,sa

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und unser Vater

Wilhelm Laß

im Alter von 49 Jahren, 6 Monaten und 25 Tagen nach sechsmonatlichem schwerem Krankenlager am 27. April gestorben ist. Beerdigung vom Trauerhause, 718 West 19. Straße, Sonntag, Nachm. 1 Uhr, nach Waldheim. Um stilles Beileid bittet die trauernde Gattin:

Olga Laß.
Paul, Anna und **Willie,** Kinder.

Gestorben: Caroline Fingerhuth, Mutter von Lena, Charles, Amanda, William und Meta, im Alter von 54 Jahren, 4 Monaten und 24 Tagen am Donnerstag, den 26. April, gestorben. Beerdigung vom Trauerhause, 647 Wells Str., Sonntag Nachmittag um 2 Uhr. frsa

Erben-Aufruf.

Die nachstehend aufgeführten Personen oder deren Erben wollen sich wegen einer denselben zugefallenen Erbschaft direkt an Herrn Konsulent K. W. Kempf in Chicago, Jll., 84 La Salle Straße, wenden:

[illegible]

Vatter, Wilhelm Theodor, aus Erlenbrechtsweiler.
Vogel, Ernst, aus Marbach.
Wagner, Albert, aus Hortheim.
Walker, Ernst Christian Carl, aus Nürtingen.
Wetzel, Rupert, (Erbschaft 44,161), aus Saulgau.
Winter, Johannes, aus Steinheim a. A.
Wittlinger, Jacob Balthas, (Erbschaft 2,927), aus Metzingen.
Wuetherich, Christian Bernhard, (Erbschaft 2,800 M.), aus Michelbach.

* Heute Nachmittag ist der im vorigen Jahre eingerichtete öffentliche Spiel- und Turnplatz am Plymouth Place, zwischen Harrison und Polk Str., unter den Auspizien der „N. A. Courtright Athletic Association" wieder für die Saison eröffnet worden.

* Die Parkverwaltung der Westseite hat einen von der Firma Hill & Woltersdorf eingereichten Plan für einen Doppelbau angenommen, in welchem sowohl die Kriegsreliquien untergebracht werden sollen, welche Ex-Alderman Gunther der Parkverwaltung schenken will, als auch das Rundbild „Der Brand von Chicago", welches Herr Howard Groß der Behörde zur Verfügung gestellt hat.

Augenpflege.

Bei jeder Arbeit, besonders beim Lesen und Schreiben, sowie bei den weiblichen Handarbeiten u. s. w., achte genau darauf, daß genügend Licht vorhanden ist, und wenn irgend möglich von der linken Seite und von oben auf die Arbeit fällt.

Vermeide es thunlichst, das Sonnenlicht, wie auch das Licht von der Lampe u. s. w. direkt in's Auge fallen zu lassen oder durch die Rückstrahlung desselben auf Schnee, weißem Papier u. s. w. die Augen zu blenden.

Das künstliche Licht darf nicht flackern, unstät und ungleich sein; der Anblick der Flamme muß dem Auge durch einen Schirm entzogen sein.

Schirme von Milchglas sind die besten, wogegen Kuppeln und Schirme von mattem Glase mit eingeschliffenen Streifen und Figuren höchst gefährlich und schädlich sind. Ebenso sind diejenigen Schirme verwerflich, welche das Auge zu einem steten Wechsel zwischen greller Helligkeit und Dämmerung zwingen.

Man achte stets darauf, daß die Augen nicht zu nahe auf die Arbeit gehalten werden, wie dies gar leicht beim Schreiben und bei den Handarbeiten der Frauen der Fall ist. Das ist von vornherein nur Angewöhnung und macht kurzsichtig.

Im sogenannten Zwielicht darf man niemals lesen, schreiben oder feinere Handarbeiten machen, weil dadurch die Sehkraft der Augen unnöthigerweise zu stark angestrengt wird.

Wenn die Augen bei der Arbeit schmerzen oder thränen, oder wenn die Buchstaben beim Lesen oder Schreiben zusammenlaufen, so muß man von der Arbeit eine Weile weg und in die Ferne, wenn möglich in's Grüne sehen und erst nach einiger Zeit die Arbeit wieder aufnehmen oder im Wiederholungsfalle ganz davon abstehen.

Das Lesen beim Liegen im Bette oder auf dem Sopha, im Gehen oder während einer mit vielen Erschütterungen verbundenen Fahrt, wie in manchen Eisenbahnzügen, Omnibussen oder anderen Wagen ist zu unterlassen. Diese verderbliche Gewohnheit schadet den Augen ebenso wie flackerndes Licht. Auch nach einer Genesung von einer schweren Krankheit muß man die Augen schonen.

Brillen darf man nur auf Verordnung eines Arztes gebrauchen.

Man bewahre die Augen soviel wie möglich vor schnellem Wechsel von Licht und Finsterniß und bestrebe sich, dieselben durch eine vernünftige Lebensweise und namentlich durch die richtige Vertheilung der Zeit für Schlafen und Wachen zu kräftigen. Doch soll man auch nicht zu ängstlich sein, „denn ein angsthafter Mensch ist im Himmel nicht sicher!"

Wer diese Gebote hält, wird sein Augenlicht bis in's hohe Alter bewahren und erhalten.

— Eine kurze Examensgeschichte. — Der Studiosus ging seinen Eltern zum Gefallen in das Examen; dort ist ihm aber nichts eingefallen, aber Unangenehmes vorgefallen, das Examen, wie zu erwarten war, ausgefallen, indem der Kandidat durchgefallen, was seinen Eltern so sehr mißfallen, sodaß seine Mama sogar von einer Ohnmacht befallen wurde.

— In der Schule. — „Fritz, was versteht man unter einer Höllenmaschine?" — „Ein Klavier".

— Enttäuschung. — Schloßverwalter (brummend as Thor aufschließend): „Teufel, da denkt man, s' ist ein Fremder, der das Schloß besichtigen will, — da ist's wieder einmal der Gerichtsvollzieher!"

Lokalbericht.

Aus Eifersucht.

Ein gekränkter Gatte jagt seinem früheren Freunde mehrere Kugeln in den Leib.

Während sich der 42jährige Joseph Jones in einem Kurort befand, um Heilung von einer Lähmung zu suchen, kam ihm zu Ohren, daß sein alter Freund Charles Houston mit seiner Gattin ein Techtelmechtel begonnen habe. Jones eilte nach Chicago zurück und wurde von rasender Eifersucht befallen, als er die Entdeckung machte, daß seine Frau in demselben Hotel wohnte, wo auch Houston sein Quartier aufgeschlagen hatte. Der Eifersüchtige traf gestern Abend an Michigan Ave. und 12. Str. seinen früheren Freund und stellte ihn zu Rede, was zu einem heftigen Wortwechsel führte. Im Verlaufe der Auseinandersetzung zog Jones einen Revolver und feuerte auf seinen Gegner vier Schüsse ab, welche sämmtlich trafen. Houston trug zwei Schußwunden am rechten Arme davon, und wurde außerdem an der linken Schulter und am rechten Beine verwundet. Seine Verletzungen sind zwar sehr schwerer Natur, doch hoffen die Aerzte im St. Lukas-Hospital, wo er sich in Behandlung befindet, ihn durchzubringen. Der Schießbold, welcher keinen Versuch gemacht hatte, zu entfliehen, wurde in der Harrison Str.-Polizeistation eingesperrt. Der Arrestant gab an, Houston habe ihm auf die Frage, ob er mit seiner Gattin zusammenlebe, zur Antwort gegeben: „Ja, und das geht Dich gar nichts an." Houston hätte dann eine Bewegung gemacht, als wolle er einen Revolver ziehen, weshalb er — Jones — um sein eigenes Leben zu retten, gefeuert habe. Schon vorher hätte sich sein Zorn auf's Höchste gesteigert, als er bemerkte, daß der Zerstörer seines ehelichen Glückes einen Schlips und eine Diamantnadel trug, welche sein, Jones', Eigenthum seien.

Angeblich Schwindel.

Die Polizei der Revierwache in Hyde Park fahndet auf eine Schwindlerbande, die angeblich eine große Anzahl von Bürgern jenes Distriktes unter dem Vorgeben, ihnen Briefkästen an ihren Wohnungen auf die Dauer von fünf Jahren gegen Vorausbezahlung von 50 Cents anbringen zu wollen, um diesen Betrag geschröpft hat. Die Briefkästen wurden nämlich nicht abgeliefert. Auf Zirkularen, welche den betreffenden Bürgern von Mitgliedern der Bande eingehändigt wurden, nennt sich die unternehmende Gesellschaft die „U. S. Standard Letter Box and Plate Company of Boston". Als ihr Präsident wird ein gewisser W. B. Hatchett namhaft gemacht. Ferner wird in einer Mittheilung auf dem Zirkular behauptet, der General-Postmeister in Washington habe die betreffende Gesellschaft autorisirt, in allen größeren Städten des Landes den Briefkästenverkauf zu betreiben.

Kurz und Neu.

* Die Postation „G" wird am 1. Juli von Nr. 1551 Milwaukee Avenue in das neue Gebäude verlegt werden, welches von Herrn J. Seeger an Milwaukee und California Ave. errichtet wird.

* Die Kontraktoren Joseph J. Duffy und Mortimer Scanlan wurden gestern vor Richter Neely zur Zahlung von $7500 an Maurice Kivlin für Verletzungen verurtheilt, welche der Kläger beim Bau eines Tunnels erlitten hatte, der unter der Leitung der Verklagten ausgeführt wurde. Kivlin hatte ein Schmerzensgeld von $50,000 verlangt.

* Bei der Ausübung seines Berufs glitt gestern Nachmittag der Dachdecker John Steffens, von Nr. 45 Rees Str., auf dem Dache des Gebäudes Nr. 875 Clybourn Avenue aus und stürzte aus einer Höhe von 30 Fuß auf die Straße herab. Der Verunglückte hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß er mittels Ambulanz nach dem Alexianer-Hospital geschafft werden mußte.

* Auf Grund zweier von dem Schankwirth H. G. Schulte erwirkten Haftbefehle ist C. W. Jones, Sekretär der „Englewood Law & Order League", neuerdings unter der Anklage verhaftet worden, für Unmündige berauschende Getränke erlangt zu haben. In den nächsten Tagen gedenken mehrere Schankwirthe in Englewood, ihn wegen Verschwörung verhaften zu lassen.

Abendunterhaltung der Deutschen Gesellschaft in Evanston.

Die Deutsche Gesellschaft der „Northwestern University" in Evanston hält heute Abend im Hause von Fräulein Lord, Nr. 328 Hinman Avenue, ihre erste Zusammenkunft seit dem Hinscheiden Professor Cohns ab. Das für den Abend aufgestellte Programm lautet wie folgt:

Deklamation: „Belsazar" . . . . Heine
Fräulein Ora Davenport.
Dramatische Skizze: „Nach 14 Tagen" Frau Schlaegel
Frieda . . . . Frl. Frances C. Rawlins
Dienstmädchen . . . . . Frl. Dora Bond
Leutnant . . . . . . Hr. D. F. Jantzen
Bursche . . . . Hr. T. Schreiber
Gesangvortrag . . . . Hr. Russell Wilbur
Deklamation . . . . „Der Faule"
Frl. Louise Handke (Evanston High School).
Erzählung: „Kloster Arnstein" . . Hr. Geo. Edward
Gesangsvortrag . . . . . . Herr Russell Wilbur
Deklamation: „Der Asra" . . . . Heine
Frl. Jessie Irwin (Evanston High School).
Vortrag deutscher Lieder aus der Sammlung „Volksgesänge für gemischter Chor", unter der Leitung von Professor Hatfield.

Eine weitere Abendunterhaltung derselben Gesellschaft vor Beginn der Sommerferien soll am 12. Mai stattfinden, wobei das Lustspiel „Müller als Sündenbock" von Roderich Benedix aufgeführt werden wird. Am 18. Mai veranstaltet dann der Deutsche Literatur-Verein noch eine Zusammenkunft, auf welcher Herr Sigmund Zeisler über Hauptmanns „Versunkene Glocke" sprechen wird.

Jene Brandstifter-Bande.

Im Stock Yards Polizeigericht hatten sich gestern der Versicherungs-Adjustor Ed. Ritter, sein Clerk Frank Mayers und der Hausmeister Ferd. Heyek unter der Anklage zu verantworten, sich der gewerbsmäßigen Brandstiftung schuldig gemacht zu haben. Der Richter verschob die Verhandlung des Falls bis zum 5. Mai und stellte die Angeklagten unter $5000, bezw. $3000 Bürgschaft. Mayers und Heyek haben bereits schriftliche Geständnisse abgelegt. Die Polizei hofft, daß auch Ritter sich sehr bald zu einem Geständnisse bequemen und die anderen Mitglieder der Brandstifter-Bande verrathen wird. Angeblich gehörten der Bande 40 Personen an.

Noch 5 Prozent.

Die letzten Bestände der „Columbia National Bank", bestehend aus Schuldscheinen, Bonds und anderen Werthpapieren im Nennwerth von $900,000, wurden gestern vom Massenverwalter öffentlich verkauft und von Henry L. Clos für $10,050 erstanden. Die Einleger, welchen bereits 75 Prozent ihres Guthabens ausgezahlt worden sind, werden noch etwa 5 Proz. erhalten.

Zimri Dwiggins, der Begründer der Columbia Bank, war auch der Leiter einer großen Anzahl von Banken auf dem Lande. Der Bankerott zog alle diese in Mitleidenschaft.

* Von der im zweiten Stockwerk des Gebäudes Nr. 8128 Commercial Ave. befindlichen hinteren Veranda stürzte gestern Anna Kohlaff in den Hofraum herab und erlitt außer schmerzhaften Verletzungen am Kopfe eine Verenkung des Rückgrates. Die Verunglückte ist im Haushalt von J. B. Eberhardt als Dienstmädchen beschäftigt. Beim Wäscheaufhängen hatte sie sich so kräftig gegen das morsche Geländer der Veranda gelehnt, daß es zusammenbrach. Im Eberhardt'schen Hause wird der Verunglückten ärztliche Behandlung zutheil.

Einsiedler „Joe" gestorben.

In einem ärmlichen Zimmer im Erdgeschoß des Gebäudes No. 184 West Jackson Str., hauste seit Jahren der Einsiedler „Joe", welcher sich als Lumpensammler schlecht und recht durch die Welt schlug. Joes Familienname blieb seinen Nachbarn ebenso unbekannt, wie seine Vergangenheit. Er war ein Sonderling. Alle diesbezüglich an ihn gerichteten Fragen blieben von ihm unbeantwortet, während er sich sonst sehr bereit zu jedweder Auskunft zeigte. Doch vermied er es ängstlich, sowohl mit den Nachbarn, die ihm ihre Theilnahme entgegenbrachten, wie auch mit anderen mildherzigen Menschen, die eine Besserung seiner traurigen Lebenslage herbeiführen wollten, in Verkehr zu treten. Sonntags weilte der alte Mann gewöhnlich auf den Stufen des Haupteinganges der einen oder der anderen Kirche auf der Westseite, welche vornehmlich von wohlhabenden Leuten besucht werden, und streckte, um ein Almosen bettelnd, den Kirchgängern seinen Hut entgegen. Schließlich war einigen denselben die gebückte Gestalt des Greises eine bekannte Erscheinung geworden. Sie ließen Ermittelungen anstellen, zeigten sich bereit, dem alten Manne die Last des Daseins zu erleichtern, doch ohne Erfolg. „Old Joe" sei mit seinem Schicksale zufrieden, man möge ihn unbehelligt lassen, war der Bescheid, welcher Denen wurde, die den Versuch machten, den geheimnißvollen Schleier lüften zu wollen, hinter welchem der Greis seine Vergangenheit verbarg. Niemand fand später mehr Zutritt zur licht- und luftarmen Kammer, in welcher Joe hauste. Gestern Nachmittag wurde die zu derselben führende Thür mit Gewalt geöffnet. Joe war trotz des schönen Wetters nicht auf der Straße gesehen worden; die Nachbarn vermutheten, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei. Als Leiche fanden sie ihn vor. Nicht das geringste schriftliche Dokument, noch sonst ein Anhaltspunkt zur Ermittelung der Persönlichkeit des Verstorbenen war zu entdecken. „Old Joe" wird auf dem Armenfriedhof beerdigt werden.

Blieb ein schöner Traum.

Die sechzehn Jahre alte Ella Read aus Fairfield, Iowa, mußte gestern Abend, statt in die Arme ihres heißgeliebten Jack, in die trostlose Oede einer Zelle der Harrison Str.-Station wandern. Auf der Reise nach Kalamazoo, Mich., begriffen, wo sie gestern Abend von Jack erwartet wurde, hatte sie Nachmittags die Gelegenheit wahrnehmen wollen, sich die Herrlichkeiten der „Weltstadt am Michigansee" wenigstens vorübergehend anzusehen. Schon auf dem Bahnhofe hatte die ländliche Kleidung des Mädchens die Aufmerksamkeit der Matrone der Y. W. C. A. erregt, welche im Auftrage des „Christlichen Vereins Junger Frauen" fremden Mädchen und Frauen, die auf den Bahnhöfen anlangen, bereitwillig Auskunft und Rath ertheilt. Die Matrone geleitete die glückliche Ella in das an Michigan Ave., nahe der 12. Str., gelegene Heim der Y. W. C. A. Die Farmerstochter kramte vor ihrer Führerin alle ihre Geheimnisse aus: daß Jack schon vorgestern von Fairfield nach Kalamazoo gereist sei, wo er Verwandte habe; daß sie ihren Eltern in aller Frühe des nächsten Morgens durchgebrannt sei; daß sie Abends aber in Kalamazoo von Jack erwartet werde, und daß heute daselbst ihre Hochzeit stattfinden solle. Diese Hoffnung des verliebten jungen Mädchens blieb aber vorläufig unerfüllt. Die Matrone ließ die Durchbrennerin zunächst in eine elegantere Hülle stecken, als die war, in welcher sie hier anlangte und überlieferte sie dann der Polizei der Harrison Str.-Station. Daselbst wird Ella Read nun so lange in Schutzhaft weilen müssen, bis ihre Eltern entweder ihre Zustimmung zu der in Aussicht genommenen Hochzeit geben, oder aber die enttäuschte Braut zurückholen werden.

Angeklagt.

Die Grand Jury hat gegen J. J. Jacobs und D. J. Jones eine Anklage wegen Betriebes einer Lotterie erhoben. Die Angeklagten betrieben angeblich unter dem Deckmantel der Firma „Montana Mining, Loan & Investment Company" im Masonic Temple ein Lotterie-Geschäft.

* Der am Abzugskanal an 44. Straße, zwischen Cottage Grove Ave. und Drexel Boulevard, beschäftigte Arbeiter James Burns gerieth gestern Nachmittag in die Gefahr, durch nachrutschende Erdmassen vollständig verschüttet zu werden. Der Verunglückte wurde jedoch von seinen zur Hilfe herbeigeeilten Kameraden aus der Erdmasse herausgezogen, die sich bereits über ihm aufgethürmt hatte. Burns erlitt dabei eine Verrenkung des Rückgrats und Verletzungen am Kopfe.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Albert Grossi, Anna M. Titus, 24, 20.
John Dooley, Caroline Jerred, 23, 20.
August Hartung, Annie Hanske, 27, 25.
Henry J. McMahon, Mary Brennan, 34, 30.
Chas C. Johnson, Ziporrah T. Champion, 25, 20.
Wilbert A. Schumacker, Mary Cunningham, 27, 23.
Walter Nemode, Anna M. Fordham, 20, 19.
Edwin Salesburg, Sarah Holt, 28, 20.
William J. Bauman, Mary Smidt, 30, 27.
Henry C. Schultz, Nettie Hagerman 26, 26.
Sidney Johnson, Louise Hey, 26, 24.

[illegible]

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgend ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter" Office in Washington gesandt.

Chicago, 28. April 1900.

[illegible]

Briefkasten.

[illegible]

Todesfälle.

[illegible]

Scheidungsklagen

[illegible]

Bau-Erlaubnißscheine

[illegible]

Ein guter Zufall.

Wie Houdon, der Schöpfer der berühmten Voltairestatue, die jüngst bei dem Brand des Théâtre Français in Paris, stark gefährdet war, unter der Schreckensherrschaft guillotinirt werden sollte, und wie er nur einem geistreichen Einfall Barères seine Rettung verdankte, erzählt der Marschall de Castellane in seinen Mémoiren. Als Frau Houdon erfuhr, daß ihr Gatte, der auf der Liste der Verdächtigen stand, verhaftet werden sollte, eilte sie ins Ministerium des Innern, um Barère um Schutz zu bitten. „Madame," erwiderte ihr dieser, „wenn ich für Houdon ein Rettungsmittel sähe, würde ich es sofort anwenden. Aber David (der berühmte Maler) hat sich vorgenommen, alle andern Künstler guillotiniren zu lassen. Er ist allmächtig, und kein Maler, kein Bildhauer ist sicher, daß er noch morgen den Kopf auf dem Rumpfe hat." Frau Houdon war ganz verzweifelt und wollte das Zimmer verlassen, als Barère sie zurückrief. „Was macht denn jetzt Ihr Gatte?" „Was er macht?" „Ja, was für ein Werk?" „Ein allegorisches Werk: der Glaube denkt über die Theologie nach." „Und was stellt es dar?" „Ein Weib, das eine Papierrolle hält und betrachtet." „Ist das Weib hübsch?" „Ja, sehr hübsch." „Schön! Madame, Ihr Gatte ist gerettet. Fragen Sie mich nicht, wie; ich muß in die Versammlung, es ist die höchste Zeit. Lassen Sie mich..." Einige Minuten später stieg Barère auf die Tribüne: „Bürger," sagte er, „ich habe das Vergnügen, den Vertretern des Volkes zu melden, daß ein großer Künstler, der in der ganzen Welt berühmt ist, der Bürger Houdon, soeben ein Werk vollendet hat, das die lautersten bürgerlichen Gefühle zum Ausdruck bringt, und das er der Assemblée schenkt. Dieses Werk, Bürger, stellt die „Freiheit, über die Verfassung nachdenkend" dar." Bei diesen Worten ertönte auf allen Bänken ein rasender Beifallsjubel. Man beschloß, für den Bürger Houdon eine enthusiastische Dankesadresse, und so entging der Schöpfer der Voltairestatue dem Schaffot.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann für Küchenarbeit. 22 E. Randolph Str.

Verlangt: Ein nüchterner Mann, 40—45 Jahre alt, als Stallknecht. Gutes Heim. Zu Anfang $12 pro Monat, Zimmer und Board. Nachzufragen: 142 S. Water Str., E. A. Aaron & Bro.

Verlangt: Painter und Calsominer. 1097 Southport Ave.

Verlangt: Polsterer mit Werkzeug. 3323 Archer Ave.

Verlangt: Rug-Weber, stetige Arbeit, guter Lohn. Nachzufragen sofort. Busch, 502 12. Str. fason

Verlangt: Ein Wagenmacher. Wm. Brandt, 95. Straße, Oak Lawn, Ill.

Verlangt: Junger reinlicher Kellner. 58 E. Adams Str., Südwest-Ecke State Str., Basement.

Verlangt: Ein guter Junge, der die Bäckerei erlernen will. 420 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein erfahrener deutscher Drygoods-Verkäufer. S. Bateman, 237 E. North Ave.

Verlangt: Ein Schmied, guter Pferdebeschläger, aufs Land. Zu erfahren Sonntag, zwischen 11—12 Uhr, im Saloon, S.-W.-Ecke Wells und Ohio Str.

Verlangt: Ein Porter, Westseite. 182 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mann zum Kochen und für Porter-Arbeit. 325 State Str. fason

Verlangt: Gute Hosenschneider. 138 Milwaukee Ave. fason

Verlangt: Färber und Reiniger am 6. Mai, um 4 Uhr Nachmittags, im Staatszeitungs-Gebäude, Fifth Ave. und Washington Str.—Zu besprechen ob man ein Verband zu stande bringen kann. 26apdosadosa

Verlangt: Feine Rockarbeiter und Bushelman. Stetige Arbeit. Chas. Schonlau & Co., London Tailors, 282—6 Dearborn Str., Ecke Van Buren.

Verlangt: Nüchterner Treiber. Muß Depots und Stadt kennen, verheiratheter Mann vorgezogen. Adr. H. 245 Abendpost.

Verlangt: Wagenmacher, Blacksmithhelfer. 356 31. Str.

Verlangt: Eine dritte Hand an Brot. 307 West Chicago Ave.

Verlangt: Ein anständiger Mann für allgemeine Arbeit. Stetiger Platz. 5053 S. Ashland Ave., Fisch-Markt.

Verlangt: Carriage-Painter. 769 Armitage Ave.

Verlangt: Junger Butcher, der Store tenden kann. 189 Dayton Str., Ecke Willow.

Verlangt: Ein starker Junge in einer Bäckerei zu arbeiten. The Heußner Bkg. Co., 2616 S. Park Ave.

Verlangt: Ein junger Mann im Saloon zu helfen; muß im Saloon schon gearbeitet haben. 230 Clybourn Ave. famo

Verlangt: Ein Junge um Kegel aufzusetzen. 130 Wells Str.

Verlangt: Presser an Coats. 161 Superior Str., nahe Wells Str. Ed. Ekellstrom.

Verlangt: Ein junger Mann, der willig ist im Saloon zu arbeiten. 210 Wells Str.

Verlangt: Painter und Calsominers. 848 N. Halsted Str., Charles Hoffmann.

Verlangt: Dritte Hand an Brod. 151 Center St.

Verlangt: Ein junger Mann als Treiber für Bäckerwagen. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Lediger Mann, um am Hause herum zu schaffen. 23 Crystal Str., hinter 384 W. Division Str.

Verlangt: 50 Arbeiter für Sägemühlen und Eisen-Minen im nördlichen Michigan. Lohn $25 und Board. Arbeit den ganzen Sommer. Freie Fahrt. 20 Farmhände. Ross Labor Agency, 33 Market Str. fjamo

Verlangt: Ein guter Bügler an Hosen. 833 Winchester Ave. frjamon

Verlangt: Ein Mann für Landarbeit. Muß mit Pferden umgehen können. Frisch eingewanderter vorgezogen. 91. Str. und California Ave. frja

Verlangt: Junge mit Erfahrung an Cakes. Guter Lohn. 588 Blue Island Ave. John Nagl. frja

Verlangt: Junger Mann für Farmarbeit. Lohn $20 monatlich. Adr.: John Brupmings, 1526 Washington Str., S. Evanston. frjaion

Verlangt: Ein Abbügler an besseren Hosen, sofort zu melden. 115 Fisk Str., im Store, Westseite. 27ap,1w&fon

Verlangt: Ein lediger Mann oder Junge, der auf Pferd und Buggy aufpassen und sich im Hause nützlich machen kann. 387 N. Robey Str. Zu erfragen nach 6 Uhr Abend oder Sonntag. frja

Verlangt: Ein Mann, um Pferde zu besorgen. 287 W. Division Str. frja

Verlangt: Starker Junge oder dritte Hand an Brot. 5044 State Str. frja

Verlangt: Agenten und Händler, um die Ornamental Folding Jardiniere-Stands zu verkaufen. Faltet sich zusammen wie ein Fächer. Etwas Neues. M. Johnston & Co., Room 418, 30 LaSalle Str. dofrsa

Verlangt: Verkäufer, welche deutsch und englisch sprechen, mit beim Abschluß von Verkäufen und Kontrakten zu helfen. Müssen strebsam und willig sein. Gute Gelegenheit zum Emporarbeiten. Empfehlungen. M. R. Grable, 604 Masonic Temple. dofrsamo

Verlangt: Ein guter Rug-Weber. Alpine Rug Works, 473 S. Fairfield Ave. dofrsa

Verlangt: Agent um Wein zu verkaufen. Gute Kommission, 292 E. North Ave. dfsa

Verlangt: Schneider für alle Arbeit im Rock-Shop. Winchester Ave., nahe Division Str. dfsa

Verlangt: 30 Mann-Statisten zu „Dreyfus", Sonntag, im Apollo Theater. dofrsa

Verlangt: Ein junger lediger Mann für Saloon. dofrsa

Verlangt: Barber, erster Klasse. 665 Blue Island Ave. 23ap,1w&fon

Verlangt: Ein guter Schneider, stetige Arbeit. — Grove Ave., Ecke 44. Str. dofrsafo

Verlangt: Marmorarbeiter. Höchste Löhne. Roß' Agency, 33 Market Str. [illegible]

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Zwei Männer für Farmarbeit. Müssen melken können. Nachzufragen 174 West Randolph Str. fasomodi

Verlangt: Aelterer Mann für Hühnerzucht; gutes Heim; kleiner Lohn. Vorzusprechen Sonntag Vormittag. 1696 Elston Ave.

Verlangt: Zweite Hand an Cakes. 880 21. Str.

Verlangt: Ein deutscher Schreiner für beständige Arbeit. Nachzufragen Diversey Boulevard und Clark Str., Sonntag Morgen um 8 Uhr.

Verlangt: Junger Mann, 16 bis 18 Jahre, für Delivery und im Shop zu helfen. Rug Shop, 4434 Wentworth Ave.

Verlangt: Starker, wohlerzogener Junge von 16 Jahren, Schneidergeschäft. 1006 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erfahrene Hausmovers, sofort. Michael Neuses, 3879 N. Clark Str. fason

Verlangt: Ein guter stetiger Mann für Küchenarbeit. 54 W. Jackson Boulevard.

Verlangt: Ein guter Junge an Rolls. Henricis Cafe, 108 Randolph Str.

Verlangt: Painters und Hartholz-Finishers. 436 Thomas Str.

Verlangt: Ein Mann um Pferde zu beschlagen und einen Bäckerwagen zu fahren. 91 Ost Chicago Ave.

Verlangt: Junger Cakebäcker. 171 Sheffield Ave.

Verlangt: Ein ehrlicher, gelernter Butcher, der Store tenden kann. Vorzusprechen 6 Uhr Abends. — 4958 Atlantic Str.

Verlangt: Schneider für alte und neue Arbeit; stetiger Platz. Vorzusprechen Samstag und Sonntag Morgens. 746 Lake Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Aeltlicher, zuverlässiger Bartender sucht Stelle, thut jede Arbeit, geht auch außerhalb Chicagos. Bescheidene Ansprüche. Adr.: R 656, Abendpost.

Gesucht: Kräftiger intelligenter Mann, 29 Jahre, verheirathet, sucht irgend lohnende Beschäftigung. Guter Treiber und Pferdewärter, stadtbekannt, spricht englisch. Briefe erbeten an M. Kindel, 3317 Mosprat Str.

Gesucht: Ein lediger Deutsch-Amerikaner sucht Stelle als allgemeiner Helfer in Store u. s. w. Beste Empfehlungen. Adr.: 1495 State Str.

Gesucht: Guter Brotbäcker, 2. Hand oder selbstständig arbeitend, sucht Stelle. Tagarbeit vorgezogen. Adr.: H. 200 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, Gärtner, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle bei Herrschaft. Hat Empfehlungen. Adr.: H. 240 Abendpost.

Gesucht: Ein frisch eingewanderter deutscher Gärtner, verheirathet, sucht Stelle zum Okuliren von Bäumen, Rosen oder Reben oder für sonstige Beschäftigung. 198 Sherman Str.

Gesucht: Bartender, der fließend deutsch und englisch spricht, an willens ist, am Tisch aufzuwarten, sucht Stellung. 2969 Cottage Grove Ave., Flat F. William Bishop.

Gesucht: Vormann an Cakes, Eiscreammacher, Candymacher, Ornamentirer, Fruchtpräserver u. Caterer sucht Stelle, 25 Jahre Erfahrung. Beste Referenzen. J. Brewer, 105 Wells Str. 25ap,1w

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges Ehepaar sucht Stelle auf der Farm. 69 Willow Str.

Gesucht: Ein erst eingewandertes Ehepaar sucht eine Beschäftigung. Näheres zu erfragen bei der Deutschen Gesellschaft, 50 LaSalle Str.

Gesucht: Kinderloses Ehepaar sucht Stelle, Frau als Köchin, die selbstständig eine Küche führen kann, Mann mit sämmtlichen Saloonarbeiten vertraut oder sonst passende Arbeit. K. Junke, 9 Milton Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Näherinnen für Aenderungen an Damen-Garderobe. Wochenarbeit. Nachzufragen dritter Floor, State Str.
Marshall Field & Co., Retail.

Verlangt: 2 erfahrene Hefter an Damen-Anzügen und Jacken. Nachzufragen im Alteration Department, 3. Floor, State Str.
Marshall Field & Co.

Verlangt: Erfahrene Fitter im Alteration Department. Nachzufragen im dritten Floor, State Str.
Marshall Field & Co., Retail.

11ap*

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 112 Austin Ave.

Verlangt: Zwei geübte Büglerinnen finden sofort Beschäftigung in der Färberei von Aug. Schwarz, 158 Illinois Str.

Verlangt: Finishers an Kniehosen und zwei gute Mädchen, Knöpfe anzunähen. 675 W. 15. Str.

Verlangt: Kranzbinderin, auch Mädchen, um künstliche Blumen zu erlernen, finden sofort stetige Arbeit. 90 Homer Str.

Verlangt: Mädchen; stetige Arbeit. Louis Otto & Co., 163—165 Fifth Ave.

Verlangt: Preparer für Millinery. 410 Belmont Ave.

Verlangt: Kleidermacherin, gute Näherin. 356 W. Division Str., Top Flat.

Verlangt: 2 gute Maschinenmädchen, 2 Handmädchen. Perry und Dunning Str., Albert Bach. samodt

Verlangt: Handmädchen und erste Hand Maschinenmädchen für Aermel zu nähen, Lining und Taschen machen. Stetige Arbeit das ganze Jahr. 197 W. Division Str., Ecke Ashland Ave. fasonmo

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an Kniehosen; auch Mädchen an Maschinen zu lernen und für Shoparbeit. 427 Hermitage Ave., Ecke Emily.

Verlangt: Mädchen um Custom - Hosen zu nähen. 2616 Emerald Ave., oben. fason

Verlangt: Erfahrene Mädchen um Labels und Tickets an Herren-Kleidern anzunähen. L. Loewenstein & Son, 196 Market Str.

Verlangt: Kleidermacherin bei Hand zu nähen.— 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Fleißiges Mädchen als Verkäuferin. 231 North Ave. frja

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen, Mädchen für Knöpfe anzunähen; hoher Lohn; stetige Arbeit; Dampfkraft. 478 Armitage Av. dfsa

Verlangt: 6 junge Damen, Statistinnen zu „Dreyfus", Sonntag, 3 Uhr, im Apollo-Theater. doff

Verlangt: Kellnerin für Restaurant und Saloon. Südost-Ecke Randolph und Fifth Ave., Basement. dofrsa

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Nachzufragen: Apotheke, 538 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. Mrs. Schleffinger, 44 Evergreen Ave.

Verlangt: Kindermädchen. 732 Lincoln Ave., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 442 Wells St.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 322 Sedgwick Str., Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche; guter Lohn; kleine Familie. — 643 Fullerton Ave., nahe Orchard. fason

Verlangt: Mädchen, bei Hausarbeit mitzuhelfen. Keine Wäsche; keine Kinder. 1208 Michigan Ave.

Verlangt: Alleinstehende ältere Frau, welche mehr auf gutes Heim als auf hohen Lohn sieht, zur Führung eines Haushalts bei einer Wittwer-Familie.— 64 Homer Str.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit in einer Familie von 3 Personen; Hausreinigen fertig. 627 N. Hoyne Ave., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit im Boardinghaus, eine Treppe. 1120 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit.— Keine Wäsche. $3.00. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Privatfamilie. 480 N. Clark Str., 1. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Kinder. 628 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 3 in der Familie; Lohn $4.00. 161 Eugenie Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 54 Wisconsin Str. dofa

Verlangt: Ein deutsches junges Mädchen, eines das mit Kindern umgehen kann. 1671 N. California Ave. dofa

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit und zu einem dreijährigen Kind. 1088 Evanston Ave., nahe Montrose Boulevard. dofa

Verlangt: Mädchen oder Frau in Boardinghaus. Guter Lohn. 982 S. Millard Ave. mija

Verlangt: Gutes einfaches Mädchen zwischen 30 und 40 Jahren oder eine Frau ohne Anhang findet einen guten Platz. 3117 N. Clark Str. Zu erfragen im Saloon. mija

Verlangt: Eine ältere Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 430 Dearborn Str. frja

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Hausreinigen fertig. 413 Belden Ave., 1. Flat. frja

Verlangt: Eine Haushälterin. 130 Fry Str., erster Floor. 2ap,1w

Verlangt: Kindermädchen, kleine Familie, erwachsene Kinder. $3 pro Woche. 483 Ashland Boul'd. frja

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für leichte Hausarbeit. 19 Wisconsin Str., Flat 8. frja

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 692 N. Hoyne Ave., 3. Floor.

Verlangt: 2 Mädchen für Zimmerarbeit im Hotel. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit in kleinen Familien; Lohn $3.00, $4.00 und $5.00; 25 Mädchen zur Stütze der Hausfrau, ohne Wäsche, Lohn $2.00 bis $3.00. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. Lohn $5.00. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Laundreß in Privatfamilie. Lohn $6.00. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Köchin und ein zweites Mädchen in derselben Familie; Lohn $7.00 und $5.00; keine Wäsche; müssen willig sein während des Sommers nach Lake Geneva zu gehen. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. 379 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit bei kleiner Familie. Keine Wäsche. $2 die Woche. Mrs. Lapine, 635 N. Leavitt Str.

Verlangt: Frau mit Kind oder ohne als Haushälterin für 3 in der Familie. 272 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 759 42. Str., 2. Flat. fason

Verlangt: Sofort, Küchenmädchen für Restaurant. 169 Dearborn Str., Basement.

Verlangt: Eine tüchtige Köchin und Wäscherin in kleiner Familie. Guter Lohn gezahlt. Empfehlungen verlangt. Nachzufragen: 3354 South Park Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, mitzuhelfen bei der Hausarbeit und Kinder besorgen. 861 W. North Ave. fasonmo

Verlangt: Eine Frau für Kochen und Hilfe bei Hausarbeit in Privat-Boardinghaus, sofort. 326 Michigan Ave.

Verlangt: Köchin. 183 E. Washington Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. — 3044 S. Canal Str.

Verlangt: Mädchen für Hotelarbeit. 105 W. Madison Str. famo

Verlangt: Junges Mädchen oder Mädchen kürzlich eingewandert, für Hausarbeit; kleine Familie; guter Lohn; gutes Heim für rechte Person. Nachzufragen Sonntag. 2819 5. Ave., Reinhardt. sson

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 590 West Chicago Ave.

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin. Nachzufragen in Grocery, 412—414 Clark Str. fason

Verlangt: Mädchen, mit oder ohne Wäsche. Dr. Feltenstain, 1808 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, gutes Heim, für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. 562 45. Place, 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von zwei Personen. Referenzen. 2. Flat. 441 E. 64. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Flat nahe Washington Park. Mrs. Mackay, 6033 Champlain Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen oder Frau für Küche und allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 526 Fullerton Ave., erstes Haus westlich von Lincoln Ave. faso

Verlangt: Gute Köchin für kleines Restaurant. 112½ Center Ave., nahe Harrison Str. Vorzusprechen Sonntag Vormittag.

Verlangt: Respektables Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleines Flat. Zwei Herren. 375 Bissel Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4841 Forrestville Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen oder ältere Person für Hausarbeit. 1636 Lake Str., nahe Garfield Park.

Verlangt: Ein Mädchen in der Küche zu helfen und etwas Hausarbeit. 440 N. Clark Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Frank Caspars, 1511 S. State Str. dofrsa

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein Waschen. Referenzen verlangt. Nachzufragen: 871 Hamilton Ct. (Larrabee Str.), nahe Fullerton Ave. mdofrja

W. Fellers. Das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 'ian*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine nette junge Frau mit einem 5jährigen Kinde sucht Stelle als Haushälterin. Zu erfragen 586 N. Clark Str.

Gesucht: Waschplätze und Hausreinigung beim Tag. 245 School Str.

Gesucht: 14jähriges Mädchen sucht Stelle, Kind aufzuwarten. 3326 Seeley Ave.

Gesucht: Eine tüchtige Frau, die ihr Geschäft versteht im Hausreinigen, sucht Beschäftigung. Adr.: R. 665 Abendpost. fason

Gesucht: Ein älteres Fräulein sucht stetige Arbeit bei guter Familie für allgemeine Hausarbeit. Gute Köchin. Näheres unter H. 243 Abendpost.

Gesucht: Zwei frisch eingewanderte deutsche Mädchen, 13 und 14 Jahre, suchen Stelle für leichte Hausarbeit oder als Kindermädchen. 198 Sherman Str.

Gesucht: Dame, noch nicht lange im Lande, sucht Stelle als Haushälterin oder Gesellschafterin. Adr.: L. 953 Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewandertes Schweizermädchen, 17 Jahre alt, kann nähen, waschen, etwas kochen, wünscht Stelle in honetter Familie. Vorzusprechen Sonntag Vormittag, 553 Wieland Str.

Gesucht: Alleinstehende kräftige Frau sucht für einige Tage der Woche Beschäftigung. 199 Hudson Ave., oben.

Gesucht: Gebildete Dame sucht Stelle zur Führung des Haushaltes, wo die Hausfrau fehlt. Empfehlungen. Näheres: 150 Dayton Str., Store.

Gesucht: Eine anständige deutsche Frau in mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin; Stadt oder Land. Mrs. Schultze, 2249 N. Clark Str., hinten.

Gesucht: Wittwe, Ende vierziger Jahre, gebildet, sucht Stelle als Wirthschafterin in Wittwers Familie. Keine Postkarten. Mrs. B., 141 S. Halsted Str., oben. frsasomo

Gesucht: Haushälterin sucht Stelle, achtbare Wittwe in mittlerem Alter, aus guter deutscher Familie, spricht wenig englisch, im Kochen wie Backen gut bewandert, sieht mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn; gute Zeugnisse. Nachzufragen 3 Tage bei der Deutschen Gesellschaft, 50 LaSalle Str., oder Adr.: H 213, Abendpost. frja

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen bis zum 1. Mai: Lounge, kostete $25, für $12; Parlor Set, $10; dunkler Dresser, $3.50; 2 eichene Dresser, $6.00 und $10; Ausziehtisch, $3.50; eichenes Bettzimmer-Set, $12; einschläfriges Bet $2.50; kleines Folding Bett, $8.00; langer Spiegel, $5.00; Nähmaschine, $6.00; Gas-Range, Schaukelstühle, Parlor-Tisch, Carpets; sämmtliches Küchengeschirr; billig. 355 Larrabee Str., hinten.

Zu verkaufen: 6 Stücke Parlor Set, für $8. — 676 S. Halsted Str., im Saloon. fason

Zu verkaufen: Blaue Flamme Oelofen nebst verschiedenen Haushaltungsgegenständen; wegen Abreise. 347 E. North Ave., top flat.

Zu verkaufen: Folding Bett, billig. 219 Orchard Str., Basement, hinten.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&fon*

— Geld —
— ohne Kommission —
in großen und kleinen Summen auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypothek zu verkaufen.
Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str.,
Zimmer 814, Flur 8.
12dez,tgl&fon*

Bezahlt keine 6 Prozent! Viel Geld bereit für 4 und 5 Prozent auf Grundeigenthum und zum Bauen. Adr.: H. 201 Abendpost. 7ap,1mo,mmfa

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4 bis 6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südostecke LaSalle Str. 9fb,ddfa*

Wir verleihen Geld, wenn gute Sicherheit, ohne Kommission. Auch können wir Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen. Streng reelle Behandlung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 3ok,ddfa*

Geld zu leihen gesucht, $1500 auf Grundeigenthum, $4,000 werth; ohne Kommission. Adr.: R 668, Abpst.

Zu verleihen: $15 bis $200. Rankin, Zimmer 540, 53 Dearborn Str. 28ap,1w&fon

Zu verleihen auf Grundeigenthum: Privatgeld, zu dem billigsten Zinsfuße. Adolph Zeisler, 79 Dearborn Str. 28ap,famomi,1m

Geld verliehen an Angestellte ohne Sicherheit. Einfache Noten. 72, 121 LaSalle Str. 28ap,1w&fon

Gute garantirte erste Gold-Mortgages auf bebautes Chicago Grundeigenthum, in Beträgen von $200 bis $3000. Stets zu haben bei
Richard A. Koch & Co.,
Zimmer 814, Floor 8, 171 LaSalleStr. Ecke Monroe.
Keine Kosten berechnet.
Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags.
13ap,tgl&fon*

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen — oder zu vertauschen — Immer an Hand; 50 Stück ältliche Pferde und Stuten, passend für alle Sorten Stadtarbeit, Farmarbeit und Zuchtzwecke, 1000 bis 1500; $25 bis $85; ebenfalls gebrauchte Farm-Geschirre. Für Leute, die diese Art Pferde zu kaufen beabsichtigen, wird es sich bezahlen, vorzusprechen und sie zu sehen. J. H. Finn & McPhillipps, 4175—77 Emerald Ave., nahe Root Str., ein Block von dem Stock Yards-Eingang. 22aplm, tgl&fo

Zu verkaufen: 20 Pferde aller Art, ebenfalls Stuten stets an Hand. Einziger Platz der Stadt für ehrlichen Pferdehandel. 705—707 N. Wood Str., zwischen Milwaukee und W. North Ave. Max Tauber. 30mz1mtgl&fon

$50 kaufen ein Pferd, Geschirr, drei Spring-Wagen. 2634 W. 42. Ave., Crawford.

Zu verkaufen: Gutes Arbeitspferd, $15.00, sowie geduldiges Pony, $12. 399 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Leichtes Pferd, $11. 428 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Pferd und Wagen. 76 Ward Str.

Zu verkaufen: Schweres Pferd, 3 leichte Pferde, feines Top Buggy, leichter Expreßwagen. 753 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Gutes Pferd, billig. 167 High Str.

Zu verkaufen: Gute 3 Butcher Wagen, Jumpsit Buggy, Zeitungs - Cart, Expreß-Harneß. 1028 N. Hoyne Ave.

Zu verkaufen: 2 Milchwagen, Expreß, Top-Wagen, doppelsitziges Buggy. G. Lutz, 28 Cornelia Ct.

Zu verkaufen: Kanarienvögel; gute Weibchen. 295 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Eier von Leghorn Cochins, Plymouth Rock und schwarzen spanischen Vollblut-Hühnern; auch Hähne. 50c bis 75c. Claytons Coal Yard, Armitage und 46. Ave.

Zu verkaufen: Gutes, 2sitziges Buggy. 397 West North Ave.

Zu verkaufen: Junge Ziegen. 157 Orchard Str.

Zu verkaufen: Great Dane Hund. 649 N. Robey Str.

Zu verkaufen: Billig, Great Dane Puppy. 321 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: 6 Monate alter Neufundländer Hund. Billig. 236 Dayton Str.

Zu verkaufen: Great Dane Bull Terrior. 349 Mohawk Str.

Zu verkaufen: Echter junger Bernhardiner Hund. 537 Seminary Ave.

Zu verkaufen: 2 Box Trucks und Lumberwagen und Grain Box, oder tausche für Pferde. 180 Armitage Ave.

Zu verkaufen: Billig, ein guter starker Milchwagen. Nachzufragen Sonntag Nachmittag. 5238 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Top Grocery-Wagen. $10. 158 Newton Str.

Schöne Auswahl Rollerhähne, $3. 732 Wells Str. Sander'sche Edelroller, Kanarienzüchterei. 12—31ap,didofa

Hunderte von neuen und Second Hand Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preis. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 5ap,1mt,&fon

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Pooltisch, billig. 192 S. Clark Str., Basement.

Zu verkaufen: Silver Spangled Hamburg Eier, $1.00 per 15. Emil Schönenberger, 889 N. Irving Ave., nahe North Ave.

Zu verkaufen: Grocery-Fixtures. 148 N. Clark St.

Zu verkaufen: Counters, Shelfing und Show Cases; 90 Cents per Fuß. 110 Sigel Straße, nahe Wells. —3jun,tgl&fon

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Bicycle. 82 Stave Str.

Zu verkaufen: Herren - Bicycle. 129 E. North Ave.

Zu verkaufen: Gute Singer Nähmaschine, nur $3. 448 N. Ashland Ave. Vorzusprechen Sonntag.

Zu verkaufen: Neue, sowie gebrauchte Strick-Maschinen. Emil Lange, Agent für deutsche Strick-Maschinen. 376 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Sehr billig, wegzugshalber, eine fast neue Singer- und Household-Nähmaschine. 1238 N. Ashland Ave., nahe Fullerton Ave.

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite - Office von Standard - Nähmaschinen: Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7feb*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $25 für ein schönes Rosewood Piano. Großer Bargain. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 25ap,1w&fon

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim - Polizei - Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten und schlechte Rechnungen aller Art kollektirt. Garnishee besorgt, schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Keine Vorausbezahlung.
Creditor's Mercantile Agency,
125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison Str. F. Schultz, Rechtsanwalt.—C. Hoffman, Konstabler. 28feb,1j

Anglo-American Roofing Co. reparirt irgend ein Leck in irgendwelchem Dache für $1. Schickt Postkarte nach 107 Dearborn Str., oder 792 Chicago Ave. 12ap,1mo,tgl&fon

Joseph, Maria, Cornelia, Nathan, werden verlangt in wichtiger Angelegenheit aus Europa. Auskunft ertheilt 115 W. 21. Str.

Kanarienzüchter!—Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat bei Herrn Oesterreich, 87 S. Market Str. 28ap,2jn,30jl,4ag1,29sep,3no,1dz

Alle Lehrlinge der Bricklayers und Stonemasons Union Nr. 21 müssen am Montag Abend, den 30. April, vor dem Komite erscheinen, oder die Karten werden als ungiltig erklärt. Geo. P. Gubbins. dofrsaso

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Wittwe, 42, ansehnliches Aeußere, gebildet, 4000 Dollars Vermögen, wünscht sich mit achtbarem Manne zu verheirathen. Nur reelldenkende Bewerber mögen sich an Kuebl, 347 Wabash Ave., wenden. Für Ehestandsbedürftige jeden Alters passende Partien vorvermerkt. Sprecht vor oder schreibt.

Heirathsgesuch: Ein Wittwer, Mitte der 30er Jahre, mit etwas Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens oder einer Wittfrau mit etwas Vermögen zu machen, zwecks Heirath. Agenten verbeten. Adr. „R" 650, Abendpost.

Heirathsgesuch. Liebenswürdiges deutsches Mädchen, Waise, 22 Jahre alt, besitzt 200 Doll. und schöne Aussteuer, möchte sich mit fleißigem Manne verehelichen. Würde auch nach außerhalb heirathen. Näheres, schriftlich oder mündlich, ertheilt Goetzendorff, 489 N. Clark Str. Sonntags offen.

Heirathsgesuch. Strebsamer Wittwer, Geschäftsmann in mittleren Jahren, mit voller Wirthschaft, etwa 800 Doll. Baar, stetiges Arbeitseinkommen, $24 bis über $100 pro Monat extra, eigene Hilfe, wünscht eine christliche, friedliebende, erfahrene Jungfrau oder Wittwe in mittleren Jahren mit etwas Vermögen, behufs Heirath. Beste Auskunft mündlich. Gefl. Offerten unter H. 248 Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frauen-Hospital. — Dr. J. F. Bigelow, ältester praktischer Arzt Chicagos für Frauenkrankheiten aller Art. Erfolgreiche und schmerzlose Behandlung ohne Operation. Gutes Heim und gewissenhafte Pflege vor und nach der Entbindung. 78 State Str., Z. 26. tgl&fon—29apl

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9, Sonntag 9—3. 2an,tgl&fon*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wm. R. Rummler, deutscher Patentanwalt.—Patente für alle Länder. — Handelsmarken. — Patent-Rechtsfälle. Zimmer 82—83 McVickers-Gebäude, 84 Madison Str. 26ap,1m,tgl&fon

In- und ausländische Patente, Handels- und Verlagsrechte. C. R. Chamberlain, 125 LaSalle Str. 21aplmo

Luther J. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 7jan,tgl&fon*

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze", Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Grundeigenthum und „Geschäfte". Schnelle, reelle Transaktionen. 28mz,1mt&fon

$975; Bäckerei, Nordwestseite, (Belmont Av.); altetablirtes, gutzahlendes Geschäft; Storetrade, $15 täglich, (5 Cents straight für's Brod); Wagentrade $25—$30; Miethe $40; schöne Wohnung; Abreisehalber. Hintze, 59 Dearborn Str. 27ap,frsadidosadi

„Gärtnerei"; $600; schönes großes Treibhaus und 5 Mistbeete voll Pflanzen, (43. Ave.); Pferd und Wagen; Miethe für Lots und Wohnung $6 monatlich. Verkaufsgrund: Altersschwäche. Hintze, 59 Dearborn Str. 28j,1,3,5,8,10ma

„Saloon"; $1100; altetablirter, „guter" Corner; unabhängig von Brauerei; Nord Ashland Ave., unweit Chicago Ave.; Tageseinnahme $20, Samstags und Sonntags mehr; Miethe $50 nebst Wohnung. Hintze, 59 Dearborn Str. 28j1,3,5,8,10ma

Zu verkaufen: Saloon, mit Hotel verbunden, 28 Zimmer, Pferd und Wagen, an Northwestern Depot, $1000. — Saloon an W. Lake Str., $1600. — Saloon nahe Polizeistation, $900. — 5 Kannen Milchroute mit Grocery, 2 Pferde, Wagen, $900. — Saloon an W. Lake Str., $275, Bargain! — Geschäfte aller Art an Hand. Gustav Meyer, 107 Fifth Ave., Saloon.

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon, 80×193, mit großer Tanzhalle für Bälle, Picknicks, Sommergarten oder irgendwelche Vergnügen. Liegt direkt an der Chicago Fahrstraße, Grand Trunk Railroad, 1½ Meilen von Lansing, Ill., Pan Handle Railroad, und 3 Meilen östlich von Thornton, Eastern Illinois Railroad, bei Herman Voesle, Oak Glen, Ill. — Näheres bei Wm. Northdurf, 1525 63. Str., Chicago. 26ap,1mo

Zu verkaufen: Sommer-Resort, eine Meile Inland-See-Front, ¾ Ufer-Waldland, 3000 Fuß Sand-Beach, Natur-Szenerie, Lage und Bequemlichkeiten des Erreichens des Platzes von 3,500,000 Leuten, wie nach keinem andern, per Eisenbahn oder Boot, per Eisenbahn in 1½ Stunden von Chicago. Mäßige Bedingungen. Adr.: W. 719 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, kleiner Candy-, Zigarren- und Delikatessen-Store. 888 N. Wood Str.

Zu verkaufen: Ein guter Meatmarket an der Südseite. Will anderes Geschäft übernehmen. Adr.: R. 690 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, Restaurant, schöner kleiner Platz. 17—20 Dollar tägliche Einnahme. 395 E. Division Str.

Zu verkaufen: Billig, ein sehr guter Saloon, von 5 Fabriken umgeben; keine Konkurrenz; 15c Business Lunch; billige Miethe; Verkaufsgrund: habe zwei Saloons; kommt und überzeugt Euch. 463 Carroll Avenue.

Zu verkaufen: Bäckerei mit Hauseinrichtung; guter Store-Trade. Brickofen. Billige Rente. Adr.: R 667, Abendpost.

Zu verkaufen: Gutgehender Eck-Saloon. 392 N. Paulina Str.

Zu verkaufen: 6 Kannen Milchgeschäft, Nordseite. Verlasse die Stadt. Nachzufragen: 163 Ost Fullerton Ave., Saloon. jamo

Zu verkaufen: Gutgehendes Geschäft. Laden-Miethe billig. 513 Graceland Ave., nahe Lincoln.

$800 kauft Saloon und Grocery, wenn sofort genommen, alter Platz, werth das Doppelte. Adr. „R" 653, Abendpost.

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei; muß sofort verkauft werden, da der Mann krank ist. 794 S. Halsted Str. fason

Zu verkaufen: Saloon erster Klasse, thut gutes Geschäft, beste Lage, Section und ½ Section Line, gezwungen zu verkaufen. Untersucht. Sehet Dowdell, Zimmer 125, 140 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Gutgehendes Restaurant mit Boarders, Nordseite, billig. Adr.: R. 652 Abendpost. fason

Zu verkaufen: Umständehalber billig, ein sich gutzahlendes Retailgeschäft auf der Nordwestseite. Wöchentlicher Reingewinn $25. Näheres unter B. 219 Abendpost. fasonmo

Zu verkaufen: Schneider-Shop, 12 Nähmaschinen, vollständig, oder zu vermiethen. 271 E. North Av.

Zu verkaufen: Der beste Schuh-Shop in Englewood. Viele Arbeit und gute Preise. 6716 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Erster Klasse Saloon. Northwestern Brewery's Headquarters. Nachzufragen: 773 Clybourn Ave. jason

Zu verkaufen: Bäckerei und Laundry-Store. 978 W. 12. Str.

Zu verkaufen: Gute Abendpost-Route. Bringt $20 wöchentlich. Preis $150. Lange, 2511 Wentworth Av.

Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen-, Zigarren- und Candystore, Miethe $10. 84 Hudson Ave.

Zu verkaufen: 5 Kannen Milchroute. 696 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Schuh-Shop. 66 Webster Ave.

Zu verkaufen: Morgen- und Abend-Zeitungsroute. 920 Racine Ave.

Zu verkaufen: Milch-Route, 4—5 Kannen, wegen Abreise nach Deutschland. 46 22. Place. sson

Zu verkaufen: Gutgehende Nordseite-Bäckerei, nur Store-Trade, Einnahmen $15, billig, wegen Krankheit. Adr.: X. A. 82 Abendpost.

Zu verkaufen: Delikatessen- und Fisch-Laden; billig; Ursache erklärt am Platz. 622 N. Paulina Str., Ecke Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: 2—14 Kannen Milchroute. 339 Dayton Str.

Zu verkaufen: Gute „Abendpost" - Route; Nordseite. 150 Vedder Str.

Zu verkaufen: Billig, Grocery, Schul-Store und Confectionery; Sonntags offen; deutsche Nachbarschaft. 781 W. Ohio Str.

Zu verkaufen: Familienverhältnissen halber preiswürdig, Bäckerei, Westseite, mit gutem Store- und Wagen-Trade. Adr.: L. 942 Abendpost. dofa

Zu verkaufen: Gute Bäckerei in feiner Nachbarschaft. 940 Armitage, nahe Kedzie Ave. didofa

Zu verkaufen: gute Bäckerei, nur Storetrade, Westseite, krankheitshalber. Offerten unter W. 706 Abendpost. mija

Zu verkaufen: Guter Saloon. Nachzufragen 399 Larrabee Str. dofrja

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, sofort zu billigem Preis, wegen Abreise nach Paris. 140 Illinois Str. frja

Zu verkaufen: Ein $800 Restaurant für $500, wenn vor dem 1. Mai genommen. Adr.: A. 112 Abendpost. frja

Zu verkaufen: Grocery- und Butcher-Geschäft. 62 Maud Ave. frja

Zu verkaufen: Zeitungsroute, Abendpost und News. Näheres Morgens 8—11 Uhr. 204 N. Desplaines Str., hinten, oben. frja

Zu verkaufen: Eck-Saloon; krankheitshalber; guter Platz für Anfänger; wenig Kapital nöthig. 500 W. Chicago Ave. fja

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gutgehendes Kohlengeschäft, auch Grundeigenthum. 297 W. North Ave. frja

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Restaurant mit hübschen möblirten Zimmern, immer Alles gut besetzt, wegen Abreise billig. Adr.: H. 204 Abendpost. dofrja

Muß verkaufen: Billig, gutgehendes Butter- und Kaffeegeschäft, gute Gelegenheit für einen Deutschen. 232 Belmont Ave. dofrja

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Wittwe wünscht Partner mit kleinem Kapital, in Saloon. 2414 W. 38. Str.

Theilhaber verlangt, mit oder ohne Geschäfts- od. Sprachkenntnissen, mit wenig Kapital, für Nickel-Automaten; Geld wöchentlich verdoppelt. Ueberzeugt Euch. OffenSonntag. 1005 N. Hermitage Ave., nahe Armitage.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814. Tel. M. 1843. 9ot*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. Ziehe am 1. Mai nach 1015 und 1017 Association Gebäude, 153 LaSalle Str., um. 5nov,1j

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 28nov,1j

E. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 725 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Str. — Deutsch gesprochen. — Rath unentgeltlich. 1nov,tgl*

Fischer & Leach, Rechtsanwälte.
Alle Arten Rechtsgeschäfte sorgfältig und prompt besorgt; Schadenersatzansprüche für Körperverletzungen sowie in Grundeigenthumssachen gesichert; Bankerottfälle geregelt; Abstrakte untersucht; Nachlaßsachen erledigt; Kollektionen besorgt in den ganzen Ver. Staaten und Canada. Bank-Referenzen. Rath frei. Suite 303—304, 160 Washington Str. 7ap,1mo,tgl&fon

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddfa*

Abend- und Tagklassen, das ganze Jahr; 3 Monate, Abends, $10. Jones Bus. Col., 100 Washington Str. 22ap,1mo,tgl&fon

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1j&fon
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Wenn Ihr Geld borgen wollt, dann bitte sprecht bei uns vor.
Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt.
Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Zimmer 34.
Otto C. Boelder, Manager.
Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str.
Anleihen in Summen nach Wunsch auf Möbel und Pianos, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt.
Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles, lang etablirt, höfliche Behandlung und strengste Verschwiegenheit gesichert. 22mz,tgl&fon
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, dann bitte, schickt Adresse und dann schicken wir einen Mann, der alle Auskunft gibt.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Chicago Credit Company,
99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5ja*

Northwestern Mortgage Loan Co.,
465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 17mz*

Geld verliehen, privatim, auf Möbel, Pianos, Pferde, Kutschen, ohne Wegnahme, zu niedrigster Rate. Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund braucht, sprecht bei mir vor. Leben und leben lassen ist mein Motto. Zeit und Abzahlung nach Belieben des Borgers. A. H. Williams, 69 Dearborn Str. 12jan*

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Zimmer Cottage, 116Beach Ave., westlich von Humboldt Park.

Zu vermiethen: Bäckerei, Basement, guter Backofen, große Barn. 218 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Saloon an der Nordseite. Zu erfragen: August Peters, 428 Roscoe Str.

Zu vermiethen: Store, Wohnzimmer und Shop.— 315 Hudson Ave.

Zu vermiethen: 4 Zimmer-Flat, $6.00; Stall $5.00 —Schlüssel 3. Flat. 516 Clybourn Ave. Chas. Miller 78 LaSalle Str.

Zu vermiethen: Store, passend für Meat Market, Wohnung und Shop. 315 Hudson Ave., nahe Lincoln-Park.

Zu vermiethen: Schöner Store und Basement. Guter Platz für Grocery oder Liquor-Store. 341 Clybourn Ave., Ecke Concord Place, H. A. Molter.

Zu vermiethen: Großer Brick-Store, nebst Wohnzimmer und Basement, für irgend ein Geschäft passend. 408 Clybourn Ave. dojamomifrja

Zu vermiethen: 6 Zimmer. 945 Girard Str. fja

Zu vermiethen: Flats und Häuser jeder Art. — Offen Sonntags. Topping, Garfield und Sheffield Ave. frja

Zu vermiethen: Eck-Store auf der Südseite, für Grocery oder Fleischgeschäft. Oder verkaufe das Eigenthum zu günstigem Preise. Schubert & Fuchs, 326 W. 59. Str. 24ap,1w&fon

Zu vermiethen: $15, ganz neues 6 Zimmer Haus mit Bad, modern Plumbings, Nordwestseite; 5c Fahrgeld per elektrische Bahn; 6c per Eisenbahn; 11 Minuten Fahrt von der unteren Stadt. Vorzusprechen beim Eigenthümer, 1819 Bernard Ave., nehmt Elston u. Belmont Ave. Car. ap23—28

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schönes Bettzimmer an anständigen jungen Mann. Privatfamilie. 94 Clifton Ave., zwischen Garfield und Webster Ave., 1. Flat. —mi

Junge Leute finden billige Kost und Logis in Privatfamilie. 1028 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: Zimmer mit Benutzung des Parlors, für anständigen Mann, an der Nordwestseite. R. 666 Abendpost.

Zu vermiethen: Schön möblirte Frontzimmer, mit oder ohne Board. Gutes Heim. Gas und Bad. 284 N. Clark Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer an einen oder zwei Herren; separater Eingang. 82 Sigel Str., oben, links.

Verlangt: Boarder oder Roomer. 1166 13. Str.

Verlangt: Roomers. 703 N. Wood Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer bei Wittwe. 470 Wells Str.

Zu vermiethen: Anständiger Mann kann gutes Zimmer erhalten nebst Board, billig. 351 Mohawk Str.

Zu vermiethen: 2 schöne möblirte Frontzimmer. — 442 N. Clark Str.

Zu vermiethen: Front-Bettzimmer mit Gas, gute Einrichtung, an einen oder zwei Arbeiter. 330 Clybourn Ave., unten, Wittwe.

Zu vermiethen: Neu möblirtes Frontzimmer für Herrn; Bad. 855 N. Clark Str., 2. Stock, gegenüber Park.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer mit oder ohne Kost. Separater Eingang, eine Treppe über einem Store. Nr. 4 Clybourn Ave., Ecke Division Str.

Zu vermiethen: Schlafzimmer. 117 Burling Str.

Verlangt: 1 oder 2 Männer für Room und Board. 193 E. North Ave., privat.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer mit Kaffee. $1.25. 212 E. Division Str.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: 1 bis 2 Acker gutes Gartenland mit Cottage und Stall, auf Nordseite. Preisangabe. Adr.: L. 943 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Herr sucht reinliches billiges Zimmer bei Wittwe oder ruhigen Leuten, nahe Mitte der Stadt. Adr.: L. 955 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Store, 6 oder 7 Zimmer, nebst Barn, Nordseite vorgezogen. Arnold Mayhauser, 334 E. North Ave.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Südseite.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Eckhaus und Lot an 51. Str., nahe State Str., der richtige Platz für deutschen Saloon und Boardinghaus. Eigenthümer, 5826 Wentworth Ave. fason

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dz,tgl&fon*

Wer sein Eigenthum verkaufen oder vertauschen will, kann bei uns auf schnelle und reelle Bedienung rechnen. Gelegenheitsverkäufe stets an Hand. Geld und Hypotheken zu 5 und 6% besorgt. Geo. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave., Ecke Webster. ap14,famodo,1mo

Zu verkaufen: Billiger wie Bauen; 2stöck. Brickhaus mit Steinfront; 2 7 Zimmer Flats. Nehme auch Lotten als erste Anzahlung. Adr.: R 686, Abendpost.

Verkaufe oder vertausche zwei Lots, gegen kleines, zweistöckiges Haus. Keine Agenten. Adr. „R" 659, Abendpost.

Zu verkaufen: 2 Lotten, $225 das Stück an 5. Ave., Maywood. Adr. Fred. Schlueter, Crown Point, Ind.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!
Waldland!
Eine günstige Gelegenheit, ein eigenes Heim zu erwerben.
Gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $10 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes.
Um weitere Auskunft, freie Landkarten, ein illustrirtes „Handbuch für Heimstättesucher" u. s. w. schreibe man an „J. H. Koehler, Wausau, Wis.", oder besser sprecht vor in seiner Chicago Zweigoffice im zweiten Stock, Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave., woselbst er am Dienstag, den 8. Mai, von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends für einen Tag zu sprechen sein wird. Herr Koehler ist in dieser Gegend auf einer Farm groß geworden und kann deswegen auch genaue Auskunft geben. Und er ist bereit, Kauflustige mit hinaus zu nehmen und ihnen das Land zu zeigen.
Adresse: J. H. Koehler, 505 6. Str., Wausau, Wis. Bitte diese Zeitung zu erwähnen. jan20, sadido,1mo

Zu verkaufen: 100,000 Acker gutes Farming-Land in Central-Wisconsin, Clark County, nahe Merrillan Station, $8 und aufwärts per Acker. Wegen näherer Auskunft wende man sich an A. Schiller & Co., Eigenthümer, Zimmer 64, 163 Randolph Str. 7ap,fasondido,1mo

Gutes Wisconsin Holz-Farmland!—Wir verkaufen feine Farmen, mit $5 per Acker, 4 oder 5 Jahre Zeit zum Bezahlen. Freie Fahrt. Unsere nächste Exkursion am 1. Mai. F. S. McDevitt & Co. Abends offen. 958 Lake Str. 22ap,1w&fon

Prachtvolle Getreide- oder Frucht-Farmen, 20 bis 160 Acker. Ullrich, 196—198 Ost Washington Str. 2jan,1j

Zu verkaufen: Frucht-, Grain- und Sommer-Resort-Farmen, unweit Holland, Macatawa Park und Lake Michigan. Schreibt um eine Liste. Charles Ronge, Holland, Mich. di—ja

Billig für Cash, 25 Acker gutes Land mit Gebäuden, Stock und allem Zubehör für $1000. Adr.: H 247, Abendpost.

Gute Farms für Property: 90 Acker mit Gebäuden $4000; 38 Acker mit Gebäuden, Stock und Holz, $4000. Adr. „H" 221, Abendpost.

Zu verkaufen: Fruchtbares Waldland in Wisconsin, in deutscher Ansiedelung. Näheres bei Peter Wehrley, 937 31. Str. 28ap,famomi,1m

Zu vermiethen: 20 Acker Land in Chicago. 4913 Western Ave., nahe 51. Str.

Achtung, Landsucher, soeben von der Reise nach dem südlichen Alabama zurück und bin bereit, Jedem der sich dafür interessirt Auskunft zu ertheilen. — Herrmann, 115 Orchard Str.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neues 6 Zimmer Haus an Bernard Ave., nahe Belmont Ave. Best arrangirtes und best gebautes Haus an der Nordwest-Seite. Schöner Oak-Mantel, porzellan-ausgeschlagene Badewanne, alles neu und modern. Preis nur $2.250. Nehme Baar und $15 per Monat, wenn vor dem 1. Mai verkauft. — Vorzusprechen irgend einen Wochentag oder Sonntag beim Eigenthümer, 1819 Bernard Ave., ein halber Block südlich von Belmont Ave. ap23—28

Zu verkaufen: Kedzie Ave., 1½ Block nördlich von Belmont Ave., neues 2-stöckiges 6 Zimmer Holzhaus. Preis $2250. Verkaufe auf leichte Abzahlungen. Vorzusprechen Sonntag, zwischen 10 Uhr Vorm. und 6 Uhr Abends. ap23—28

Zu verkaufen: Wellington Ave., 1½ Block westl. von California Ave., 2 Blocks südlich von Belmont Ave., nahe N. Francisco Ave., neues 2-stöckiges 6 Zimmer Haus; Oak Mantel, feiner Finish, porzellan-ausgeschlagene Badewanne, Marmor-Waschbecken; offenes Plumbing etc. Preis $2,250; Nehme $150 Baar und $15 per Monat. Vorzusprechen Sonntag, zwischen 10 Vorm. und 6 Nachm. ap23—28

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser an Humboldt Straße und Addison Ave.; City Wasser, 7 Fuß Basement, Sewer-Einrichtung, nahe Elston-, Belmont und Irving Park Boulevard Cars. Nur $1400. $50 Anzahlung, $12 monatlich. Agent ist Sonntags 2148 N. Humboldt Str. zu sprechen. Ernst Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave. 2mjtgl*

Zu verkaufen: Spottbillig, wenn gleich genommen, 48 Fuß Ecke an North Ave., passend für Stores und Flats, nur anderthalb Block zur Hochbahnstation und elektrische Car vor der Thür. Etwas für Bauunternehmer oder Jemanden der eine sichere und feste Kapitalanlage sucht. Adr.: R. 846 Abendpost. frja

Zu verkaufen: Als großer Bargain! Acht Zimmer Brick-Haus in bestem Zustande, gute deutsche Nachbarschaft, Ems Str., nahe Powell Ave. Geeignet für zwei Flats, wenn gewünscht. Preis $2500. $500 Cash, Rest auf leichte Abzahlungen, Adr.: A. Stubblefield, 1026 Chicago Opera Building, Chicago. 20ap,1w&fon

Zu verkaufen: Schöne neue Cottages von 4 und 5 Zimmern, mit hohem Basement, an Central Park und Monticello Ave., nahe Milwaukee Ave., 5c Fahrpreis. Günstige Kaufsbedingungen. Paul Fischer, Ecke Kimball und Wrightwood Ave.

Zu verkaufen: 4, 5 und 6 Zimmer neue Häuser, $1400 aufwärts, $50 Anzahlung, $8 monatlich. Einen Block von Straßenbahn. Seht diese Häuser, ehe Ihr anderswo kauft. Sonntags offen. Otto Dobroth, Belmont, Elston und California Ave.

Zu verkaufen: Haus, Lot, Store, sofort wegen Abreise; denkbar beste Geschäftslage für irgend ein Geschäft; $3500, halb Baar, werth doppelt. Nachzufragen Abends oder Sonntags. Landfiedel, 1144 Chicago Ave.

Zu verkaufen: Neue 4 und 12 Zimmer Häuser auf monatliche Abzahlungen, nahe Elston und Belmont Ave. Martin Walter. 2124 Humboldt Str. dofrja

Verkaufe für $2500 das Eigenthum 134 Newton Str., Haus zweistöckig für 4 Familien. Bringt $23.50 Miethe. Anzahlung $200, Rest zu 5%. Näheres daselbst. frja

Zu verkaufen: 1½stöckige 6 Zimmer Cottage mit allen modernen Verbesserungen an Ridgeway und Milwaukee Ave. Nachzufragen bei F. W. Alke daselbst.

$225.00 Stadt-Lotten, nur 7 Meilen vom Courthaus, hoher Grund, Seitenwege, gradirte Straßen. Leichte Zahlungen. Henry Becker, Milwaukee Ave., Ecke Addison.

Neues 6 Zimmer Cottage, 2 Bay Windows, große Lot, alles modern, nahe California Ave. Straßenbahn. $100 Baar, $7 monatlich. Thiele, 1704 Milwaukee Ave., Sonntag 10—4.

Zu verkaufen: Haus und Lot, Stall, für Milchmann, auch anderes Geschäft. Billig. 752 W. Huron Straße.

Nordseite.

Zu verkaufen: Großes 2stöckiges Flat - Gebäude, 5 und 6 Zimmer, Bad, offene Wasserleitung, Stall für 2 Pferde, Lot 50 bei 125 Fuß, Straße gepflastert, nahe Belmont und Lincoln Ave., Electric Car, $300 Baar, in leichten monatlichen oder halbjährlichen Abzahlungen. John Heim, 1713 N. Ashland Av., nahe Belmont.

Zu verkaufen: 6 Zimmer Cottage, 3 Zimmer in der Länge, mit hohem Basement, alle Straßenverbesserungen, Zement-Trottoir, schöne Bäume, zwei Blocks bis zur Car — Fare 5 Cts., $1575. — $100 Anzahlung, $10 monatlich. Nehme Stadt oder Suburban Lot als erste Anzahlung, William Zelosky, 545 E. Belmont Ave.

Zu verkaufen: 400 E. Ravenswood Park Ave., halber Block nördlich von Belmont Ave.; neues 6 Zimmer Haus, Oak Mantel, Porzellan-ausgeschlagene Badewanne, Marmor-Waschbassin u. s. w. Preis $2500. Nehme $200 Baar und $18 monatlich. Vorzusprechen Sonntags zwischen 10 Vorm. und 6 Nachm. ap23—28

Gutzahlendes Nordseite Flat-Property im Werthe von $5000, $42 Miethe, gegen Eck-Saloon Property zu vertauschen. Richard A. Koch & Co., Zimmer 814, Floor 8. 171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str. 23ap,tgl&fon,bw

Wegen Erbschafts-Abschluß verkaufe ich das Gebäude 114 Perry Str., für $3500; Theil Cash; Rest nach Uebereinkommen. Frank Cleveland, Zimmer 3, 184 Dearborn Str., 4ap,mija,*

Zu verkaufen: Haus und Lot in Lake View, gute deutsche Nachbarschaft, Ecke von Alley, Stein-Basement, Zementfloor, passend für irgend ein Geschäft, kostete $7500; muß für $5500 verkaufen. $3000 Baar, Rest lange Zeit. Adr.: A. 110 Abendpost. difa

Zu verkaufen: Ein 3-Flat Steinfront - Gebäude, neueste Verbesserungen, Preis $4200, bringt 12% Zinsen. Muß in ein paar Tagen verkauft werden wegen Abreise nach Europa. Eigenthümer, 1232 Southport Ave.

$500 Cash, Rest lange Zeit, 5%, kaufen $1000 (unter dem Werthe) neues modernes 2 Flat Stein- und Brick-Gebäude, Diversey nahe Lincoln Ave. Adr.: W. 703 Abendpost.

Zu verkaufen: Property an Dayton Str., $2750. Miethe $32 pro Monat, $1000 Anzahlung. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Billig, 4 und 6 Zimmer Cottages in Lake View gelegen, ebenso Wohn- und Geschäftshäuser, sowie gute Baustellen von $500 und aufwärts, mit kleiner Anzahlung. August Peters, 428 Roscoe Str., nahe Robey.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Haus an Noble Ave., gut gebaut, ist wegen Verlassen der Stadt billig zu haben. Ric. Schmidt, 869 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Beim Eigenthümer, 1½stöckiges Cottage auf 2 Lotten. $1500 Baar. 1359 N. 47. Ave.

Südwestseite.

Zu verkaufen: Beim Eigenthümer: 3326 Hamilton Ave.; neues gepreßte BrickFront Haus; Abzugskanäle und Wasser in der Straße und mit dem Hause verbunden; kann für zwei Familien eingerichtet werden. Preis nur $1600; nehme $100 Baar und $10 per Monat; vorzusprechen Wochentags oder Sonntags; nehmt Archer Ave. oder 35. Str.-Car bis Hoyne Ave. und geht einen Block nördlich und einen Block westlich. ap23—28

Zu verkaufen: Haus und Lot, 10 Zimmer und 6 Closets, mit Stall, billig, wegen Abreise. 5310 S. Ashland Ave. —2ap&fo

Kaufe billiges kleines Haus zwischen $1500 und $2000 Cash, passend für kleinen Store, Südwestseite. Nummer und Preis. Adr.: L. 949 Abendpost.

Zu verkaufen: 5 Zimmer Cottage. 5606 Justine Str.

Jadwiga.

Roman von Fritz Döring.

(Schluß.)

Und sicher und langsam, indes ihre Augen warum glnzten, gab sie durch ein stummes Nicken auf diese heimliche Frage Antwort.

Ein tiefer Schauer packte ihn. Als ob es über ihn hereinbräche wie eine gewaltige sonnengoldene Lichtfluth, die ihn blendete und verwirrte, hielt er die Hand über die Augen. Sie aber umschloß seine Finger mit warmem Druck.

Es war eine tiefe Stille. Nur zwei Herzen schlugen und pochten darin. Dann stöhnte er leise auf, während sein Haupt vornüber sank.

„Du sollst dich nicht opfern, Jadwiga. Der unglückselige Zufall, der mich zum Krüppel machte, soll nicht auch dein junges Leben zerstören. Und wenn es weiter nichts ist als Dankbarkeit, was dich zu mir trieb, dann — dann ..."

Seine Stimme brach kurz und ward fast rauh vor Anstrengung.

„Du hast mir nichts zu danken — nichts. Aber sage mir eins, Jadwiga. Bei Allem, was mir heilig ist: hast du mich wirklich lieb oder ist es nur Mitleid mit mir, was dich zu mir zieht, was dich Stolze so mild stimmt?"

Sie war zuerst erstaunt und erschrocken gewesen. Jetzt schüttelte sie langsam und lächelnd das Haupt, und ohne daß ihre Stimme zitterte und ohne daß sie daran dachte, wie das Schicksal eines Menschenlebens von dieser Antwort abhing, sagte sie: „Ich habe dich lieb."

Aber dann — sie erschrak fast vor diesem wilden Jubelruf. Wie sinnlos zog er die schmale Mädchenhand empor und küßte sie — küßte sie ohne Unterlaß mit heißen, zuckenden, seligen Lippen ...

„Staschu!" rief Pani Daczynska, die eben in's Zimmer trat, halb erstaunt, halb glückselig, während ihre feuchten Hände, die sie eben an der Küchenschürze trocknen wollte, schwer herabsanken.

Aber schon lag ihr Jadwiga an der Brust, und über den Mädchenkopf fort, der sich an sie preßte, sah sie mit strahlendem Gesichte auf den Sohn.

„Ja, Mutter," nickte er, und in seiner Stimme zitterte all die Fülle seines Glückes, „nun hab' ich sie mir doch noch erobert."

* * *

In Slonkowo wollten sie es erst Alle nicht glauben, weder der würdige Pan Czerski noch seine kleine dicke Frau. Als aber Jadwiga mit lächelnder Miene bei allen Heiligen schwor, daß es mit ihrer Verlobung seine Richtigkeit habe, da waren die beiden Alten vor lauter Jubel aus dem Häuschen und wußten sich vor lauter Seligkeit gar nicht zu lassen.

„Um zehn Jahre hat sie mich älter gemacht, diese Nacht," schrie der Gutsherr mit puterrothem strahlendem Gesicht, „aber dieser Tag macht Alles wieder gut — o, meine Tochter!"

Und dann mußte sie sich immer von Neuem umarmen und küssen lassen.

Während Jadwiga den kräftigen Hunger, den sie von der Fahrt mitgebracht hatte, stillte und ihre Mutter ihr die besten Bissen vorlegte, lief Pan Czerski nach draußen.

Als er Saßthal sah, mußte er ihn auch gleich heranrufen und ihm in stolzer Vaterfreude das Geheimniß mittheilen. Sonst hätte es ihm noch das Herz abgedrückt.

„Nun, sie ist auch ein Mädel," schloß er, „das muß man sagen, und mein lieber Stanislaus Daczynski kann in der ganzen Provinz Posen suchen, ob er eine bessere findet."

Kurt war roth und bleich geworden. Dann athmete er tief auf und drückte in herzlichem Glückwunsch die Hand des Gutsherrn.

In diesem Augenblick trat Jadwiga an's Fenster. Er gewahrte sie und grüßte. Sie dankte freundlich, zog sich aber sofort wieder zurück. Morgen erst wollte sie ihn wiedersehen, morgen sollte die entscheidende und wenn möglich letzte Begenung zwischen ihr und ihm stattfinden.

Ziemlich früh trat sie am nächsten Morgen auf den Hof.

Kurt ließ nicht lange auf sich warten. Er ging auch geradenwegs auf sie zu.

Als sie sich einen „guten Morgen" gewünscht hatten, sagte sie: „Ich glaube, wir treffen uns Beide auf dem gleichen Wunsche: nämlich uns noch einmal klipp und klar auszusprechen. Haben Sie ein Viertelstündchen Zeit für mich?"

Sie zog mit Absicht in dem Ton, mit dem sie zu ihm redete, ganz genau die Grenze, die sie eingehalten wissen wollte. Bei dem ungewohnten „Sie" hatte er sie ein paar Sekunden lang sonderbar angesehen. Jetzt verbeugte er sich stumm und trat an ihre linke Seite.

„Wir wollen offen zu einander sein, Herr Saßthal," begann sie ruhig, „so offen wie zwei gute Freunde oder, wenn Sie wollen, wie zwei ehrliche Feinde. Sonst wird es nie klar zwischen uns."

Sie hielt eine nAugenblick inne. Er antwortete jedoch nichts.

„Wissen Sie, daß ich mich verlobt habe?"

„Mit Herrn von Daczynski. Ihr Vater hatte die Güte, es mir mitzutheilen."

„Sie waren gewiß überrascht, nicht wahr?"

„Nein," entgegnete er, „ich sah es kommen. Wir hätten ja die Augen mit Gewalt verschließen müssen, wenn wir nicht hätten sehen sollen, daß die Entfremdung zwischen uns immer größer ward. Und als ich dann hörte, wie heldenhaft und aufopfernd sich Herr von Daczynski benommen hatte, — da wußte ich beinahe sicher, daß zwischen uns Beiden Alles aus war."

Ein etwas ironisches Lächeln flog um seinen Mund.

„Es ist selbstverständlich," erwiderte er, „daß ich Ihrem Wunsche nachkomme, um so mehr, als es auch der meine ist. Denn auch für mich wird dieser Abschied eine Befreiung sein."

Sie waren Beide still. Droben in der glashellen, abgeklärten Luft ruderte ein Kranichzug dem Süden zu, und von den Stoppeln kamen langsam zwei Marienfäden einher, die sich zitternd über das dunkle Mädchenhaar legten. Von den halb entblätterten Sträuchern taumelte ab und zu sehnsüchtig ein Sommerfalter auf und wiegte sich hierhin und dorthin, als ob er etwas suche, was doch schon längst, schon längst verloren war.

„Wir können also als gute Freunde scheiden," sagte Jadwiga dann, weniger laut als vorhin, „und das freut mich, obwohl ich es von Ihrem Ehrgefühl nicht anders erwartet habe. Papa wird Ihrem Entschlusse, für den ich Ihnen aufrichtig dankbar bin, doch auch keine Hindernisse in den Weg legen."

Er schüttelte verneinend den Kopf.

„Wohl schon deshalb nicht, weil ich bereits vor vier Wochen meiner festen Absicht, Slonkowo zu verlassen, ihm gegenüber Ausdruck gab. Uebermorgen früh dürfte mein Bündel geschnürt sein. Und daß ich im Guten scheide, ist auch mir lieb. Aber was kann Ihnen daran liegen, ob ich für das fernere Leben Ihr Freund oder Feind bin? Unsere Bahnen werden sich ja doch nie mehr kreuzen."

„Nein. Aber es ist doch viel besser, wenn Jeder an den Andern ohne Groll und Zorn zurückdenken kann. Denn vergessen werden wir uns nicht ;dazu hat man viel zu viel gemeinschaftlich durchgemacht. Und nun leben Sie wohl, Herr Saßthal, und glauben Sie mir, daß der Segenswunsch, den ich Ihnen im Stillen mitgeben möchte, von Herzen kommt."

Sie streckte ihm die Hand hin.

„Gott segne Sie, Fräulein Jadwiga," sagte er, durch ihren warmen Ton weich gestimmt, und schlug ein.

„Möge erSie so zufrieden und glücklich machen, wie ich es schon bin und noch weiter zu werden hoffe," erwiderte sie mit stiller Stimme.

Einen Augenblick ruhten die Hände noch verschlungen ineinander. Vom Wind getrieben, warfen sich ein paar Blätter darüber. Dann ließen sie voneinander. —

Und zwei Tage darauf nahm Kurt Abschied. Nicht von den Menschen. Ihnen hatte er, da er in früheſter Frühe fort wollte, schon am Abend vorher ein Lebewohl gesagt. Nur vom Garten, aus dem er die letzte Rose pflückte, von einem Strauch, der zum dritten Male blühte.

Der Kutscher war noch nicht fertig. Er befahl ihm, nachzukommen nud ihn am Dorfkirchhof zu erwarten. Und dann schritt er aus dem Thore, hinein in den verdämmernden, dunstigen Morgen.

Auf dem Friedhof stand er lange vor Melanias Grab.

Hier schlief nun dies große Kind mit seinem dummen lieben Mädchenköpfchen — hier war das harmlose, lebensfreudige Geschöpfchen eingesargt!

Er bog kopfschüttelnd ein paar Epheuranken zurecht.

Wenn sie das geahnt hätte, wie schnell die sonnige Welt vor ihr versinken würde! Er dachte an ihr Lachen, an ihre Lust. Und dann wollte ihn selbst die Furcht übermannen, die Furcht vor der eigenen, unsicheren Zukunft.

Aber mit einem Male krochen die Morgennebel zurück. Groß, goldig und sieghaft stieg die Sonne empor. Wie gebannt hing sein Auge daran. Und in ihm schwoll plötzlich eine Jugendkraft, die ihn erfüllte und berauschte. Beinahe hätte er die Arme ausgebreitet. Er war frei, jung, kräftig — und er sollte sich fürchten?

Immer sieghafter strahlte die Sonne und immer sieghafter ward es in ihm. Was sollte ihm die Rose? Er legte sie als letzte Gabe auf Melanias Hügel, als letzten Gruß an die Vergangenheit.

Er selber aber schwang sich auf den herangekommenen Wagen und fuhr lächelnd durch den jungen Morgen, der Sonne entgegen ... der Zukunft.

(Ende.)

— „Würden Sie nicht den Hund vom Tisch nehmen, bevor ich mich setze, Herr Förster?" — „Wo denken's hin, Herr Huaber, der paßt ja auf, wia viel i getrunken hab' und tupft mirs nachha am Aermel; der muaß an erhöhten Standpunkt hab'n!"

Das Heirathsjahr

Von F. von Zobeltitz.

Erstes Kapitel.

In welchem sich Fräulein Benedikte von Tübingen nicht vortheilhaft einführt und auch ein Längeres über das Heirathsjahr der gräflichen Familie von Teupen gesprochen wird.

Im sogenannten Gartensalon des Herrenhauses stand der alte Riedecke und ordnete den Frühstückstisch. Das dauerte gewöhnlich ziemlich lange, denn zu dieser frühen Stunde pflegte der alte Riedecke sich nicht sonderlich zu beeilen. Er war im letztverflossenen Monat sechzig Jahr geworden, aber er sah noch immer recht stattlich aus, auch heute, wo er statt des langen Livreerocks eine weiße Leinenjacke mit blauen Streifen trug. Die Halsbinde war wie immer mit größterSorgfalt gefältelt, denn an ihr war nach der Meinung Riedeckes ohne weiteres zu erkennen, ob man es mit einem herrschaftlichen Diener zu thun habe oder einem ganz gewöhnlichen Lakaien. Die modernen Schlipse waren Riedecke ein Greuel; es mußte eine Binde sein, ein schmales weißes Tuch, das man zweimal zusammenlegte und so um denHalskragen schlang, daß es einen lockeren Knoten bildete. Nur das war eines herrschaftlichen Dieners würdig.

Riedecke lächelte, während er um den großen, blank geputzten Samowar Tassen und Teller ordnete. Ein leichtes und ganz sanftes Lächeln lag fast immer auf seinem glatt rasirten Gesicht. Es war dies das Lächeln eines vornehmen Diplomaten, der damit seine Seele zu verbergen trachtet. Graf Teupen hatte eine ähnliche Angewöhnung aus seiner diplomatischen Karriere in den Ruhestand hinübergerettet, und da Riedecke ehemals der Kammerdiener des alten Herrn gewesen war, ehe er gleichfalls einen beschaulichen Posten auf Hohen-Kraatz gefunden hatte, so war dies sanfte politische Lächeln auch auf ihn übergegangen.

Nun war der Tisch in Ordnung. Der Samowar glänzte hell, aber auf einer Kredenz an der Querwand stand auch noch eine Kaffeemaschine, denn während die älteren Herrschaften den Thee bevorzugten, pflegten die Kinder zum Morgenimbiß Kaffee zu trinken. Der Frühstückstisch war ziemlich geräumig; man konnte acht Tassen zählen — die Familie mußte groß sein. Und so war es auch. Außer dem Hausherrn, dem Baron Tübingen mit seiner Gattin und den Kindern Benedikte, Bernd und Dietrich, lebte auch noch der Vater der Baronin, der alte Graf Teupen, auf Hohen-Kraatz, außerdem hatte Benedikte eine Engländerin bei sich, Miß Nelly, und eine kleine Freundin, Trudchen Palm, das Apothekerstöchterchen aus Seeberg.

Der alte Riedecke nickte mit wohlgefälligem Lächeln über die acht Tassen hinüber. Er liebte ein volles Haus. Und es sollte noch voller werden. Ein neuer Hauslehrer wurde für die Junker erwartet und vor allem der Baron Max, der Aeltestgeborene des Besitzers von Hohen-Kraatz, nachdem er anderthalb Jahre lang sich mit den schwarzen Bestien inAfrika herumgeschlagen hatte. Dieser Afrikareisende war derzeitig der „Stolz des Hauses" — so hatte Graf Teupen seinen Enkel noch beim gestrigen Mittagsessen bezeichnet. Das Lächeln Riedeckes wurde breiter und verlor auch etwas von seiner diplomatischen Weichheit, als er daran zurückdachte; vor zwei Jahren nämlich hatte derselbe Graf Teupen Maxen die „Schande der Familie" genannt.....

Es war sehr gemüthlich im Gartensalon. Oben, am gemalten Plafond, küßten sich ein Faun und eine Nymphe. Beide waren an die hundert Jahre alt, und in dieser langen Zeit waren sie nur ein einziges Mal aufgefrischt worden und zwar von dem Stubenmaler in der benachbarten Kreisstadt. Daß dies kein Künstler war, sah man an der ganzen Art der Erneuerung, aber der Mann hatte wenigstens Wunsch und Willen der Frau Baronin erfüllt und den üppigen Gliedern der Nymphe etwas mehr Bekleidung gegeben, als ihr ursprünglich zugedacht worden war. Merkwürdig an dieserNymphe war auch das zinnoberrothe linke Ohr, das sie dem Beschauer zuwandte. An dieser Stelle hatte sich nämlich vor kurzem ein klein wenig Putz abgelöst. Das sah sehr häßlich aus, doch da man aus so geringfügiger Ursache nicht erst den Malermeister aus Seeberg kommen lassen wollte, so hatte Benedikte die Renovation übernommen. In der Farbe hatte sie sich nicht vergriffen, sie besaß einfach kein anderes Roth als das Zinnober. Es ging übrigens ganz gut; der Papa meinte allerdings, dieNymphe sehe aus, als hätte sie sich das linke Ohr erfroren, doch fügte der Großpapa diesem Scherz tröstend hinzu, die alten niederländischen Meister hätten immer so starke Farbenkontraste geliebt, und es sei ganz klar, daß sich Benedikte an den Niederländern heranbilden wollte.

An den Wänden des großen und sonnenlichten Raumes hingen zahllose Geweihe; sowohl Tübingen wie sein Schwiegervater waren eifrige Jägersleute — der alte Graf hing sich noch oft genug, trotz seiner zweiundsiebzigJahre, die Flinte auf den Rücken und schlenderte über die Felder und hinein in den Wald, und schoß er kein edleres Wild, so blaffte er wenigstens eine Krähe oder eine Eule zu Boden, die dann für Bernd und Dieter ausgestopft wurden.

Riedecke öffnete nunmehr die große Glasthür, die aus dem Gartensaal zunächst auf eine offene Veranda führte. Von ihr aus übersah man den ganzen vorderen Theil des Parks mit seiner schönen breiten Nußbaumallee, die weit hinten durch ein eisernes Thor abgeschlossen wurde. Es war noch ziemlich früh am Tage, kaum sieben Uhr, und so prangte der Park noch im vollen Schmucke der Erfrischung, die ihm die erquickliche Kühle der Juninacht gespendet hatte. Rechts und links der Allee dehnten sich weite Rasenflächen aus, auf denen der Morgenthau glitzerte und die kulissenartig von grünen Boskelts eingefaßt wurden. Auf der einen Seite der Wiesenniederung sprang aus dem Gewirr von Fliederbüschen, Schneeballen, Jasmin und Spireen in kurzen Bogen das Silberband eines Baches hervor, das sich dann wieder im matten Dunkel der Hecken verlor, um hinter dem Herrenhause einem stattlichen Weiher, den Benedikte den „Schwanensee" getauft hatte, Nahrung zu geben. Die Rasenflchen waren übrigens nicht nach sogenannter englischerSitte kunstgerecht abgeschoren, sondern wurden als Wiesen behandelt, die ihren Heuschnitt zu liefern hatten; infolgedessen wucherten denn auch wilde Blumen in hundertfältiger Fülle auf ihnen und webten eine ganze Farbenskala ind as aufstrebende Grün.

(Fortsetzung folgt.)

Sympathie und und Antipathie gegen Katzen.

Jeder wird aus seiner Umgebung Beispiele von Personen nennen können, die eine instinktive Vorliebe bezw. Abneigung gegen Katzen besitzen und sie bei jeder Gelegenheit äußern. Manche Leute werden sofort von einem Gefühl der Unruhe und Unbehaglichkeit befallen, wenn sich eine Katze in ihrer unmittelbaren Umgebung befindet, ein Gefühl, das körperlicher Furcht sehr nahe kommt und sich erst legt, wenn die Katze hinausgeschafft worden ist. Es sind sogar Fälle bekannt, wo sich ein derartiges Unbehagen bei Leuten bemerkbar machte, die die Katze noch gar nicht gesehen hatten. Auch bei sehr bedeutenden Persönlichkeiten, wie bei Napoleon und Wellington, soll sich eine derartige Idiosynkrasie zu öfteren Malen gezeigt haben. Man erzählt ferner von einem Dänen mit herkulischemKörperbau, der einen solchen Abscheu vor Katzen hatte, daß er, nachdem man aus Scherz in eine Schüssel auf der Tafel, zu der er eingeladen war, eine Katze gesetzt hatte, in einem Wuthausbruch seinen Gastgeber erschlug. Umgekehrt gibt es, wie Jeder weiß, zahlreiche Katzenliebhaber, meist unter Damen mittleren Alters. Die Zärtlichkeit, mit der sie ihre vierfüßigen Freunde behandeln, ist ein nie versiegenderQuell für bessere und schlechtere Witze. Selten aber hat man bei einer Person eine derartige Zuneigung für Katzen bemerkt, wie bei Dr. Stark, einem Arzte, der bei Ladysmith gefallen ist. Dr. Stark hatte sich eine Zeitlang mit der Erforschung der Vogelwelt von Süd-Afrika beschäftigt, meldete sich aber beim ersten Ausbruch des Krieges zum ärztlichenDienste. Als er durch die Explosion einer Granate tödtlich getroffen wurde, rief er noch im Fallen aus: „Sorgt für meineKatze (take care of my cat)!" Zunächst glaubte man, daß der Sterbende von seinem Katalog gesprochen hätte—dieses Wort wird von Engländern zuweilen „cat" abgekürzt. Als die Angehörigen aber von seinem Tode und jenem Ausrufe hörten, wußten sie sofort, daß der Naturforscher wirklich an seine Katze gedacht hatte. Er hatte oft davon gesprochen, daß er seine Gedanken nicht genügend sammeln könnte, wenn sich keine Katze in seiner Nähe befände. Dabei war es ihm verhältnißmäßig gleichgiltig, ob es eine bestimmte Katze war; es kam ihm eigentlich nur darauf an, von einem Vertreter dieses Thiergeschlechtes begleitet zu sein. Ob er seinem Lieblingsstudium, der Ornithologie, oblag, oder ob er eine PartieSchach spielte, er mußte immer dabei eine Katze auf dem Knie haben. Schon als Knabe hatte er sogar bei Klavierübungen eine Katze auf dem Schooße gehabt. Man hat vielleicht nie von einem Beispiel gehört, in dem die Vorliebe einer Person für ein Thier von so großem Einfluß auf das ganze Geistesleben gewesen wäre, und der Fall ist um so merkwürdiger, als sich Katzen und Vögel bekanntlich sehr wenig miteinander vertragen.

— Aus dem Gerichtssaal. — Richter (zum Gauner): „Nehmen Sie die Strafe an?" — „Mit Vergnügen".

— Nette Sorte. — Wirth: „Meine Weinberge sind bis jetzt noch immer von der Reblaus verschont geblieben!" — Gast (trocken): „Das wundert mich nicht!"

Spiritistensitzung mit Blumen-Medium.

Ueber eine Spiritisten-Sitzung mit einem „Blumenmedium" in Wilmersdorf bei Berlin berichtet die spiritistische Zeitschrift „Psyche": „Dabei kamen ins Zimmer hereingeflogen 8 Tulpen, 24 gelbe Margueriten, 9 Kornblumen, 9 ergißmeinnicht, 19 Reseden, 28 Nar- ssen, 11 weiße Hyazinthen, 2 rosa azinthen, 3 Apfelsinen, eine 16 ntimeter große weißmetallene Figur segnenden Christus von Thorwald- 2 metallene Kleeblätter, 1 Amulet, daillon, 1 Kieselstein. Das Me- eine Frau aus Chemnitz, deren verschwiegen wird, wurde von ommission im Nebenzimmer tkleidet und erhielt als neue ein dünnes Hemd, zwei e, einen Morgenrock und ein Jäckchen. Die Kleidungsstücke waren durch eine Kommission unter dem Vorsitz Dr. Egbert Müllers untersucht worden. Nach langen Vorführungen flog hoch oben aus der kahlen Wand mit großer Wucht eine Anzahl trockener Blumen auf den Tisch. Dr. Müller erhielt ein Vergißmeinnicht von dem Medium. Alle Blumen waren frisch und mit Thau bedeckt. Plötzlich hielt das Medium die erwähnte 1 Pfund schwere Metallfigur in der Hand. Um 6 Uhr 38 Minuten flog eine Apfelsine aus der Luft, darauf noch eine, dann sechs Tulpen mit Zwiebeln, wieder eine Apfelsine. Das Medium greift aus der Schulter der Frau Schwan eine Tulpe mit Knollen und ein Narzissenblatt, dann noch eine. Ein kleiner Kieselstein fliegt nach dem Medium, dann kommt eine Reseda."

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

New Yorker Plaudereien.

Die Oper ist aus. — Viel Gutes, manches Schlechte und wie gewöhnlich nichts Neues hat sie gebracht. — Von der geplanten großen Oper in Englisch des Herrn Habelmann. — Monsieur Graus feiner Gegenzug. — Er läßt Habelmann durch eine zweite Oper in Englisch Konkurrenz machen.

New York, 26. April 1900.

Und abermals ist im Opernhause der Vorhang zum letzten Male niedergegangen, und mit fröhlichen Gesichtern sowie wohlgefüllten Taschen haben die Singvögel des Monsieur Grau — wie heißt Monsieur? — sich wieder auf den Weg nach drüben gemacht. Alles in Allem genommen bin ich mit dem Gebotenen recht zufrieden gewesen, und ich stelle hiermit Monsieur Grau öffentlich das Zeugniß aus, daß er es durch Fleiß und Talent verstanden hat, sich mein kritisches Wohlwollen in hohem Grade auf's Neue zu erringen. Monsieur Grau wird das wahrscheinlich völlig „schnuppe" sein, wie man so zu sagen pflegt. Aber als Kritiker, besonders als Musik-Kritiker, muß man doch so thun, als ob man mit dem lieben Herrgott auf Du und Du steht, und als ob sämmtliche Direktoren von Opernhäusern und Konzertsälen vor Einem zittern. Wer das nicht versteht, soll lieber gar nicht über Musik schreiben. Genau genommen ist manche der Vorstellungen im Opernhause herzlich mittelmäßig gewesen, manchmal sogar schlecht, aber ich bitte die lieben, guten Leser, das nicht überall weiter zu erzählen, sonst setzt mich der Monsieur Grau für nächsten Winter im Parkett zur Strafe gleich sechs Reihen hinter, mitten unter die Baseball-Reporter von der gelben Presse, die über Wagner'sche Musikdramen schreiben und immer wissen wollen, warum Wagner nicht nach New York kommt, anstatt nur in Berlin, Bayreuth und Paris zu dirigiren, und warum er mit Vornamen bald Richard, bald Siegfried heiße. Unter solche Leute zu gerathen, ist schrecklich. So ungefähr muß es sein, wenn man Kannibalen in die Hände fällt. Uebrigens ist Grau an den paar schlechten Vorstellungen ziemlich unschuldig. Die Grippe, die alle Welt bekleckt, hatte sich auch auf die Sänger und Sängerinnen erstreckt. Zeitweise hätte Grau ein Königreich für einen Tenor gegeben, weil sie alle an Kehlkopfschmerzen litten. Ein Bekannter versicherte mir sogar ernsthaft, Adolf Philipp habe bereits auf Graus Ersuchen im Galopp den Tannhäuser auf plattdeutsch studirt, um jeden Augenblick für van Dyck einspringen zu können. Man kann sich also vorstellen, in welcher Verlegenheit Maurice Grau — wie heißt Maurice? — gewesen sein muß. Es soll Momente in der Opern-Kanzlei gegeben haben, wo sich das Moritzche die wüsteste Perrücke aus der Garderobe kommen lassen wollte, so ungefähr die vom Mime, nur um sich nach Herzenslust die Haare raufen zu können, was ihm seine Glatze leider nicht gestattete.

* * *

Das ist, unter uns gesagt, ein Witz von meinem Freund Pol Plançon, dem wundervollen Bassisten, der eine Weltberühmtheit geworden ist, seitdem er in allen Zeitungen feierlich erklärt hat: „Ich gestehe hiermit gern und mit besonderem Vergnügen, daß mir das Hoff'sche Malz-Extrakt gerade in meiner Eigenschaft als Pol Plançon unschätzbare Dienste geleistet hat." Plançon war nicht ein einziges Mal „unbäßlich" — ich bitte den Herrn Setzer dringend, daraus nicht „unpäßlich" zu machen, da es ein Scherz ersten Ranges ist. Auch seines großen Kollegen Edouard de Reszkes Baß blieb völlig unversehrt. Woher mag es kommen, daß gerade die Bassisten so selten von Erkältungen heimgesucht werden? Was ich dagegen dem Moritzche übel nehme, ist seine auch diesmal wieder bewiesene Furcht vor Neuheiten. Grau ist geradezu ein Neuheiten-Feigling. Bei den Preisen, die er rechnet, und bei dem Gelde, das ihm die Protzokraten des Opernhauses, also die reichen Aktionäre, alljährlich zuzahlen, könnte er immerhin einmal in eine saure Neuheit beißen. Viel wird ja augenblicklich auf dem Gebiete der Opern-Literatur nicht geneuheitet, aber einige Neuheiten gibt es doch immer noch. Warum haben wir im Opernhause niemals Humperdincks entzückendes „Hänsel und Gretel" vorgesetzt bekommen oder Spinellis "A basso Porto"? Bei aller musikalischen Wildheit ist doch auch in letzterem Werke eine Menge junges Talent vorhanden, das Etwas zu sagen weiß, wenn es auch nicht durchgehends schön und abgeklärt ist. Der ewige „Faust" kommt Einem wirklich schon zum Ohre heraus. Den ungetrübtesten Genuß boten entschieden die Aufführungen des Wagner'schen „Rings," auf die New York noch lange nicht stolz genug ist, denn es fragt sich, ob irgendwo anders in der Welt eine Opern-Bühne für die großen Musik-Dramen eine so auserlesene Künstlerschaar aufbieten kann, Bayreuth natürlich ausgenommen. Van Dyck, Dippel, van Rooy, Fritz Friedrichs, Bertram, Emma Eames, Lillian Nordica, Milka Ternina, Gadski, Schumann-Heink — Publikumchen, was willst du noch mehr? Und dazu Emil Paur als Dirigent. Paur fehlt die olympische Ruhe des unvergeßlichen Anton Seidl, aber er ist ein ebenso hochgebildeter Musiker, voller Temperament und von feinstem künstlerischem Empfinden. Mit seiner Auffassung mag sich manchmal rechten lassen, doch das thut Nichts. Der Dirigent von Individualität, der kein automatischer Taktschläger ist, hat ein Recht dazu, Etwas anders wiederzugeben als andere Leute und kann damit die größten künstlerischen Wirkungen erzielen. Man denke nur an Hans von Bülow, wenn er Beethoven unter die Finger bekam.

* * *

Absonderliche Gerüchte werden seit einiger Zeit laut über allerhand neue Opern-Unternehmungen. Besonders viel besprochen wird die Absicht verschiedener Leute, New York wieder einmal mit einer großen Oper in Englisch zu beglücken. Es ist sogar gleich von zwei Unternehmen dieser Art die Rede. Das bedeutendere ist dasjenige, dessen Förderung hier Herr Habelmann in die Hand genommen hat, der frühere treffliche Tenorist und spätere verdienstvolle Regisseur im Metropolitan Opera House. Herr Habelmann gedenkt die Sache gleich im Großen auszuführen. Er hat eine Anzahl Geldleute für seinen Plan gewonnen und will demnächst ein funkelnagelneues Opernhaus bauen. In diesem sollen große Opern, alte und neue, in englischer Sprache und mit hervorragenden amerikanischen Sängern und Sängerinnen aufgeführt werden. Trotzdem sollen die Preise bedeutend niedriger sein, als bei Monsieur Grau. Man sieht, es ist auf die Achillesferse vom Monsieur Moritz abgesehen, nämlich die fürchterlichen Preise, die es vielen Leuten unmöglich machen, in die Oper zu gehen. Daneben wird noch auf den Strohfeuer-Patriotismus spekulirt, der nach Ansicht der Unternehmer über eine "purely American opera" in hellen Flammen auflodern müßte. Wie die Kinder angeblich nach Castoria schreien, so schreien angeblich die Leute in New York und sonstwo nach Oper in Englisch. Die letztere ist auch ganz gewiß berechtigt, denn jede große Nation hat ihre eigene Oper in der Landessprache außer der amerikanischen. Aber es fragt sich doch, ob die englische Oper erfolgreich sein wird. Wo sind die amerikanischen Sänger und Sängerinnen von Ruf? Bis jetzt haben wir nur einige wenige große Sängerinnen wie die Nordica. Von großen Tenören, Baritons oder Bassisten hört man gar nichts. Wo sie hernehmen und nicht stehlen? Und selbst stehlen könnte man sie nicht, selbst wenn man wollte. Monsieur Graus fremdsprachige und theure Oper mag Manchem nicht zusagen. Trotzdem bleibt sie die ideale Oper, eben weil sie die bedeutendsten deutschen, französischen und italienischen Opern in ihrer eigenen Sprache von deutschen, französischen und italienischen Künstlern zu Gehör bringt. Das mag ein Luxus sein, aber mit diesem Luxus wird ganz zweifellos das Höchste erreicht, was überhaupt in der Oper erreicht werden kann. Es wäre etwas Anderes, wenn wir amerikanische oder auch nur englische Opern hätten. Aber in Amerika sowohl wie in England gibt es bis auf den heutigen Tag noch keine wahrhaft großen Opernkomponisten.

Der Vater des zweiten Plans, große Oper in Englisch zu schaffen, ist Col. Henry W. Savage von der bekannten „Castle Square Opera Company" aus Philadelphia. Savage verzapft schon seit Jahren so etwas Aehnliches wie große Oper vermischt mit Spieloper und Operette hier in New York im „American Theatre", und zwar mit Erfolg. Er will sich nun mit Monsieur Grau vereinigen und im Opernhause große Oper in Englisch zu billigen Preisen geben, ehe Grau seine Spielzeit eröffnet, und dann wieder, wenn diese vorüber ist. In diesem Plan, der gar nicht so übel ist, weil er einfacher ist, und Savage sein getreues Publikum hat, sehe ich die feine Hand des geriebenen Monsieur Grau. Diese englische Oper könnte ihm nicht schaden, und zugleich würfe er damit seinem Konkurrenten Habelmann einen bösen Knüttel zwischen die Beine. Ohne Frage ein schlauer Schachzug. Ich bin gespannt, was die kreißenden Opern-Berge gebären werden.

H. F. Urban.

— Bewährtes Mittel. — „Ach, ich fühl' mich heut' so unglücklich." — „Ah — unglücklich verliebt, was?" — „Ach ja!" — „Na, da komm, trink' schnell 'nen kleinen Kümmel, da wird Dir's besser."

Nach Oberammergau.

München, 6. April.

Die Tage der Oberammergauer Passionsspiele rücken heran, und so konservativ diese selbst sind, so sehr sucht man den äußeren modernen Anforderungen entgegenzukommen. Dazu gehört die Schaffung einer gestern eröffneten, von den Elektrizitätswerken Dresden, vormals O. L. Kummer & Co. gebauten Zufuhrbahn. Sie führt die Fremden auf einer 24,70 Kilometer langen Linie in anderthalb Stunden durch die Berge hinauf nach Oberammergau. Eigentlich als elektrische Bahn (Drehstrom) gebaut, wird sie während der Passionsmonate den Betrieb mit Dampf führen.

Früher mußte man zu den Passionsspielen von Oberau aus durch Lohnkutscher sich fahren lassen, wenn man den eigenen Gehwerkzeugen die Wanderung den Ettaler Berg hinauf nicht zumuthen konnte oder wollte. Bei der letzten Passion vor zehn Jahren wurde für einen Zweispänner von Oberau nach Oberammergau — 2½ Wegestunden — bis 100 Mark verlangt. Die Lohnkutscher sind natürlich nicht gut auf die Bahn zu sprechen, aber die übrigen Ammergauer sagen sich doch, in den 9 zwischen den Passionen liegenden Jahren seien auch die Interessen der Gegend zu wahren, und mit der Bahn hoffen sie zunächst ihrer Passion einen Massenbesuch zuzuführen. Ganz gewiß finden auch die Lohnkutscher noch ihre Rechnung. Es gibt ja zweierlei Hauptarten von Touristen, die Masse der Mittelstandsreisenden und die Qualitätsreisenden — qualitativ für die Wirthe und tutti quanti. Wer es zahlen kann und zahlen will, wird auch trotz der Bahn noch die Pferde der Herren Lohnkutscher strapaziren.

Die Eröffnung führte die Festtheilnehmer natürlich nach Oberammergau. Die entzückende, im Sonnenschein prangende winterliche Berglandschaft hatte eine gehobene Stimmung in der Gesellschaft hervorgerufen, die aber etwas abflaute, als man sie an das Festspielhaus führte. Der Zugang war etwas beschwerlich. Der hohe Schnee in den Straßen hatte den Sonnenstrahlen nicht zu widerstehen vermocht; man stapfte mühsam durch den aus Wasser und Schnee gebildeten Sumpf. Die Pforte des Theaters öffnete sich und unwillkürlich hielt der Schritt an. Ein überraschender, fesselnder, ein großartiger Einblick. Da vorne die Bühne, vor ihr der Zuschauerraum, hochaufsteigend mit 4—5000 Sitzplätzen. Hoch darüber licht und luftig eine hohe Deckenbogenwölbung ungefähr nach der Façon der Deckenführung des Frankfurter Bahnhofes. Ueberaus leicht und zierlich strebt die Eisenkonstruktion als Trägerin der Holzverschaalung empor. Rechts und links in den Längsseitenwänden öffnen sich je fünf hohe weite Bogenfenster. Nach rückwärts ist der Zuschauerraum durch eine Holzwand abgeschlossen, auf der sich ein zweitheiliges Bogengemälde befindet: die ursprüngliche alte, auf dem Friedhof errichtet gewesene Passionsstätte und der Handel, dargestellt durch den Verkehr auf der alten aus Italien kommenden Handelsstraße, die an dem Kloster Ettal vorüberführt. Eine historische Reminiszenz, aber auch ein Zeugniß für freieren Blick in die Welt. Die Zuschauerhalle ist neu und hat einen Kostenaufwand von 250,000 Mark erfordert. Die Sitzplätze bestehen aus Klappstühlen, und so vortrefflich ist der Aufbau und die Anordnung, daß man von jedem, auch von dem billigsten Platze aus, freien Einblick auf die Bühne hat. Diese selbst ist unverändert geblieben. Sie steht noch unbedeckt unterm freien Himmel. In ihrem Mittelpunkt erhebt sich als Hinterwand eine griechische Front, in deren Giebel Reliefs sich befinden und an deren Wandseite in einem Mittelfeld und zwei Nebenfeldern allegorische Figuren eingemalt sind. Rechts und links um diesen Frontbau erheben sich große Bogenthore, durch die man einen Einblick in die dekorativ gemalten Straßen von Jerusalem erhält. An diese Bogenthore schließt sich rechts und links je ein Haus mit Loggia und hoch herabführenden Stufen. Im rechten Winkel schließen dann rechts und links Arkadengänge die Bühne seitlich ab. Hoch über diesen Dekorationsbauten schauten gestern die schneebedeckten Berge herein. Auf den Simsen und Mauer- und Dachlinien der Dekoration lag der Schnee und durch die Logenthore erschienen die Jerusalemer Straßen in wirklichem natürlichen Sonnenlicht. Der Eindruck der schlichten Großartigkeit war ein durchweg einheitlicher. Darin liegt das Künstlerische des Gesammtbaues.

Auf der Bühne hatten sich die Mitglieder des Passionschores unter Leitung ihres Dirigenten, eines dortigen Lehrers, versammelt und sangen uns einen der Passionschöre vor. Sie führten damit den Beweis, daß die Anordnung von Theater und Halle nicht nur künstlerisch gelungen, sondern auch ganz ausnehmend akustisch ist. Sie sangen aber auch herzerquickend in feindurchbildetem Vortrag und mit lieben Stimmen. Namentlich der erste Alt und der erste Sopran waren von rühmenswerther Schönheit der Klangfarbe und des Ausdruckes. Nach dem Vortrag hielt der Bürgermeister, der langjährige Kaiphas, eine hohe Gestalt mit prächtigem, weißumrahmtem Kopfe, von der Bühne aus eine Ansprache. Da sah man, was die Wand der Mitteldekorationen mit den symbolischen Bildern in den drei Feldern bedeutet. Es ist der Vorhang für die Bühne.

Das Dorf, das so malerisch und freundlich im enganliegenden Kranz der Berge liegt, bereitet sich für die Mitte Mai beginnende Goldsaison vor. Noch gehen sie in Werktagskleidern und hantiren in Werktagsarbeit, die bald ein Publikum aus allen Welttheilen fesseln werden. Aber auch in Werkelkleidern geben sie dem Dorfe ein eigenartiges Gepräge. Mit ihrer wallenden Lockenfülle, den historisch geschnittenen Bärten und den ausdrucksvollen Gesichtern sind die Ammergauer ein seltsam Völklein, dem unverkennbar ein gewisses geistiges Gepräge aufgedrückt ist.

Eine Hauptstadt wird gesucht!

Die Gründung des australischen Staatenbundes mag nahe bevorstehen — schon seit Wochen befinden sich die Abgesandten der Kolonien in London, um dort die Schöpfung von „Groß-Australien" womöglich zum Abschluß zu bringen. Nun ist im Staatsgrundgesetz natürlich auch eine Staatshauptstadt vorgesehen, als Sitz des General-Gouverneurs, des Parlaments und der Zentral-Behörden. Von vornherein aber wurde bestimmt, daß dies weder Sydney, noch Melbourne, die beiden sich gegenseitig den Vorrang streitig machenden „Mittelpunkte" des fünften Erdtheils sein dürften. Der „Mutterkolonie" Neusüdwales wurde nur zugestanden, daß die neue Hauptstadt auf ihrem Gebiet, aber mindestens 100 Meilen von Sydney entfernt, liegen könne. Nun ward ein „Bundeshauptstadtkommissär" Mr. A. Oliver gewählt, und seit Monaten reist dieser in den schönsten Theilen der Kolonie auf Staatskosten umher und sucht einen Ort, der sich als Hauptstadt von Australien eignet. Natürlich gibt es kein noch so unbedeutendes Nest, welches nicht glaubte, dazu geeignet zu sein, und man kann sich denken, mit welchem Aufwand von Liebenswürdigkeit der Herr Kommissarius überall aufgenommen wird. Den neugierigen Stadtvätern muß Herr Oliver natürlich stets etwas Freundliches über den Ort und seine Lage sagen — schon als Quittung über den pompösen Empfang — die Folge davon ist natürlich, daß bis jetzt einige dreißig Städte und Städtchen mit ziemlicher Gewißheit erwarten, Bundeshauptstadt zu werden. Inzwischen sucht der Herr Kommissär weiter nach der künftigen Residenz.